



MASTERARBEIT

Vom Nicht-Ort zu Frankys
Ethnografie des Wandels einer ehemaligen Tankstelle

vorgelegt von: Stephan Lantow
Gaststraße 25
26122 Oldenburg
01637832500
E-Mail: stephan.lantow@uni-oldenburg.de
Matrikelnummer: 6412647

Betreuende Gutachterin: Dr. phil. Cornelia Eisler
Zweite Gutachterin: Dr. Melanie Haller

Oldenburg, 01.08.2024

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Frankys	2
1.2 Was ist eine Zwischennutzung?	4
2. Materialzugang, Methoden, Reflexion	6
2.1 Teilnehmende Beobachtung	9
2.2 Narrative Interviews	10
2.3 Auswertung des Materials – Grounded Theory.....	11
3. Übermoderne, Orte und Nicht-Orte	12
3.1 Der anthropologische Ort	13
3.2 Nicht-Orte.....	14
3.3 Das Dazwischen	15
4. Davor: Geschichte der Tankstelle	17
5. Dazwischennutzung	22
5.1 Zwischen monofunktionalen Flächen und vielfältiger Nutzungsweisen.....	24
5.2 Zwischen transitorischem Funktionsort und individuell gestaltetem Ort mit Aufenthaltsqualität.....	31
5.3 Zwischen Anonymität und identitätsstiftendem Ort.....	37
5.3.1 Exkurs: Marc Augé und das Fahrrad.....	43
5.4 Zwischen Verboten durch Piktogramme und Aneignung über Symbolik und Sprache	43
5.5 Danach: Blick in die Zukunft des Frankys	48
6. Fazit	51
7. Literaturzeichnis	53
7.1 Internetquellen	55
8. Anhang	58
Anhang 1: Abbildungen	58
Anhang 2: Transkripte	68
Anhang 2.1: Interview 1 mit Susanne vom 22.04.2024	68
Anhang 2.2: Interview 2 mit Frank Glanert vom 17.05.2024	85
Eidesstaatliche Erklärung	101

1. Einleitung

„Die kleine Tankstelle ist so etwas wie eine echte ‚Kiezgröße‘. Jahrelang war sie der heimliche Mittelpunkt im historischen Handels- und Gewerbegebiet der Stadt, zwischen Hauptbahnhof und Hafen.“¹

Die vorliegende Arbeit behandelt die Zwischennutzung einer ehemaligen Tankstelle im Oldenburger Bahnhofsviertel. Vor dem Hintergrund allgemeiner Urbanisierungsprozesse in deutschen Städten, verändert sich die Nutzung dieser Viertel.² Dabei spielt die temporäre Nutzung von Leerständen eine immer essenziellere Rolle und hat sich zu einem wichtigen Werkzeug nachhaltiger Stadtentwicklung gewandelt.³ Zu einer sogenannten Zwischennutzungen kommt es auch in der Tankstelle Kaiserstraße / Ecke Bleicherstraße, dem Frankys. Fahrradenthusiast Frank Glanert hat die Tankstelle seit Oktober 2023 in einen Begegnungsort für Fahrradbegeisterte verwandelt, der sich durch eine vielfältige Nutzungsweise auszeichnet. Wie der Wandel⁴ der Tankstelle sich von einem Nicht-Ort zum Frankys gestaltet, versucht die Arbeit durch eine ethnografische Feldforschung nachzuvollziehen. Die theoretische Grundlage bildet Marc Augés Konzept der Übermoderne sowie seine Unterscheidung zwischen anthropologischen Orten und Nicht-Orten. Diese Begriffe werden genutzt, um die spezifischen Merkmale, Dynamiken und Veränderungen der Tankstelle zu analysieren und zu verstehen. Zusätzlich wird das kulturwissenschaftliche Konzept des Dazwischen verwendet, das sich auf die Zwischenräume und Übergänge von Phänomenen konzentriert. Da Nicht-Orte und anthropologische Orte als Spektrum verstanden werden können, stellt das Dazwischen eine produktive Ergänzung für das Aufzeigen der besonderen Potenziale der Zwischennutzung dar. Methodisch orientiert sich die Forschungsarbeit an den ethnografischen Methoden der teilnehmenden Beobachtung und narrativen Interviews. Das Projekt wurde sechs Monate begleitet, und zwei einstündige Interviews schließen Lücken in der Beobachtung. Die Auswertung des Materials erfolgt unter Berücksichtigung der Grounded Theory.

¹ Glanert, Frank: Zur Halbzeit: Frankys Popup. URL: <https://frankys.blog/2024/06/28/zur-halbzeit-frankys-popup/> [Stand 31.07.2024]

² Lukas, Tim; Üblacker, Jan: Lokale Kontrollkulturen und Gentrification. In: Hunold, Daniela; Brauer, Eva; Dangelmaier, Tamara: Stadt. Raum. Institution. Wiesbaden 2023, S. 117.

³ Reitsamer, Nora: Zwischennutzung – Ein Mittel zur nachhaltigen Stadtentwicklung? Eine Analyse am Beispiel der Stadt Graz. Graz 2018, S. 75.

⁴ Wandel wird in dieser Arbeit als Veränderung bzw. Übergang von einem Zustand zu einem anderen definiert.

Anhand der genannten theoretischen Konzepte und der empirischen Werkzeuge ergibt sich folgende Fragestellung: Wie gestaltet sich der Wandel der Tankstelle von einem Nicht-Ort zu einem anthropologischen Ort? Ein besonderer Fokus wurde auf die beobachteten Nutzungsweisen, die Gestaltung, das Verhältnis des Individuums zum Ort und die Aneignung über Symbole und Sprache gelegt.

Mit der Forschungsarbeit wird das Ziel verfolgt, den Zusammenhang zwischen dem Wandel der Tankstelle und Marc Augés Konzept der Nicht-Orte zu untersuchen. Es soll ein tieferes Verständnis über die Zwischennutzungsphase erlangt werden. Die Arbeit kann einen Beitrag dazu leisten, die bisher gering ausgefallene kulturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Tankstellen zu ergänzen. 2018 schloss die Tankstelle Kaiserstraße/Ecke Bleicherstraße nach 63 Jahren, woraufhin das Grundstück an einen Investor verkauft wurde. Dieser plant, dort ein mehrstöckiges, modernes Wohnhaus zu errichten. Bevor der geplante Neubau beginnt, wurde die Tankstelle mit unterschiedlichen Formaten mehrerer Akteur*innen aus der lokalen Kultur- und Gastronomieszene zwischengenutzt. Der Wandel ist deutlich in der Gestaltung der Tankstelle zu sehen. Aus der funktionalen Tankstelle ist ein vielfältiger, bunter Ort geworden. Um die Entwicklung und Veränderung zu kontextualisieren wird darüber hinaus ein historischer Rückblick auf die ehemalige Tankstelle gegeben.

Zu Beginn der Arbeit werden Frank Glanert und das Frankys vorgestellt sowie in das Thema Zwischennutzungen eingeführt. Nach der Darlegung der in dieser Arbeit verwendeten Methodik und Theorie, wirft die Arbeit einen Blick auf die Geschichte und Gegenwart der Tankstellen im Allgemeinen und der Tankstelle Kaiserstraße im Besonderen. Das Kapitel Dazwischennutzung zeigt die Ergebnisse der Arbeit auf. Zum Abschluss wird ein Ausblick auf die Zukunft von Frankys gegeben, um die langfristigen Auswirkungen und Möglichkeiten solcher Nutzungen zu reflektieren.

1.1 Frankys

„...wann willst du das denn machen, wenn du tot bist?“⁵

⁵ Siehe Anhang 2, Interview 2, 4:46, S. 86.

Frank Glanert ist Ingenieur, Blogger, Autor und Fahrradenthusiast. Im Jahr 2007 begann er, seinen Traum vom Fahrradcafé zu verfolgen und konnte ihn schließlich im Februar bis Anfang April 2023 in einem Leerstand erstmalig in Varel verwirklichen. Während dieser Zeit des Prototyps hat Glanert viel gelernt, unter anderem, dass er kein Gastronom ist. Seine Vision⁶ beschreibt er wie folgt:

„Ich möchte mit der Idee vom Rad-Café gerne einen Raum schaffen, in dem Begegnung und Austausch möglich sind. Ein Ort, der nicht wie so viele andere zum Konsum und konsumieren da ist, sondern der vielmehr zum Mitmachen und experimentieren [sic] einlädt.“⁷

Das Grundstück in der Kaiserstraße ist mit etwa 300 qm deutlich größer als das Ladenlokal in Varel. Es verfügt über den etwa 55 qm großen ehemaligen Verkaufsraum, die etwa 28 qm große ehemalige Waschhalle und den Vorplatz. Seit Jahren hatte er die Tankstelle in der Kaiserstraße für sein Projekt im Blick. Vor fünf Jahren fragte Glanert erstmals beim neuen Besitzer eine Nutzung an. Im September 2023 erhielt er spontan die Zusage für eine einjährige Miete und das Frankys entstand. Das Konzept vereint einen Begegnungs- und Veranstaltungsort mit einem Pop-up-Store, einer Art Fahrradcafé und einer Pop-up-Fahrradwerkstatt. Im Frankys finden unter anderem Konzerte, Vorträge und Fahrradflohmärkte statt und es fungiert als Start- und Endpunkt für Radtouren und sportliche Gruppenausfahrten. Die Fahrradwerkstatt ‚Radstelle‘ in der alten Waschhalle sowie der Pop-up-Store ‚Cyclepunks‘, der Fahrradbekleidung verkauft, ergänzen das Konzept. Bis Februar 2024 nutzte Glanert die Zeit für Netzwerkarbeiten, Vorbereitungen und Probeläufe in der Tankstelle. Inspiration fand Glanert auf Reisen nach New York, Rotterdam und Groningen. Besonders das Konzept des Placemaking hat ihn nachhaltig beeinflusst. Placemaking kann als kollaborativer Prozess verstanden werden, bei dem öffentliche Räume gestaltet und belebt werden. Dieser zielt darauf ab, die Lebensqualität zu verbessern und lokale Identitäten zu stärken, indem er die Bedürfnisse und Ideen der Gemeinschaft in die Gestaltung miteinbezieht.⁸ Da Frank Glanert das Projekt neben seinem Hauptberuf realisiert, ist die Tankstelle hauptsächlich am Wochenende geöffnet. In der Woche kann sie, nach Absprache, von externen Personen genutzt werden. Glanert hat die Tankstelle regulär gemietet und refinanziert seine

⁶ Siehe Anhang 1, Abbildung 1.

⁷ Glanert, Frank: Rad-Café Update. URL: <https://frankys.blog/2023/10/01/rad-cafe-update/> [Stand 31.07.2024]

⁸ Schürmann, Thomas: Placemaking als Konzept ökonomisch effizienter Standortaufwertung. Eine Analyse englischsprachiger Literatur. Dortmund 2006, S. 7.

Kosten durch Vermietung oder die Nutzung des Vorplatzes, beispielsweise durch einen Glühweinwagen in der Weihnachtszeit. Das Projekt ist ein Beispiel für eine kreative Zwischennutzung von Leerstand. Im nächsten Kapitel werden die verschiedenen Facetten und Potenziale der Zwischennutzung näher betrachtet.

1.2 Was ist eine Zwischennutzung?

Die Nutzung der Tankstelle zeigt, wie durch innovative Konzepte und temporäre Projekte bestehende Infrastrukturen neu belebt werden können. Solche Ansätze sind nicht nur auf die Tankstelle beschränkt, sondern finden sich in zahlreichen weiteren Beispielen, der sogenannten Zwischennutzung. Diese Nutzung ist heute häufig durch Agenturen organisiert und ein etablierter Bestandteil der Stadtplanung. Zwischennutzungen existierten neben der permanenten Stadtentwicklung schon immer; oft in Form von Vergnügungsstätten oder Jahrmärkten.⁹

Die Architekten Philipp Oswalt und Klaus Overmeyer befassten sich im EU-Forschungsprojekt ‚Urban Catalyst‘ zwischen 2001 und 2003 mit den Potenzialen von Zwischennutzungen für die Stadtentwicklung. In der 2013 erschienenen gleichnamigen Veröffentlichung verstehen sie Zwischennutzer*innen als treibende Kräfte städtischer Transformation.¹⁰ Diese werden in der Literatur auch Raumpioniere genannt. Sie reichen beispielsweise von Künstler*innen und Kulturschaffenden über soziale Initiativen bis hin zu Start-ups und kleinen Unternehmen. Ihre Verbindung ist die Suche nach freien und preiswerten Räumen um etwas Neues entstehen zu lassen: „Diese Raumpioniere [...] dokumentieren einen Trend [...] zu mehr sozialem Engagement, mehr Partizipation und Vernetzung und die Lust darauf, Neues auszuprobieren.“¹¹ Dabei kann Zwischennutzung auch als Raumproblem verstanden werden. Eigentümer*innen wollen ihre Immobilien aufwerten und die Kosten senken, Zwischennutzer*innen den Ort nutzen und zur Belebung beitragen. Dabei entsteht eine kulturelle Differenz: „...erfolgs- und verwertungsorientierte Eigentümer – das geordnete Geschäftsleben gewohnt – auf der einen Seite, und die bunte, eher unangepasste Zwischennutzungsszene auf der anderen Seite.“¹²

Auch Politiker*innen und Stadtplaner*innen profitieren von Zwischennutzungen. Städte agieren als Unternehmen, die sich durch Marketingstrategien

⁹ Vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin: Urban pioneers. Berlin: Stadtentwicklung durch Zwischennutzung - Temporary use and urban development in Berlin. Berlin 2007, S. 21.

¹⁰ Oswalt, Phillip; Overmeyer, Klaus; Misselwitz, Philipp: Urban Catalyst. Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln. Berlin 2014.

¹¹ Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Urban Pioneers, wie Anmerkung 9, S. 22.

¹² Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Urban Pioneers, wie Anmerkung 9, S. 23.

konkurrenzfähig im Vergleich mit anderen darstellen wollen. Dabei geht es teilweise um die Stadt als Ganzes, häufig aber mindestens um die Entwicklung einzelner Quartiere. Länger anhaltende Leerstände, die sich teilweise auf ganze Straßen ausweiten, stören das Image einer Stadt, die sich ökonomisch attraktiv präsentieren will. Durch eine Attraktivitätssteigerung, die ein städtisches Quartier durch kulturelle Zwischennutzung erfahren kann, werden Aufwertungs- und Gentrifizierungsdynamiken¹³ in Gang gesetzt oder beschleunigt¹⁴. Florian Haydn und Robert Temel beschäftigen sich in ihrer Veröffentlichung ‘Temporäre Räume: Konzepte zur Stadtnutzung‘ mit dem Temporären der Stadt in Theorie und Praxis. In der urbanen Landschaft nehmen Zwischennutzer*innen eine spezifische Rolle ein, indem sie Verwertungslücken nutzen, die entstehen, wenn Gebäude oder Flächen eine Zeit lang leer stehen oder ungenutzt bleiben. Diese Form der Nutzung ist temporär konzipiert und häufig keine langfristige Lösung. Zwischennutzung dient oft als Mittel, um den Erfolg eines Konzepts zu demonstrieren und potenzielle Investoren von einer langfristigen Nutzung zu überzeugen, wobei dies als Sonderfall betrachtet werden kann.¹⁵ Akteur*innen im Bereich der Zwischennutzung wählen Orte aus, die für den Immobilienmarkt zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht von Interesse sind. Die Bedeutung der Zwischennutzung variiert je nach den lokalen Gegebenheiten. In Zeiten enormen Leerstands und fehlenden Verwertungsdrucks können sich besondere Bedingungen ergeben.¹⁶ Im Vergleich zur Hausbesetzer*innen-Szene agieren Zwischennutzer*innen oft eher wie Geschäftsleute, wie anhand vieler Techno-Clubs ersichtlich ist. Allerdings zeigt sich in der Clubszene, dass ursprüngliche Zwischennutzungen oft zu einer Suche nach dauerhaften Standorten führen, was eine Abkehr vom temporären Charakter bedeutet. Diese kulturelle Zwischennutzung ist öffentlich orientiert und unterscheidet sich dadurch von der privaten Nutzung, wie sie bei Hausbesetzungen vorkommt.¹⁷ Peter Arlt ermittelt in seinem Text zu Stadtplanung und Zwischennutzung Strategien, die auf verschiedene Akteur*innen angewendet werden können. Während der ‚Strategie‘ über Macht und Kapital verfügt, um seine Ziele unabhängig von äußeren Umständen zu verfolgen,

¹³ Gentrifizierung beschreibt den Aufwertungsprozess eines Stadtteils durch Sanierung oder Umbau in dessen Folge einkommensschwächere Bewohner*innen verdrängt werden.

¹⁴ Vgl. Girgert, Werner: Zwischennutzung als Aufwertungsmotor. URL: <https://www.german-architects.com/de/architecture-news/hauptbeitrag/zwischennutzung-als-aufwertungsmotor> [Stand 31.07.2024].

¹⁵ Vgl. Arlt, Peter: Stadtplanung und Zwischennutzung. In: Haydn, Florian; Temel, Robert: Temporäre Räume: Konzepte zur Stadtnutzung. Berlin 2006, S. 41.

¹⁶ Vgl. Arlt, Stadtplanung und Zwischennutzung, wie Anmerkung 15, S. 42.

¹⁷ Vgl. Arlt, Stadtplanung und Zwischennutzung, wie Anmerkung 15, S. 43.

ist der ‚Taktiker‘ stärker von Rahmenbedingungen und anderen Akteur*innen abhängig.

Der ‚Guerilliero‘ in der Zwischennutzung ist immer ein Taktiker, der seine Kraft aus dem Umfeld schöpft und vor Ort agiert. Er sucht nicht nur nach einem leerstehenden Haus, sondern nach einer besonderen Gegend und Atmosphäre und findet oft Unterstützung in der lokalen Bevölkerung sowie von den Medien.¹⁸ Auch die Tankstelle in der Kaiserstraße befindet sich in einer guten Lage als direkte Verbindung zwischen Hafen und Bahnhof. Sie verfügt ebenfalls über eine besondere, historische Atmosphäre.

Arlt warnt aber auch vor den besonderen Bedingungen für Zwischennutzer*innen:

„Damit einher geht beim Zwischennutzer der gleitende Übergang zwischen Arbeit und Freizeit, zwischen Selbstständigkeit und Privatleben. In dieser Hinsicht ist der Zwischennutzer wiederum ein Vorreiter der kapitalistischen Ökonomie, die von Arbeitnehmern verlangt, eine hohe persönliche Identifikation mit der Arbeit, dem Arbeitsplatz, dem Betrieb aufzubringen.“¹⁹

Der hohe Arbeitsaufwand stellt ein Problem für Stadtverwaltungen dar. Während diese politische Macht besitzt, agiert sie zunehmend aufgrund begrenzter Ressourcen in Partnerschaften mit privaten Akteur*innen. Städtische Verwaltungen neigen dazu, defensiv zu reagieren und Entscheidungen den privaten Investor*innen zu überlassen, anstatt mit den Zwischennutzer*innen zusammenzuarbeiten, die viel zur Zielerreichung in der Stadtplanung beitragen könnten.²⁰ Arlt appelliert, dass es das Ziel sein sollte, die Interessen von Groß- und Kleininvestoren, einschließlich Zwischennutzer*innen, zu harmonisieren. Zwischennutzer*innen bringen Leben in ein Viertel, was für Großinvestoren oft schwer zu erreichen ist, da die Lebendigkeit das Kapital der Zwischennutzer*innen darstellt.²¹

2. Materialzugang, Methoden, Reflexion

Auf der Suche nach einer Zwischennutzung im Raum Oldenburg, die ich im Rahmen dieser Arbeit begleiten konnte, gab mir ein Freund im November 2023 den Hinweis, dass die ehemalige Tankstelle in der Kaiserstraße im Bahnhofsviertel seit kurzem angemietet wurde. Der Zwischennutzer sei auf der Suche nach einer Person, die sich mit der Geschichte des Ortes auseinandersetzt. Dem neuen Mieter,

¹⁸ Vgl. Arlt, Stadtplanung und Zwischennutzung, wie Anmerkung 15, S. 45.

¹⁹ Stadtplanung und Zwischennutzung, wie Anmerkung 15, S. 46.

²⁰ Vgl. Arlt, Stadtplanung und Zwischennutzung, wie Anmerkung 15, S. 46.

²¹ Vgl. Arlt, Stadtplanung und Zwischennutzung, wie Anmerkung 15, S. 47.

Frank Glanert, war ich bereits etwa ein Jahr zuvor im Rahmen einer Veranstaltung des Stadtmuseums begegnet; wusste aber lediglich von seiner Fahrradbegeisterung. In einem Telefonat lernten wir uns kennen und er sicherte mir den Zugang zum Projekt zu. Anfang Dezember 2023 besuchte ich erstmalig die Tankstelle Kaiserstraße, besichtigte die Räumlichkeiten und lernte Glanert persönlich kennen. Glanert hatte bereits im Vorfeld Kontakt zu meinem Arbeitgeber, dem Oldenburger Stadtmuseum, aufgenommen, um Bildmaterial und Informationen zur Geschichte der Tankstelle zu beschaffen. Dadurch begegneten wir uns im Januar auch im Arbeitskontext wieder, denn es entstand eine Kooperation zwischen dem Museum und dem Frankys. Das Verhältnis zu Frank Glanert spielte im Forschungsprozess eine wichtige Rolle. Er ermöglichte mir den Zugang zu Kontakten, den Räumlichkeiten und kann als ‚Gatekeeper‘ (Türöffner)²² verstanden werden. Er fungierte auch als Informant, der mir Einblick in seine Planung, Hintergründe und Gedanken gab, wenn ich danach fragte. Zu Beginn bat ich Glanert, mich über Termine und Pläne auf dem Laufenden zu halten. Es stellte sich heraus, dass ich Eigeninitiative zeigen, danach fragen und mich bemühen musste. Glanert und ich haben von Anfang an einen guten Umgang miteinander gefunden und ich habe schnell die Ambivalenz zwischen Nähe und Distanz im Feld bemerkt: „Einerseits ist die Identifikation mit dem Forschungsfeld (>Teilnahme<) intendiert, andererseits soll gleichzeitig Distanz (>Beobachtung<) zu ihm gewahrt bleiben“²³. Außerdem fiel mir auf, dass meine Arbeit vor Ort auch einen Einfluss auf Glanert und seinen Blog hat, wenn er im Februar von „Utopia als ‚Un-Ort““²⁴ schreibt, nachdem ich mit ihm über meine Pläne sprach, mich mit Augés Theorie der Nicht-Orte auseinandersetzen zu wollen. Um die widersprüchlichen Bindungen und Gefühle nicht zu forschungsethischen Konflikten werden zu lassen, habe ich den Zugang und Verlauf der Forschung fortwährend reflektiert.²⁵ Diese Störungen oder Irritationen habe ich als Chance gesehen, neue Erkenntniswege zu eröffnen.²⁶

²² Vgl. Von Dobeneck, Florian; Zinn-Thomas, Sabine: Statusunterschiede im Forschungsprozess. In: Bischoff, Christine; Oehme-Jüngling, Karoline; Leimgruber, Walter (Hrsg.): Methoden der Kulturanthropologie. Haupt Bern 2014, S. 88.

²³ Schmidt-Lauber, Brigitta: Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens. In: Methoden der Volkskunde, Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie, Berlin 2001, S. 170.

²⁴ Vgl. Glanert, Frank: Utopia hinterm Gartenzaun. URL: <https://frankys.blog/2024/02/01/utopia-hinterm-gartenzaun/> [Stand 31.07.2024]

²⁵ Vgl. Schmidt-Lauber, Das qualitative Interview, wie Anmerkung 23, S. 170.

²⁶ Vgl. Schmidt-Lauber, Das qualitative Interview, wie Anmerkung 23, S. 171.

In der Forschung nahm ich verschiedene Rollen ein, die sich teilweise überschneiden und nicht immer klar voneinander zu trennen waren. In erster Linie habe ich mich als Forscher im Feld wahrgenommen. Jedoch war ich schnell auch Museumsmitarbeiter und Kooperationspartner, teilweise auch Experte für die Geschichte der Tankstelle vor Ort. Im Laufe der Zeit wurde ich auch zum Mitmacher bei der Suche nach Expert*innen und weiteren Nutzer*innen für die Tankstelle. Auch die Präsentation der Ergebnisse dieser Arbeit soll im Rahmen einer Veranstaltung in der Tankstelle stattfinden. In meiner Arbeit im Stadtmuseum fertigte ich im April für das Projekt ‚Stadtausstellung‘²⁷ einen Text zur Geschichte der Tankstelle Kaiserstraße an.²⁸ Dieser wurde Anfang April vor Ort in Form einer Mini-Ausstellung auf zwei orangen Bauzäunen mit Text- und Bildtafeln präsentiert.

Was ich weder vor noch nach meiner Forschung je war, ist ein Fahrradenthusiast. Ich interessierte mich nie übermäßig für mein Fahrrad und entscheide mich noch heute oft für den Bus. Das hat sich auch durch den Aufenthalt im Frankys nicht verändert. Manchmal fiel es mir schwer, mich über Fahrradtouren und besondere Fahrräder zu unterhalten, da mir einfach die Begeisterung und das Vorwissen fehlen. Diese Phase der Forschung weckte Assoziationen zu Rolf Lindners ‚Die Angst des Forschers vor dem Feld‘²⁹. Aspekte, die mich an der Fahrradcommunity interessierten, waren für meine Gesprächspartner*innen meist schwer nachzuvollziehen. Ich hatte manchmal das Gefühl, mich verbiegen zu müssen, um die Forschung voranzutreiben. Phasenweise beeinflusste dies meine Motivation, mich vor Ort aufzuhalten. Eine Lösung stellte für mich dar, Freund*innen mit zu Frankys zu nehmen und mich nicht zwangsläufig auf die Fahrradgespräche einlassen zu müssen.

Im Laufe der Forschung nahm ich Fotos und Videos auf und nutzte Glanerts Blog³⁰ sowie Instagram-Kanal³¹ als Quelle. Natürlich war für mich bei der Verwendung des Blogs und Social-Media-Kanal klar, dass sich Glanert dort selbst inszeniert und teilt, was er teilen möchte. Ich entschied mich gegen eine inhaltliche Analyse der

²⁷ Vgl. Stadtmuseum Oldenburg: Die Stadtausstellung. URL: <https://www.stadtmuseum-oldenburg.de/austellungen/stadtausstellung> [Stand 31.07.2024]

²⁸ Vgl. Lantow, Stephan: Tankstelle Kaiserstraße. URL: <https://www.museum-findet-stadt.de/orte/tankstelle-kaiserstrasse/> [Stand 31.07.2024]

²⁹ Vgl. Lindner, Rolf: Die Angst des Forschers vor dem Feld. Überlegungen zur teilnehmenden Beobachtung als Interaktionsprozess. In: Zeitschrift für Volkskunde, 1981-01, Vol.77 (1), S. 51.

³⁰ Vgl. Glanert, Frank: Frankys Blog. URL: <https://frankys.blog> [Stand 31.07.2024]

³¹ Vgl. Frank Glanerts Instagram-Seite. URL: <https://www.instagram.com/frankys.blog/> [Stand 31.07.2024]

Quellen, da ich mich auf die folgenden ethnographischen Methoden konzentrieren wollte.

2.1 Teilnehmende Beobachtung

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit ist die teilnehmende Beobachtung die zentrale Methode, da „[a]lltägliche Ausdrucksweisen und Handlungsmuster [...] gewöhnlich nicht über Interviews eruierbar“³² sind. Die Methode lässt sich nach Breidenstein et al. als Produktion von Daten, zeitgleich mit dem sozialen Geschehen und aus lokaler Verortung heraus, charakterisieren. Die Informationen kommen aus erster Hand, nur aus der Situation heraus.³³

Miriam Cohn beschreibt vier Phasen der teilnehmenden Beobachtung. Nachdem im vorherigen Abschnitt der Zugang zum Feld erläutert wurde, beginnt in der zweiten Phase die eigentliche teilnehmende Beobachtung. Hierbei liegt der Fokus auf folgenden Fragen:

„Welche Aktivitäten finden statt und wie funktionieren sie? Welche Personen sind anwesend und stehen in welchen Verhältnissen zueinander? Welche Räume werden wie benutzt, besetzt und konstruiert?“³⁴.

Sobald die Forschenden mit den Akteur*innen, den Regeln und den Abläufen im Feld vertraut sind, tritt die dritte Phase ein. In dieser Phase werden gezielt Aspekte untersucht, die mit der Forschungsfrage in Zusammenhang stehen.³⁵ Neben der reinen Beobachtung finden zunehmend informelle Gespräche im Feld statt. Die letzte Phase, die vierte, beinhaltet in der Regel den Abschied vom Feld. Die teilnehmende Beobachtung geht über bloße Anwesenheit hinaus und unterscheidet sich von herkömmlicher Teilnahme durch das Protokollieren von Handlungen und Beobachtungen. Daher habe ich während des gesamten Forschungsprozesses ein Feldtagebuch geführt und Beobachtungsprotokolle erstellt.³⁶ Diese Erkenntnisse dienen dazu, einen Überblick über die Strukturen des Forschungsfeldes zu gewinnen und den Fokus auf besonders relevante Aspekte zu schärfen.

³² Schmidt-Lauber, Das qualitative Interview, wie Anmerkung 23, S. 168.

³³ Vgl. Breidenstein et. al.: Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung. München 2020, S. 84.

³⁴ Cohn, Miriam: Teilnehmende Beobachtung. In: Bischoff, Christine; Oehme-Jüngling, Karoline; Leimgruber, Walter (Hrsg.): Methoden der Kulturanthropologie. Haupt Bern 2014, S. 76.

³⁵ Vgl. Cohn, Teilnehmende Beobachtung, wie Anmerkung 34, S. 77.

³⁶ Vgl. Cohn, Teilnehmende Beobachtung, wie Anmerkung 34, S. 77.

Die Beobachtungen begannen im Dezember 2023 und endeten im Mai 2024. In diesem Zeitraum wurden verschiedene Planungs- und Austauschtreffen, das Bauwochenende im Januar, mehrmals der Fahrradflohmarkt, ein Termin der Radstelle, die Ausstellungseröffnung des Ausstellungselements in Kooperation mit dem Stadtmuseum und das Fahrradpicknick im April erhoben. Die teilnehmenden Beobachtungen und informellen Gespräche werden durch Narrative Interviews ergänzt.

2.2 Narrative Interviews

Interviews galten lange „als Königsweg in der empirischen Gegenwartsforschung“³⁷ und finden deshalb auch Verwendung in dieser Arbeit. Sie haben hier die Aufgabe, Lücken zu schließen, die sich durch die teilnehmende Beobachtung nicht schließen ließen. Durch narrative Interviews „lassen sich wesentliche Inhalte und Formen des Alltäglichen Erzählens ermitteln.“³⁸ Es können Deutungen, Meinungen und subjektive Aussagen zutage gefördert werden; sie sind aber keine Quellen des realen Verhaltens.³⁹ Es wird sichtbar, wie Personen gesehen werden möchten oder sich selbst sehen. Die Lösung stellt die Einbettung der Interviews in Formen der teilnehmenden Beobachtung bzw. Feldforschung dar.⁴⁰ Ziel der Interviews war, eine entspannte Erzählsituation zu schaffen, damit Erfahrungen und Vorstellungen in gewohnter Form wiedergegeben werden können.⁴¹ In der Einstiegsphase wurde ein „erzählgenerierende[r] Impuls“⁴² gesetzt, gefolgt von der Stegreiferzählung der Informant*innen. In der Nachfragephase wurden Leitfragen, die für beide Interviews individuell entwickelt wurden, situativ in das Gespräch eingebunden.

Es wurden zwei einstündige Interviews mit der Anwohnerin Susanne⁴³ und Frank Glanert geführt. Im Rahmen der Forschung wurde ersichtlich, dass den Wandel und die Veränderungen der Tankstelle eine Anwohnerin adäquat beschreiben könnte. Ein Kontakt bei Frankys vermittelte die gesprächsbereite Anwohnerin Susanne, die bereits seit etwa 15 Jahren im Viertel wohnt. Das Treffen für das Interview fand bei ihr zu Hause statt. Ursprünglich sollte es in der Tankstelle stattfinden, musste aber

³⁷ Schmidt-Lauber, Das qualitative Interview, wie Anmerkung 23, S. 165.

³⁸ Schmidt-Lauber, Das qualitative Interview, wie Anmerkung 23, S. 168.

³⁹ Vgl. Schmidt-Lauber, Das qualitative Interview, wie Anmerkung 23, S. 168.

⁴⁰ Vgl. Schmidt-Lauber, Das qualitative Interview, wie Anmerkung 23, S. 168.

⁴¹ Vgl. Schmidt-Lauber, Das qualitative Interview, wie Anmerkung 23, S. 174.

⁴² Schmidt-Lauber, Das qualitative Interview, wie Anmerkung 23, S. 175.

⁴³ Name anonymisiert.

wegen einer Terminüberschneidung verschoben werden. Im Forschungsprozess wurde klar, dass ein Interview mit Frank Glanert als Schlüsselfigur im Feld geführt werden muss. Es stand in der Materialerhebung an letzter Position, um blinde Flecken in der Forschung entgegenzuwirken. Dabei ging es in erster Linie um Themen, die in seinem Blog nicht verhandelt werden. Glanert war bisher schon mehrfach in Interviewsituationen und ist geübt in diesen.

Das Einverständnis für die Aufnahme der Interviews wurde in Form der ‚Einwilligungserklärung zur Verarbeitung personenbezogener Daten‘ und dem DSGVO-Informationsblatt eingeholt, in welchen auch die Anonymisierung geregelt ist. Da die Anonymisierung von Frank Glanert sich aufgrund seiner Präsenz im Feld schlecht umsetzen ließ, wurde das Einverständnis eingeholt, ihn in der Arbeit mit Klarnamen zu nennen.

Die gewissenhafte, wissenschaftliche Verarbeitung wird sichergestellt, indem die Tonaufnahmen nach der Transkription gelöscht werden und die Standards der Verarbeitung personenbezogener Daten eingehalten werden. Nach Fertigstellung der Forschungsarbeit wurde den Interviewpartner*innen ein Exemplar zur Verfügung gestellt.

2.3 Auswertung des Materials – Grounded Theory

Die Auswertung des Materials folgt den Prinzipien der Grounded Theory. Dieser Ansatz kann weniger als eine isolierte Methode betrachtet werden, sondern eher als eine Methodologie und ein Forschungsstil.⁴⁴ Das Hauptziel besteht darin, aus systematisch erhobenen Daten eine Theorie abzuleiten.⁴⁵ Die kontinuierliche Analyse der Daten, das gezielte Sammeln von Informationen (theoretisches Sampling) sowie die Anwendung der drei Kodierungstechniken (offenes, axiales und selektives Kodieren) bilden die Grundprinzipien für die Entwicklung einer solchen Theorie.⁴⁶ Theoretisches Sampling beinhaltet das systematische Erheben und gleichzeitige Auswerten von Daten mit dem Ziel, möglichst relevante Informationen zur Beantwortung der Forschungsfragen zu erhalten.⁴⁷ Dabei ist die Erstellung von

⁴⁴ Vgl. Breuer, Franz; Dieris, Barbara; Lettau, Antje: Reflexive Grounded Theory. Eine Einführung für die Forschungspraxis. Wiesbaden 2010, S. 41.

⁴⁵ Vgl. Götzö: Theoriebildung nach Grounded Theory. In: Bischoff, Christine; Oehme-Jüngling, Karoline; Leimgruber, Walter (Hrsg.): Methoden der Kulturanthropologie. Haupt Bern 2014, S. 446.

⁴⁶ Vgl. Götzö, Theoriebildung nach Grounded Theory, wie Anmerkung 45, S. 446.

⁴⁷ Vgl. Götzö, Theoriebildung nach Grounded Theory, wie Anmerkung 45, S. 450.

Kategorien und Konzepten, unter denen ähnliche Daten gruppiert werden können, von entscheidender Bedeutung. Obwohl das Verfahren offen ist, wird die Theoriebildung üblicherweise abgeschlossen, wenn die theoretische Sättigung erreicht ist, d.h., wenn keine neuen Erkenntnisse oder Dimensionen mehr gewonnen werden können.

3. Übermoderne, Orte und Nicht-Orte

Die moderne Welt ist geprägt von rasanten Veränderungen und einer zunehmenden Überfülle an Informationen und Ereignissen. In diesem Kontext entwickelte der französische Anthropologe Marc Augé den Begriff der Nicht-Orte, den er in seiner Publikation ‚Nicht-Orte. Einführung in eine Anthropologie der Überflüssigkeit‘ aus dem Jahr 1992, ausführlich darlegt. In seinen Überlegungen bezieht sich Augé auf eine Reihe von Denkern wie Claude Lévi-Strauss, Émile Durkheim, Marcel Mauss, Michel de Certeau, Pierre Nora, Michel Foucault und Jean-François Lyotard, durch die er sowohl vom (Post-) Strukturalismus als auch von den Ideen der Postmoderne beeinflusst wurde. Seine Theorie der Übermoderne kann als eine späte Phase und eine Steigerungsstufe der Moderne betrachtet werden, wobei das zentrale Merkmal die Idee des Übermaßes ist.⁴⁸ Augé entwickelt eine komplexe Analyse der Gegenwart und betont die Notwendigkeit neuer anthropologischer Forschungsgegenstände. Er identifiziert drei wesentliche Wandlungsprozesse in der heutigen Welt: das Übermaß an Zeit, das Übermaß an Raum und das Verhältnis des Individuums zwischen individueller Referenz und kollektiver Identität.⁴⁹

Augé versteht unter dem Übermaß an Zeit einen Zustand, in dem die Menschen einer Fülle von Ereignissen und Informationen gegenüberstehen, die oft durch die Beschleunigung des Lebens und die omniprésente Medienlandschaft verursacht wird.⁵⁰ Das Übermaß an Raum beschreibt er als eine Situation, in der Menschen nicht nur physisch in verschiedenen Räumen existieren, sondern auch durch Medien mit einer Vielzahl von Orten weltweit konfrontiert werden, ohne diese persönlich zu besuchen. Dies führt zu einem Wandel der Wahrnehmung von Räumen und Orten, da sie nicht mehr nur durch ihre Beziehung zum Menschen definiert werden, sondern auch durch eine Vielzahl bildlicher und imaginärer Konnotationen sowie

⁴⁸ Vgl. Augé, Marc: Orte und Nicht-Orte: Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit. Frankfurt am Main 1994, S. 38.

⁴⁹ Vgl. Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 48, S. 46.

⁵⁰ Vgl. Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 48, S. 39.

die Beschleunigung der Verkehrsmittel.⁵¹ Durch den Prozess der Individualisierung entsteht ein Übermaß an Sinn, das an die Stelle allgemein verbindlicher Sinngebungsmuster tritt. Augé meint damit die ständige Suche des Menschen nach Sinn und die Flucht in individuelle Bezugssysteme.⁵²

Diese Prozesse führen zur Suche nach Sinn und Identität auf individueller und kollektiver Ebene. Augé argumentiert, dass das Verständnis dieser Wandlungsprozesse von entscheidender Bedeutung für die anthropologische Forschung im 21. Jahrhundert ist. Das Konzept der Übermoderne bildet den theoretischen Rahmen für seine Betrachtungen über Räume, Orte und Nicht-Orte. Im Weiteren wird versucht, die Unterscheidung zwischen Räumen und anthropologischen Orten sowie die charakteristischen Merkmale der Nicht-Orte, die aus der Übermoderne resultieren und paradigmatisch dafür stehen, herauszuarbeiten.

3.1 Der anthropologische Ort

Augé geht davon aus, dass der anthropologische Ort aus verschiedenen Ebenen besteht und mindestens drei Charakteristika besitzt: identitätsstiftend, relational und historisch.⁵³ Beispiele stellen historische Stadtzentren, öffentliche Plätze wie Parks, Gemeinschaftszentren oder nachbarschaftliche Strukturen dar. Mit dem Begriff des anthropologischen Ortes meint Augé spezifische und bezeichnende Standorte, die eine kulturelle Identität aufgrund ihrer Verankerung in Raum und Geschichte repräsentieren. Den Begriff Raum verwendet Augé globaler und als Rahmen, in dem sich Orte befinden:

„Der anthropologische Ort befindet sich innerhalb eines wirtschaftlichen („Abgrenzung von Ackerbau- und Jagd-, Fischerei- und Sammlergebieten“), sozialen („Abgrenzung des öffentlichen Raumes sowie kultureller Orte, welche gemeinsamen Identitätssymbolen vorbehalten sind“), individuellen und gleichzeitig relationalen Territoriums.“⁵⁴

Der anthropologische Ort ist über Symbolik und Sprache definiert, welche von Menschen entschlüsselt werden können.⁵⁵ Augé ist daran interessiert, wie der anthropologische Ort durch die Symbole und die Sprache, die von den Menschen

⁵¹ Vgl. Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 48, S. 41.

⁵² Vgl. Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 48, S. 50.

⁵³ Vgl. Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 48, S. 63-64.

⁵⁴ Weiß, Stephanie: "Orte und Nicht-Orte" Kulturanthropologische Anmerkungen zu Marc Augé. Mainz 2005, S. 28.

⁵⁵ Vgl. Augé, Marc: Orte und Nicht-Orte der Stadt. Übersetzt von Susanne Baumann. In: Bott, Helmut et al. (Hrsg.): Stadt und Kommunikation im digitalen Zeitalter. Frankfurt / New York 2000, S. 15.

verstanden werden, von ebendiesen angeeignet werden.⁵⁶ Dabei soll der anthropologische Ort einen Bezug zur Geschichte aufweisen.⁵⁷ Augé betont, dass diese Orte durch ihre Fähigkeit, Identität zu stiften, Beziehungen zu ermöglichen und historische Kontinuität zu wahren, eine zentrale Rolle im sozialen Gefüge spielen. Die Symbole und die Sprache, die in diesen Orten präsent sind, dienen nicht nur der Kommunikation, sondern auch der Verortung des Individuums innerhalb der Gemeinschaft. Diese anthropologischen Orte bieten den Menschen die Möglichkeit, sich zu identifizieren und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu entwickeln.

3.2 Nicht-Orte

„So wie ein Ort durch Identität, Relation und Geschichte gekennzeichnet ist, so definiert ein Raum, der keine Identität besitzt und sich weder als relational noch als historisch bezeichnen läßt [sic], einen Nicht-Ort. Unsere Hypothese lautet nun, daß [sic] die Übermoderne Nicht-Orte hervorbringt, also Räume, die keine anthropologischen Orte sind und, anders als die Baudelairesche Moderne, die alten Orte nicht integrieren; registriert, klassifiziert und zu ‚Orten der Erinnerung‘ erhoben, nehmen die alten Orte darin einen speziellen, festumschriebenen Platz ein.“⁵⁸

Augé versteht Transiträume (bspw. Flughäfen oder Bahnhöfe), Orte, die im Rahmen von Infrastruktur entstanden sind (bspw. Tankstellen und Autobahnen), und Orte der Freizeit und des Konsums (bspw. Bars, Ferienhäuser, Einkaufszentren) als Nicht-Orte. Auch Orte wie Flüchtlingslager und virtuelle Räume wie das Internet fasst er darunter.⁵⁹ Auf der einen Seite werden Nicht-Orte durch konkrete Räume, die sich in Bezug zum Zweck (bspw. Verkehr, Konsum, Transit) konstituieren, charakterisiert. Auf der anderen Seite sind sie über die Beziehung zum Individuum gekennzeichnet. Diese Beziehung zwischen Individuum und Nicht-Ort bezeichnet Augé als solitäre Vertraglichkeit: „Diese Vertraglichkeit erfolgt über Worte, Texte, Bilder, Regeln und Codes, die dem unmittelbaren Gebrauch dienen“.⁶⁰

Beispielsweise können Worte bestimmte Assoziationen und Bilder von Orten hervorrufen, ohne dass ein Mensch diesen real besucht hat.⁶¹ Auch diese imaginäre Vorstellung bezeichnet Augé als Nicht-Orte. Eine andere und konkrete Verbindung zwischen Individuum, Worten und Bildern an Nicht-Orten erfolgt direkt und drückt sich in Anweisungen aus (bspw. im Straßenverkehr rechts einordnen), in Verboten

⁵⁶ Vgl. Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 48, S. 96-97.

⁵⁷ Vgl. Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 48, S. 66.

⁵⁸ Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 48, S. 92-93.

⁵⁹ Vgl. Weiß, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 54, S. 31.

⁶⁰ Weiß, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 54, S. 31.

⁶¹ Vgl. Vgl. Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 48, S. 111.

(bspw. Rauchen verboten) oder durch „mehr oder minder explizite und codifizierte Ideogramme“⁶² wie bspw. Piktogramme in Flughäfen oder Bahnhöfen, im Straßenverkehr und in Reiseführern. Die Schöpfer und Urheber der Texte, und oft auch der Nicht-Orte, sind ausschließlich juristische Personen oder Institutionen wie Fluggesellschaften, Verkehrsministerien, Handelsgesellschaften oder Stadtverwaltungen.⁶³

Ein weiteres Beispiel für den Umgang mit Sprache, Bildern und Worten an Nicht-Orten stellt für Augé eine Autobahn dar. Autofahrer*innen werden an den anthropologischen Orten vorbeigeführt und bekommen lediglich Hinweise auf die Geschichte und entsprechende Piktogramme in Form von Beschilderung zu sehen.⁶⁴

Die Kommunikation des Individuums mit Nicht-Orten wird in Supermärkten oder Einkaufszentren sichtbar. Es muss kein Gespräch zwischen Verkäufer*innen und Kund*innen erfolgen; stattdessen findet die Kommunikation mit der Waage in der Obst- und Gemüseabteilung statt, oder beim Bezahlvorgang mit dem EC-Gerät. An Selbstbedienungskassen erfolgt die Kommunikation abstrakter und stiller über Aufforderungen und Befehle.

Augé weist darauf hin, dass Ort und Nicht-Ort keine starren Gegensätze sind. Sie verhalten sich eher wie ein Spektrum. Im Nicht-Ort stecken auch immer Anteile von Orten und umgekehrt.⁶⁵ Beispielsweise kann der Nicht-Ort Tankstelle für einen Menschen, der dort arbeitet, zum Ort werden, wenn dieser ihm ein Bezugssystem liefert. Für Augé ist die soziale Bedeutung des Raumes, die ein anthropologischer Ort erfüllen muss, wichtig, „d.h. seine Fähigkeit, die Beziehung aufzunehmen, hervorzurufen und zu symbolisieren.“⁶⁶

Augés Theorie ermöglicht eine kritische Betrachtung moderner Infrastrukturen und deren Einfluss auf das menschliche Erleben und Verhalten. Mit der Globalisierung sind transitorische Orte wie Flughäfen, Einkaufszentren, Autobahnen und auch Tankstellen zahlreicher und bedeutender geworden. Die Theorie der Nicht-Orte bietet eine moderne und postmoderne Perspektive auf Raum und Ort, die in vielen traditionellen Raumtheorien fehlt.

3.3 Das Dazwischen

⁶² M. Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 48, S. 113.

⁶³ Vgl. Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 48, S. 113.

⁶⁴ Vgl. Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 48, S. 116-117.

⁶⁵ M. Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 48, S. 94.

⁶⁶ M. Augé, Orte und Nicht-Orte der Stadt, wie Anmerkung 55, S. 16.

Das kulturwissenschaftliche Dazwischen bezieht sich auf einen Analyseansatz, der sich auf die Zwischenräume, Übergänge und Grenzbereiche in kulturellen Phänomenen konzentriert. Das Dazwischen bezeichnet, was zwischen den festgelegten Kategorien, Konzepten oder Zuständen existiert, und erforscht die Bedeutung dieser Zwischenräume für die kulturellen Dynamiken. Diese Perspektive betont oft die Fluidität, Vielschichtigkeit und die komplexen Beziehungen, die in den Übergängen zwischen verschiedenen kulturellen Phänomenen auftreten. Es bietet sich an, neben dem Konzept der Nicht-Orte auch das Konzept des Dazwischen zu berücksichtigen, da beide Ansätze komplementäre Perspektiven auf den menschlichen Umgang mit Raum und Ort bieten. Die Betrachtung beider Konzepte eröffnet ein tieferes Verständnis dafür, wie Menschen Orte wahrnehmen, nutzen und ihnen Bedeutung zuschreiben.

Johanna Rolshoven beschreibt in ihrer Veröffentlichung ‚Übergänge und Zwischenräume‘⁶⁷, wie Stadtforschung vom Dazwischen profitieren kann. Aus der Sicht der Menschen, die Orte im städtischen Raum nutzen, „erhalten die Orte ihren Sinn erst durch die Ortsveränderung, durch den Raum zwischen zwei Orten, den Übergang oder den Zwischenraum.“⁶⁸ Diese Perspektive betont die Bedeutung des Übergangs und kann den Fokus vom statischen Ortsbegriff ablenken und das Ephemere des Übergangs hervorheben.⁶⁹ Rolshoven bezieht sich auf den Landschaftsarchitekten Andreas Paul, wenn sie einen Übergang als "eine Zone zwischen zwei Bereichen oder Ereignissen"⁷⁰, die in räumlich-baulicher Hinsicht eine Veränderung unterstützt, definiert. Beispielsweise können Übergangsräume wie Vorplätze, Windfänge und Foyers eines Gebäudes den Raum für einen Rollen- oder Tätigkeitswechsel bieten, wenn sich die Stadtgänger*innen bewegen.⁷¹ Pierre Bourdieu beschreibt die Schwelle als den Ort, an dem "die Ordnung der Dinge umschlägt"⁷², eine Betrachtungsweise, die Phänomene wie die Schwellenangst veranschaulicht.⁷³ Ein Zwischenraum kann sowohl einen eigenen Raum als auch ein Dazwischen zweier Räume bezeichnen und ist oft auch ein Übergangsraum. Dieser Zwischenraum kann daher als unwesentliche räumliche Ausdehnung zwischen zwei Räumen

⁶⁷ Vgl. Rolshoven, Johanna: Übergänge und Zwischenräume. Eine Phänomenologie von Stadtraum und ‚sozialer Bewegung‘. In: Kokot, Waltraud ; Hengartner, Thomas ; Wildner, Kathrin (Hg.): Kulturwissenschaftliche Stadtforschung. Berlin 2000, S. 107-122.

⁶⁸ Rolshoven, Übergänge und Zwischenräume, wie Anmerkung 67, S. 109.

⁶⁹ Vgl. Rolshoven, Übergänge und Zwischenräume, wie Anmerkung 67, S. 109.

⁷⁰ Rolshoven, Übergänge und Zwischenräume, wie Anmerkung 67, S. 111.

⁷¹ Vgl. Rolshoven, Übergänge und Zwischenräume, wie Anmerkung 67, S. 111.

⁷² Rolshoven, Übergänge und Zwischenräume, wie Anmerkung 67, S. 111.

⁷³ Vgl. Rolshoven, Übergänge und Zwischenräume, wie Anmerkung 67, S. 111.

betrachtet werden.⁷⁴ Jeder Ort ist zugleich ein Möglichkeitsraum, und seine Anziehungskraft liegt oft darin, dass er sich an der Grenze zum Unerlaubten befindet. Nutzungskonflikte führen zu Raumreglementierungen, die sich teilweise skurrilen Hinweistafeln äußern können, wie etwa ‚Kinder spielen verboten‘.⁷⁵

Die Betrachtung von Zwischenräumen und deren Bedeutung im städtischen Kontext lässt sich auch auf die Entwicklung und Nutzung von Tankstellen übertragen. Diese Orte haben sich im Laufe der Zeit von rein funktionalen Einrichtungen zu potenziellen Räumen für Zwischennutzungen und kulturelle Transformationen gewandelt. Um die Bedeutung dieser Entwicklung vollständig zu erfassen, ist es hilfreich, einen Blick auf die historische Entwicklung der Tankstelle zu werfen.

4. Davor: Geschichte der Tankstelle

„Tankstellen sind Orte der Moderne. Sie sind Orte der Mobilität, des Konsums, sind sozialer Treffpunkt, toxische Orte, Orte der Architektur, geschlechtsspezifische Orte, Orte des Verbrechens und Orte der Sehnsucht.“⁷⁶

Tankstellen sind Alltagsorte, an denen allgegenwärtige Konzepte sichtbar werden: Mobilität, Technik, Konsum. Konkret manifestieren sich diese in Benzin als fossilem Brennstoff, Kraftfahrzeugen und gekauften Lebensmitteln oder Getränken. Ihre Geschichte ist eng mit der Entwicklung der Automobilkultur und der modernen Gesellschaft verbunden. Die Tankstelle hat im Laufe der Zeit nicht nur eine praktische Funktion als Treibstoffversorgungsort erfüllt, sondern auch eine vielschichtige kulturelle Bedeutung erlangt. Von ihrer Entstehung im frühen 20. Jahrhundert bis heute spiegelt die Tankstelle soziale, wirtschaftliche und technologische Veränderungen wider. Dennoch stellt sie in der Forschung ein Forschungsdesiderat dar, verglichen mit dem Bahnhof oder Flughafen. In der deutschsprachigen Forschung existieren nur wenige ältere populärwissenschaftliche Werke über Tankstellen, verfasst von Bernd Polster und Joachim Kleinmanns. Da Kleinmanns sich mit der Kulturgeschichte der Tankstelle auseinandersetzt, erscheint der Bezug hier passend. Aufgrund des Umfangs der Arbeit wurde darauf verzichtet, weitere Beiträge zur Autobahn, wie Peter Merrimans ‚Driving Places‘ und ‚Driving Spaces‘ an dieser Stelle einzubeziehen.

⁷⁴ Vgl. Rolshoven, Übergänge und Zwischenräume, wie Anmerkung 67, S. 112.

⁷⁵ Vgl. Rolshoven, Übergänge und Zwischenräume, wie Anmerkung 67, S. 120.

⁷⁶ Petersen, Sonja: „...anner Tanke“. Tankstellen – ein Forschungsüberblick. In: Technikgeschichte, Technikgeschichte, 2016, Vol. 83, S. 71.

Sonja Petersen fasst in ihrem Forschungsüberblick zusammen, dass die bisherige Forschung zu Tankstellen sehr vielfältig ist; ein klarer Schwerpunkt aber auf architekturgeschichtlichen Fragestellungen liegt. Die englischsprachige Forschung konzentriert sich hauptsächlich auf Themen wie Geschlecht und soziale Klasse.⁷⁷ Frühe Tankstellen waren oft einfache Einrichtungen, die freistehenden Kiosken ähnelten, die neben Benzin auch Schmierstoffe und Wasser anboten. In den Vereinigten Staaten entstanden in den 1910er Jahren die ersten speziellen Tankstellen, die sich auf den wachsenden Bedarf an Kraftstoff für die steigende Anzahl von Automobilen konzentrierten. Darüber hinaus entstanden freistehende Bürgersteigpumpen ab 1923, die deutlich günstiger im Bau waren.⁷⁸

Die Tankstelle wurde schnell zu einem Symbol des Fortschritts und der Mobilität. Mit dem Aufkommen von Massenproduktion und der zunehmenden Verbreitung von Autos in den 1920er Jahren wurden Tankstellen zu wichtigen Anlaufstellen für Reisende. Am 11. August 1927 wurde die erste sogenannte Großtankstelle nach nordamerikanischem Vorbild in Hamburg in Betrieb genommen.⁷⁹ Laut Kleinmanns stellt die 1927 entwickelte ‚Großtankstelle‘ den Bautyp dar, den wir heute als Tankstelle verstehen. Sie zeichnet sich durch die Trennung der Anlage vom fließenden Verkehr mit Zu- und Abfahrt, Tankwart- und Kundenraum, leicht erhöhter Kundeninsel mit zwei oder mehr Zapfsäulen für verschiedene Kraftstoffarten, überdacht durch ein auf Stützen stehendes Dach mit Werbebeleuchtung für die Nacht. Zusätzlich gibt es eine Halle für Wagenwäsche, -wartung und -reparatur, häufig seitlich mit dem Tankwarthäuschen verbunden.⁸⁰ Eine besondere Bedeutung hatten die ausladenden Dächer der Tankstellen. Diese definierten viel umfassender den Raum als die kleinen Kassenhäuser und machten die Tankstelle damit wahrnehmbar.⁸¹

Mit der Einführung der sogenannten Großtankstellen entstand auch der Beruf des Tankwartes zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den USA – in Deutschland erst ab 1927. Diese Entwicklung erfolgte aufgrund des Wettbewerbs zwischen den Besitzern bzw. Pächtern⁸² von Tankstellen. Der Tankwart bot neben dem Verkauf von Benzin auch zusätzliche Dienstleistungen an, darunter beispielsweise die Kontrolle

⁷⁷ Vgl. Petersen, „...anner Tanke“, wie Anmerkung 76, S. 93.

⁷⁸ Vgl. Kleinmanns, Joachim: Super, voll! kleine Kulturgeschichte der Tankstelle. Marburg 2002, S. 41.

⁷⁹ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 78, S. 7.

⁸⁰ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 78, S. 51.

⁸¹ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 78, S. 53.

⁸² Nicht gegendert, da diese mit hoher Wahrscheinlichkeit alle männlich waren.

des Ölstands und die Überprüfung des Reifendrucks sowie das Waschen des Fahrzeugs.⁸³ Bereits in den 1950er Jahren war die Tankstelle ohne den Tankwart nicht mehr vorstellbar.⁸⁴ Der Film ‚Die Drei von der Tankstelle‘ steht exemplarisch dafür, wie der Beruf des Tankwarts medial dargestellt und in den 1950er Jahren als unverzichtbarer Bestandteil des Alltags wahrgenommen wurde. Die Einführung der Selbstbedienungstankstellen in den 1970er Jahren machte den Tankwart überflüssig und ließ ihn nach und nach verschwinden.⁸⁵

Während der wirtschaftlichen Depression der 1930er Jahre und während des Zweiten Weltkriegs wurden Tankstellen zu Orten der Versorgungsknappheit und Rationierung. Diese Zeiten prägten die kulturelle Wahrnehmung der Tankstelle als Ort, an dem Bedürfnisse, aber auch Begrenzungen deutlich wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg endete die Zeit der Bürgersteigpumpen, und die Ölgesellschaften strebten stärker nach einem weitmaschigen „Netz von Kundendienst-Stationen mit Wagenpflegeeinrichtungen.“⁸⁶ Wasch- und Pflegehallen wurden bei den Tankstellen Standard.⁸⁷ Die Standardisierung der Tankstellen galt als effizienter und sollte auch die Treibstoffkosten für Endverbraucher*innen senken. Ein immer gleiches Erscheinungsbild mit hohem Wiedererkennungswert war daher das Ziel der Ölgesellschaften.⁸⁸ Die Architektur der Tankstellen war und ist das entscheidende Mittel zur Werbung für das unsichtbare Produkt Treibstoff. Unternehmen legen großen Wert auf ein einheitliches Erscheinungsbild, standardisierte Produkt- und Serviceangebote sowie ein konsistentes Auftreten der Pächter. Ziel ist es, dass Kund*innen sich bei der jeweiligen Marke wie zu Hause fühlen.⁸⁹ Die großen Preistafeln, die den Autofahrer*innen schon von weitem die aktuellen Preise für den unterschiedlichen Kraftstoff anzeigten, wurden angeführt.⁹⁰ Tankstellen wurden nun nachts eindrucksvoll beleuchtet und in Szene gesetzt. Die Gestaltung des Daches war weiterhin ein wesentliches Merkmal der Tankstellenarchitektur.⁹¹

⁸³ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 78, S. 108.

⁸⁴ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 78, S. 112.

⁸⁵ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 78, S. 116.

⁸⁶ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 78, S. 48.

⁸⁷ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 78, S. 86.

⁸⁸ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 78, S. 84.

⁸⁹ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 78, S. 70.

⁹⁰ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 78, S. 78.

⁹¹ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 78, S. 80.

Die Firma August Pickel aus Oldenburg eröffnete 1955 die Tankstelle an der Kaiserstraße / Ecke Bleicherstraße⁹², sowie weitere in Oldenburg⁹³. Sie verfügte über einen Autoreparaturplatz unter freiem Himmel, eine Waschhalle und erfüllte alle Standards der Zeit. Die Tankstelle wurde architektonisch geplant und nicht nach einem standardisierten Baukastensystem errichtet. Im Jahr darauf wurde die Firma Pickel Mitglied der AVIA International und nutzt seitdem auch in der Kaiserstraße die Marke AVIA.⁹⁴ In den 1950er und 1960er Jahren erlebte die Tankstelle eine Blütezeit. Mit dem Wirtschaftsaufschwung nach dem Krieg und der Massenmotorisierung entwickelte sich die Tankstelle zu einem sozialen Treffpunkt. Sie wurde nicht nur als Ort des Treibstoffkaufs, sondern auch als Rastplatz für Reisende und Ort gesellschaftlichen Austauschs wahrgenommen.⁹⁵ 1952 existierten bereits 22.000 Tankstellen in Deutschland und bis 1967 stieg die Zahl der Kraftfahrzeuge mit Ottomotor auf fast 12 Millionen und die der Tankstellen auf 46.250.⁹⁶ Seit 1964 führten Mineralölgesellschaften Shops unter Namen wie ‚BP Autoshop‘ oder ‚Aral Minimarkt‘ ein. Aus dem Tankwart wurde der Tankstellenkaufmann. Tankstellen wandelten sich in Service- und Kommunikationszentren, in Bistros, Drive-in-Restaurants oder Internet-Cafés. An Orten mit hoher Frequenz wurden Produkte des täglichen Bedarfs angeboten.⁹⁷ Auch die Tankstelle Kaiserstraße vergrößerte ihr Angebot und begann Autos auf dem kleinen Vorplatz in Kooperation mit AVIS zu vermieten. Im Zuge der ersten Ölkrise 1973 verkleinerten die Ölgesellschaften das Tankstellennetz, um den Umsatz einzelner Tankstellen zu erhöhen. Der PKW-Bestand in Deutschland verdoppelte sich von 14,4 auf 23,3 Millionen, die Anzahl der Tankstellen verringerte sich von 1969 auf 1970 von 47.000 auf 26.000.⁹⁸ Außerdem wandelte sich die Tankstellenarchitektur in den 1970er Jahren. Gewagte Schutzdächer waren nicht mehr modern, sondern blockförmige Gebäude mit Flachdach, die immer größer wurden.⁹⁹

⁹² Siehe Anhang 1, Abbildung 2.

⁹³ Siehe Anhang 1, Abbildung 3 und 4.

⁹⁴ Vgl. Pickel Energie: Die Geschichte der August Pickel GmbH & Co. KG. URL: <https://pickel-energie.de/das-unternehmen/geschichte#:~:text=1952%3A%20Klaus%20Pickel%20gr%C3%BCndet%20die,im%20Fernverkehr%20ins%20gesamte%20Bundesgebiet> [Stand 31.07.2024]

⁹⁵ Vgl. Fischer De Santi, Katja: Als Tankstellen noch Orte der Freiheit und des Full-Services waren. URL: <https://www.luzernerzeitung.ch/leben/viele-liebe-grusse-von-der-tankstelle-ld.1025870> [Stand 31.07.2024]

⁹⁶ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 82, S. 49.

⁹⁷ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 82, S. 122-123.

⁹⁸ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 82, S. 50.

⁹⁹ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 82, S. 91.

Das Erscheinungsbild entwickelte sich kontinuierlich weiter, ähnlich den fast jährlich wechselnden Automobilmodellen. Dabei wurden Farben, Dachkonstruktionen, Beleuchtung und zusätzliche Serviceangebote wie Streckenkarten ständig verändert und aktualisiert. Diese Veränderungen spiegelten auch die zeitgenössischen Vorlieben wider, wie etwa die Einführung abgerundeter Ecken an den Dachplatten Ende der 1950er Jahre.¹⁰⁰ Heute befinden sich Tankstellen häufig ländlich, stadtauswärts oder an Autobahnen. Sie verfügen über mehr als zwei Zapfsäulen und sind in ihrer Form standardisiert und im Corporate Design der Betreiberfirma gestaltet.

Eine Verbindung zwischen Nicht-Ort und Autobahn-Tankstellen stellt die Kunsthistorikerin Bettina Schlorhauser in ihrem Aufsatz ‚Ort und Nicht-Ort – Eine Esso-Tankstelle bei Hall in Tirol‘ her. Schlorhauser kritisiert die Corporate Designs großer Mineralölunternehmen und argumentiert, „dass eine Neudefinition der Bauaufgabe Tankstelle möglich sei.“¹⁰¹ Die beschriebene Tankstelle besteht aus dem Nicht-Ort Tankstelle und Waschanlage und einem „organisch-sozialen Ort“¹⁰²: Eine Glaskoje im Obergeschoss des Gebäudes „öffnet das Atrium das Restaurant und die Bar zur darunterliegenden Betankungsfläche“ und fungiert als „Vermittler zwischen Nicht-Ort und Ort.“¹⁰³

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich Tankstellen im Laufe der Zeit stark gewandelt haben. Sie waren als Nicht-Orte konzipiert, beinhalteten aber immer auch Anteile des anthropologischen Ortes. Dabei ist besonders die Diversifizierung des Angebots, die Standardisierung und die Zentralisierung des Tankstellennetzes zu nennen. Auch der Verlust des Tankwarts durch die Automatisierung mit SB-Kassen spielte eine entscheidende Rolle. Die kleinen, familienbetriebenen, historischen, innerstädtischen Tankstellen verschwanden nach und nach. Die Tankstelle in der Kaiserstraße musste 2018 schließen. Schon mehrere Jahre lohnte sich der Standort nicht mehr und wurde lediglich von dem letzten Pächter aus Nostalgie und der Verbindung zu den Anwohner*innen im Viertel weiterbetrieben.

Dabei stellte sich immer wieder die Frage, was mit den ehemaligen Tankstellengebäuden geschieht. Bereits in den 1990er Jahren wurden sie vermehrt als

¹⁰⁰ Vgl. Kleinmanns, Super, voll, wie Anmerkung 82, S. 68.

¹⁰¹ Petersen, „...anner Tanke“, wie Anmerkung 80, S. 90.

¹⁰² Vgl. Petersen, „...anner Tanke“, wie Anmerkung 80, S. 90.

¹⁰³ Schlorhauser, Bettina: Ort und Nicht-Ort. Eine Esso-Tankstelle bei Hall in Tirol von Martin Kinzner, in: Architektur und Bauform 1996, Vol. 29, Nr. 3, S. 96.

erhaltenswert angesehen und es wurde ein Denkmalschutz für diese Objektart diskutiert. Einige wurden abgerissen, andere fanden eine Um- oder Nachnutzung, wie die Tankstelle in der Kaiserstraße.

5. Dazwischennutzung

„... diese Möglichkeit zu haben zu sagen: wir bieten hier so ein bisschen Musik auch neben dem Mainstream und das ist so offen, dass ihr euch das antun könnt und vielleicht auf ein Experiment einlassen könnt und die Leute lassen sich auf ein Experiment ein.“¹⁰⁴

Nachdem im letzten Kapitel auf die Geschichte der Tankstelle eingegangen wurde, soll nun begonnen werden, die Ergebnisse der Forschungsarbeit zu präsentieren. Mit der Schließung der Tankstelle 2018¹⁰⁵ begann eine Phase des Dazwischen, in der die Tankstelle Kaiserstraße verschiedene Zwischennutzungen erfuhr. In dieser Arbeit stellt Dazwischennutzung die Verbindungen von Zwischennutzungen mit dem Konzept des Dazwischen dar. Zwischennutzungen werden in der Literatur oft als Möglichkeitsraum¹⁰⁶, oder (Raum-) Experiment¹⁰⁷ beschrieben. Damit ist gemeint, dass die besonderen Bedingungen, die diese Form der Nutzung innehat, auch besondere Potenziale, Ideen oder Formate ermöglichen.

Martin Behr et al. stellen in ihrer Veröffentlichung zur Ausstellung ‚Graz – Offene Stadt. Ordnungspolitik und Möglichkeitsräume.‘ die Annenpassage im Grazer Bahnhofsviertel vor, die nach jahrelanger, stufenweiser Abwertung zur ‚Problemzone‘ erklärt wird.¹⁰⁸ Durch „das Fehlen der hegemonialen Kultur und damit die Abwesenheit von rigiden gesellschaftlichen Kontrollmechanismen“¹⁰⁹ eröffnet sich für Jugendliche, Obdachlose und Migrant*innen ein Möglichkeitsraum:

„Es ist die Unbeständigkeit, das noch nicht oder nicht mehr Definierte, das den Raum der Möglichkeiten ausmacht. Nischen sind immer in Bewegung, sie entstehen in Zeiten des Umbruchs und der Krise, wenn bestehende Raumordnungen sich auflösen und Freiräume hinterlassen.“¹¹⁰

¹⁰⁴ Siehe Anhang 2.2, Interview 2, 27:08, S. 92.

¹⁰⁵ Vgl. Siehe Anhang Abbildung 5 und 6.

¹⁰⁶ Vgl. Behr, Martin; Dienesch, Sibylle; Kury, Astrid; Rolshoven, Johanna: Offene Stadt. Konzepte für urbane Zwischenräume. Salzburg 2015.

¹⁰⁷ Vgl. Greimel, Verena: Raumexperimente. Impulse durch temporäre urbane Interventionen. Graz 2023.

¹⁰⁸ Vgl. Behr et al., Offene Stadt, wie Anmerkung 108, S. 18.

¹⁰⁹ Behr et al., Offene Stadt, wie Anmerkung 108, S. 19.

¹¹⁰ Behr et al., Offene Stadt, wie Anmerkung 108, S. 19.

Der Begriff des Möglichkeitsraums stammt aus der Entwicklungspsychologie und findet heute auch Anwendung in den Kulturwissenschaften, der Raumsoziologie sowie in den Bereichen Kunst, Architektur und Stadtplanung. Städte benötigen Möglichkeitsräume genauso wie Arbeitsplätze und Wohnraum. Allerdings lassen sich Räume für öffentliche und soziale Interaktionen nicht einfach schaffen; sie entstehen durch das Engagement der Bewohner*innen. Solche Räume sind entscheidend für die Identifikation mit der Stadt, für eine gemeinsame Stadtkultur und für die Zukunft der urbanen Gemeinschaft. Möglichkeitsräume für alle sind unerlässlich für ein harmonisches Zusammenleben und eine vielfältige Nutzung der Stadt. Daher ist Leerraum im Sinne eines Freiraums eine wichtige Ressource, da er die Entwicklung einer spezifischen Stadtkultur ermöglicht und Raum für die Verwirklichung integrativer und innovativer Potenziale schafft.¹¹¹ Wie Oswald et al. in *Urban Catalyst* feststellen, bieten Brachen und Leerstände wertvolle Experimentierräume für neuen Urbanismus:

„Hier, wo Stadtplanung und Immobilienmarkt gescheitert sind, eignen sich neue Stadtmacher die Räume an. Mit minimalen finanziellen Mitteln, aber viel Improvisation und Kreativität verwirklichen sie ein bereits Spektrum an Nutzungen.“¹¹²

Innovative Zwischennutzungen schaffen Räume intensiven städtischen Lebens. Was auf den ersten Blick vergänglich erscheint, hat eine dauerhafte Wirkung auf das Image eines Ortes, die Milieus, die Akteur*innen und die Entstehung neuer Kulturen. Bei genauerer Betrachtung kommen die verborgenen Logiken des Ungeplanten zum Vorschein.¹¹³ Auch Frank Glanert musste sich mit dem Unplanbaren arrangieren:

„...also das ich lernen muss, vielleicht können das andere besser, mit diesem Maß an Unsicherheit, das könnte jetzt auch in die Grütze gehen, einfach umzugehen oder zu sagen: naja kommen halt nicht so viel dann. Wir haben jetzt hier auch schon so Workshops gehabt, wo wir am Ende nur 4-5 Leute waren. Nur 4-5 Leute, aber wir haben einen tollen Workshop gehabt.“¹¹⁴

¹¹¹ Vgl. Behr et al., *Offene Stadt*, wie Anmerkung 108, S. 19.

¹¹² Oswald, Phillip et al., *Urban Catalyst*, wie Anmerkung 6, S. 32.

¹¹³ Vgl. Oswald, Phillip et al., *Urban Catalyst*, wie Anmerkung 6, S. 32.

¹¹⁴ Siehe Anhang 2.2, Interview 2, 17:56. S. 89.

Dabei beschäftigt er sich seit zehn Jahren mit der Frage wie Partizipation und Placemaking im öffentlichen Raum funktionieren kann.¹¹⁵

Philipp Oswald et al. beschreiben in *Urban Catalyst* verschiedene Arten von Zwischennutzer*innen. Der ‚Lückenbüßer‘ beispielsweise „hat keine dauerhafte Auswirkung auf den Ort“.¹¹⁶ Im Fokus steht die Nutzung der Zeitlücke zwischen ehemaliger und zukünftiger Nutzung. Die typische Vorstellung vom Zwischennutzungsmilieu beschreibt vermutlich der Typ ‚Nomade‘. Eine Verstetigung der Nutzung findet durch den Ortswechsel je nach Möglichkeiten am neuen Ort statt. Dabei wird der Pragmatismus des ‚Lückenbüßers‘ mit einer langfristigen Perspektive und Entwicklung kombiniert, die die eigene Aktivität aktualisiert.¹¹⁷ Der Typ ‚Impuls‘ beschreibt, dass temporäre Zwischennutzungen entscheidende Impulse für die Entwicklung ihres Stadtortes geben können. Ihr Nutzungsprofil wird auch nach Ende ihrer Nutzung fortgeführt.¹¹⁸ Frankys lässt sich nicht eindeutig zuordnen und stellt eine Mischung aus ‚Lückenbüßer‘ und ‚Impuls‘ dar. Philipp Oswald et al. beschreiben auch den Zwischennutzungstypen „Spielfeld / Wechsel zwischen Welten“¹¹⁹. Dabei wird die Zwischennutzung als Experimentierraum und paralleles Universum neben dem Berufsalltag verstanden. Auch das beschreibt die Situation bei Frankys sehr gut, denn Glanert geht in erster Linie seinem Hauptberuf nach und macht alles rund um die Zwischennutzung zusätzlich in seiner Freizeit und am Wochenende. Im weiteren Verlauf der Arbeit soll das Spannungsfeld zwischen Nicht-Ort Tankstelle und dem Ort Frankys anhand der durch Augé formulierten Eigenschaften untersucht werden.

5.1 Zwischen monofunktionalen Flächen und vielfältiger Nutzungsweisen

„Und uns wird das nicht bewusst, weil wir diese offenen Räume nicht mehr [...] haben, weil es die aber auch so gut wie gar nicht mehr gibt. Also der portugiesische Marktplatz, der ist auch deswegen ein [...] barrierefreier Raum, weil da alle gleichmäßig sein dürfen.“¹²⁰

¹¹⁵Vgl. Siehe Anhang 2.2, Interview 2, 10:55, S. 87.

¹¹⁶ Oswald, Phillip et al., *Urban Catalyst*, wie Anmerkung 6, S. 35.

¹¹⁷ Vgl. Oswald, Phillip et al., *Urban Catalyst*, wie Anmerkung 6, S. 37.

¹¹⁸ Vgl. Oswald, Phillip et al., *Urban Catalyst*, wie Anmerkung 6, S. 39.

¹¹⁹ Oswald, Phillip et al., *Urban Catalyst*, wie Anmerkung 6, S. 60.

¹²⁰ Siehe Anhang 2.2, Interview 2, 37:56, S. 95.

Im modernen Städtebau und in der Architektur werden Flächen häufig in monofunktionale und multifunktionale Nutzungen unterteilt. Laut Marc Augé sind Nicht-Orte typische Beispiele für monofunktionale Flächen, wie Tankstellen, Flughäfen oder Supermärkte. Augé beschreibt sie als Orte, die auf ihre spezifische Funktion reduziert sind, was sie zu scheinbar monofunktionalen Räumen macht. Doch bei genauer Betrachtung zeigt sich, dass diese Nicht-Orte oft nicht streng monofunktional sind. Beispielsweise dient die Tankstelle zwar primär der Betankung von Fahrzeugen, bietet aber häufig auch zusätzliche Dienstleistungen wie kleine Einkaufsmöglichkeiten, gastronomische Angebote oder Autowaschanlagen. Tankstellen wurden als Nicht-Orte konzipiert und primär als funktionale Räume für den Zweck des Tankens geschaffen, ohne den Anspruch, als sozialer oder kultureller Treffpunkt zu dienen. Entgegen den geplanten Nutzungen etablierten sich subversive Nutzungsweisen, wie beispielsweise „[v]on Dieben und bewaffneten Räubern, die sich die Anonymität zunutze machen.“¹²¹ Die Tankstelle kann auch als Treffpunkt für Jugendliche genutzt werden, die dort Getränke kaufen und die Toilette benutzen. In ländlichen Regionen können diese Orte ein fehlendes Jugendzentrum ersetzen. Für andere bieten die langen Öffnungszeiten die Möglichkeit für einen späten Einkauf.

Die Tankstelle in der Kaiserstraße war bereits vor ihrer Schließung der inoffizielle Treffpunkt im Quartier. Der Pächter war stets bereit, ein Gespräch zu führen und nahm beispielsweise Pakete für Anwohner*innen an. Er war über den langen Zeitraum der Öffnungszeiten da und konnte berichten, was über den Tag im Bahnhofsviertel passiert war. Die Anwohner*innen informierten sich über Neuigkeiten bei ihm:

„...im Unterschied zu uns und zu vielen anderen war der Tankwart für uns immer jemand der die ganze Zeit vor Ort war und auch Sachen gesehen hat also im Prinzip so der [...] ‚Zeuge‘ ...“¹²²

Die Tankstelle lief die letzten Jahre ökonomisch nicht mehr lukrativ. Der Pächter verdiente mit der kleinen Tankstelle zu wenig, wollte diese aber bis zur Rente

¹²¹ Löttscher, Christine: Auftanken, abfackeln. Die Tankstelle ist ein Mythos, ein Sehnsuchtsort, eine explosive Begegnungszone. Und ein Symbol für unser Leben im Anthropozän. URL: <https://www.republik.ch/2020/04/25/auftanken-abfackeln> [Stand: 31.07.2024]

¹²² Siehe Anhang 2.1, Interview 1, 2:50, S.68.

betreiben.¹²³ Nach der Schließung 2018 fand weiterhin eine gewisse Nutzung der Tankstelle statt. Anwohner*innen eigneten sich das Tankstellenareal an, indem der Vorplatz zum Parkplatz wurde. Fußgänger*innen nutzten den Vorplatz als Abkürzung auf dem Weg in die Bleicherstraße. Und im Laufe der Zeit entstanden Graffitis am Waschhallentor und den Fensterscheiben des ehemaligen Verkaufsraums.¹²⁴

Öffentliches Interesse an einer kulturellen Nutzung regte sich bereits kurz nach der Schließung. Nachdem öffentlich wurde, dass der neue Besitzer die Tankstelle abreißen wollte, regte sich Protest durch Bürger*innen. Verstärkt durch Artikel der NWZ-Zeitung¹²⁵ sowie ein Statement des Oberbürgermeisters¹²⁶ änderte das beauftragte Architekturbüro, im Auftrag des Investors, die Pläne. Das historische Flachdach wurde in die neuen Bebauungspläne integriert. Aus diesem Protest formulierte sich die erste Idee, die Tankstelle kulturell zu nutzen¹²⁷. Auch wenn die Tankstelle zu diesem Zeitpunkt fast 65 Jahre alt ist, steht sie nicht unter Denkmalschutz. Das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege hat 2013 eine Unterschutzstellung abgelehnt. Die Tankstelle ist laut der Unteren Denkmalbehörde Oldenburgs ein sogenanntes Nichtdenkmal, weil sie auf Merkmale des Denkmalschutzes geprüft, aber kein Denkmalwert festgestellt wurde.

Verschiedene kulturelle Zwischennutzungen aus dem Umfeld der Protestierenden wurden angestrebt, aber nicht verwirklicht. Fest steht, dass diese die weiteren Zwischennutzungen ermöglicht haben und damit auch das Dazwischen. Im Rahmen der Zwischennutzungen der Tankstelle vervielfältigten sich die Nutzungsweisen. Während des Pop-up-Restaurants der ‚Geschmacksträger‘ wurde der Bereich unter dem Flachdach sowie der Innenbereich inklusive der ehemaligen Waschhalle zum Gastraum.¹²⁸ Gastronomie in Form von gemeinsamem Essen und Trinken stellte die neue und hauptsächliche Nutzung der Tankstelle dar.

¹²³ Vgl. Siehe Anhang 2.1, Interview 1, 5:26, S. 69.

¹²⁴ Siehe Anhang 1, Abbildung 18.

¹²⁵ Kiefer, Christoph: Wurde diese Tankstelle in letzter Minute gerettet? URL: https://www.nwzonline.de/wirtschaft/oldenburg-denkmalschutz-in-oldenburg-wurde-diese-tankstelle-in-letzter-minute-gerettet_a_50,1,3899577589.html [Stand 31.07.2024]

¹²⁶ Husmann, Thomas: Neubau-Plan für historische Avia-Tankstelle in Oldenburg vorgestellt. URL: https://www.nwzonline.de/oldenburg/oldenburg-nwz-zeigt-entwurf-neubau-plan-fuer-historische-avia-tankstelle-in-oldenburg-vorgestellt_a_51,0,439438653.html [Stand 31.07.2024]

¹²⁷ Siehe Anhang 1, Abbildung 7.

¹²⁸ Siehe Anhang 1, Abbildung 8.

Die Anwohnerin Susanne hat die neue Nutzung mit großer Enttäuschung wahrgenommen. Auch wenn die Nutzung den Abriss der Tankstelle weiter verzögert, empfindet sie die Art und Weise als Fremdkörper im Viertel:

„...was ich jetzt bei der Kaiserküche auch so empfinde, das gehört hier nicht her. Und es gibt, gab keine Kommunikation mit den Betreibern. Also ich hab das sogar aktiv versucht mal rüber zu gehen und [...] ich wollte eigentlich hingehen und sagen: Hallo ihr seid ja jetzt Nachbarn und zwar ganz direkte Nachbarn. Und dann hieß es so: ja du kannst ja einen Termin machen und du kannst ja was bestellen.“¹²⁹

Sie hat sich von den neuen Nachbar*innen gewünscht, zu einem Kennenlernen eingeladen zu werden. Es entstand für sie der Eindruck, dass die Absichten der neuen Nutzer*innen der Tankstelle rein ökonomischer Basis waren. Sicher spielte auch ihre soziale Beziehung zu der vorherigen Nutzung der Tankstelle eine Rolle, die in starkem Kontrast zur neuen, distanzierten Interaktion steht.

In der nächsten Zwischennutzung 2021 verwandelte das Theaterkollektiv ‚Die Loge‘ die ehemalige Tankstelle in eine Kunstinstallation oder Ein-Personen-Disco: die Tanzstelle.¹³⁰ Das experimentelle Cluberlebnis stand unter dem Motto ‚draußen chillen, drinnen tanzen‘. Ein Wochenende lang wurde in der ehemaligen Waschküche coronakonform einzeln getanzt und unter dem Flachdach auf Sesseln und Sofas bei Getränken zusammengesessen. Der Vorplatz war mit bespannten Bauzäunen abgesperrt, welche den Weg der Besucher*innen klar vorgab und den Handlungsraum definierten. Die Atmosphäre war bestimmt durch bunte Lichter und Dekoration. In dieser kurzen Nutzungsphase experimentierten die Initiator*innen im Rahmen der Möglichkeiten unter Covid 19. Die Nutzung kann auch als Abschiedsparty verstanden werden, denn es wurde davon ausgegangen, dass der Abriss kurz bevorstand: „Darüber hinaus wollen wir der alten Avia Tankstelle einen würdigen Abschied bereiten, sie wird nämlich demnächst teilweise abgerissen“.¹³¹ Die dritte Zwischennutzung erfuhr die Tankstelle als Baubüro für das Neubauprojekt ‚Drei Höfe‘ in der Bleicherstraße, bis Frank Glanert die Tankstelle im Oktober 2023 mietete. Seither konnten viele verschiedene Nutzungsweisen beobachtet werden.

¹²⁹ Siehe Anhang 2.2, Interview 2, 17:05, S. 72.

¹³⁰ Siehe Anhang 1, Abbildung 9.

¹³¹ Raum auf Zeit: Projekte in Räumen auf Zeit. Abschnitt Tanzstelle // Kaiserstraße 12. URL: <https://www.raz-ol.de/projekte-2/> [Stand 31.07.2024]

Die ersten Nutzungen des Frankys vor Ort können als Kennenlernen und Netzwerken bezeichnet werden. Erstmals endete die monatlich stattfindende Aktion ‚Critical Mass‘ am 27. Oktober 2023 bei Frankys. Bei der weltweiten Veranstaltung treffen sich Radfahrer*innen regelmäßig zu gemeinsamen Fahrten durch städtische Gebiete. Ziel dieser Fahrten ist es, auf die Rechte der Radfahrer*innen im Straßenverkehr aufmerksam zu machen und für eine bessere Infrastruktur für den Radverkehr zu werben. Glanert lud die Halloween-Critical-Mass und alle Interessierten in die Tankstelle auf ein Getränk und einen Vorgeschmack für seine Pläne vor Ort ein.¹³² Am 19. November fand ein Tag der offenen Tür alle weiteren Interessierten statt. Glanert wollte damit Oldenburger*innen die Möglichkeit geben sich die Tankstelle anzuschauen und Ideen zur Gestaltung zu entwickeln. Er regte die Besucher*innen an sich bei gemeinsamen Aktionen einzubringen und eigene Angebote zu gestalten.¹³³ Ende November wurde ein Glühweinwagen in Kooperation mit den Oldenburger Gastronomen ‚Lieben wir GmbH‘¹³⁴ und dem Gleispark¹³⁵ auf dem Vorplatz aufgestellt. Der Ort war bereits in der Vergangenheit mehrfach Verkaufsort für Glühwein gewesen und versorgte in der Vorweihnachtszeit 2023 die Anwohner*innen und Besucher*innen der Oldenburger Weihnachtsmärkte. Zusätzlich wurden der Wagen und Vorplatz weihnachtlich dekoriert.

Philipp Oswald et al. beschreiben in Urban Catalyst, dass Zwischennutzungen häufig lokale Ökonomien in Form von Tauschverhältnissen hervorbringen.¹³⁶ In diesem Fall erhält der Gleispark einen Stellplatz für seinen Glühweinwagen und Glanert kann diesen für eigene Zwecke mitbenutzen. Ähnliches konnte beim Fahrradflohmkt beobachtet werden, wo die Händler*innen untereinander zu Kund*innen wurden. Am 1. Dezember 2023 öffnete der Cyclepunks-Shop in der Tankstelle erstmals in Kombination mit der Glühweinbude auf dem Vorplatz.¹³⁷ Cyclepunks¹³⁸ wurde bisher ausschließlich online und auf Messen vertrieben. Der Shop beteiligt

¹³²Vgl. Glanert, Frank: Critical Mass meets Frankys. URL: <https://frankys.blog/event/critical-mass-meets-frankys/> [Stand 31.07.2024]

¹³³ Vgl. Glanert, Frank: Frankys: Blick hinter die Kulissen der Tankstelle. URL: <https://frankys.blog/event/frankys-blick-hinter-die-kulissen-der-tankste/> [Stand 31.07.2024]

¹³⁴ Lieben Wir. Gastronomie mit Herz & Verstand. URL: <https://liebenwir-ol.de/> [Stand 31.07.2024]

¹³⁵ Der Gleispark ist eine Open Air Fläche nahe des Oldenburger Bahnhofs, die über ein umfangreiches Kultur- und Gastronomieangebot verfügt und Teil der Lieben wir GmbH ist.

¹³⁶ Vgl. Oswald, Phillip et al., Urban Catalyst, wie Anmerkung 6, S. 52.

¹³⁷ Vgl. Glanert, Frank: Start in die Adventszeit. URL: <https://frankys.blog/event/start-in-die-adventszeit/> [Stand: 31.07.2024]

¹³⁸ The Cyclepunks Collective: Who we are. URL: <https://cyclepunks.cc/the-cyclepunks-collective/?v=4d07add34d1b> [Stand 31.07.2024]

sich an der Miete der Tankstelle und verfügt über eine temporäre Verkaufsfläche, die ein bis zwei Tage pro Woche aufgebaut wird. Wenn Messen anstehen, bleibt der Shop auch für mehrere Wochen geschlossen. Ein dekoriertes und beleuchtetes Schaufenster wirbt durchgehend für den Shop.

Ein weiterer Bestandteil des Frankys ist die Radstelle, eine offene Fahrradwerkstatt, die erstmalig am zweiten Februar im Frankys stattfand. Bisher wurde sie in den Räumlichkeiten des alten Postgebäudes am Bahnhof, ca. 500 Meter von der Tankstelle in der Kaiserstraße, angeboten. Die von da an regelmäßig freitagabends stattfindende Radstelle richtet sich an alle, die ihr Fahrrad reparieren wollen, Beratung suchen oder sich über ihr Fahrrad austauschen wollen. Ist das passende Bauteil im Fundus der Radstelle nicht vorhanden, wird beraten, welches besorgt werden muss. Wird das Bauteil zur nächsten Radstelle mitgebracht, kann es gemeinsam eingebaut werden. Dabei setzt der Initiator auf Hilfe zur Selbsthilfe. Das bedeutet, dass er nicht wie in einer kommerziellen Fahrradwerkstatt den Schaden behebt und eine Rechnung stellt, sondern anleitet und erklärt, woher der Schaden kommt und wie er in Zukunft vermieden werden kann. Fortgeschrittene können auch frei an ihren Fahrrädern schrauben. Das Angebot findet auf Spendenbasis statt. Es kann als eine Art Bildungs- und Vermittlungsangebot für Wissen zum Fahrrad und zur Prävention von Schäden verstanden werden. Die Atmosphäre ist locker und es kommen Menschen auch auf ein Getränk vorbei oder um sich kurz zu unterhalten. Ende März 2024, nach der siebten Radstelle im Frankys, wurde das Konzept verändert. Ursprünglich sollte die Radstelle immer in der ehemaligen Waschhalle stattfinden, musste aber je nach Nutzung in den ehemaligen Verkaufsraum ausweichen. Der begrenzte Platz und parallel oder sich überschneidend stattfindende Veranstaltungen führten zu weniger Platz durch Besuchende und einer lauten Atmosphäre. Daraufhin entschloss sich der Initiator, in der Tankstelle nur noch die Annahme zu machen und die Reparatur in den alten Räumlichkeiten durchzuführen.

Nach der offiziellen Eröffnung Mitte Februar erhöhten sich die beobachteten individuellen Nutzungsmöglichkeiten vor Ort und die Frequenz der Angebote. Es fanden Veranstaltungen wie Konzerte, (Fahrradbuch-)Lesungen, Radreiseberichte, Fahrradflohmärkte, Ausstellungen und ein Indoor-Fahrradrennen statt. Besonders das Fahrradpicknick ist hier zu erwähnen, auf das ich später genauer eingehe. Angeboten wurden gemeinsame Fahrradtouren und ein Verschenke-Schrank wurde aufgestellt. Für einen Tag wurde die Tankstelle zum Setting eines Videodrehs einer Oldenburger Band. Es trafen sich beispielsweise verschiedene Stammtische, ein

Kreativ-Treff, Architekt*innen, erneut die Critical Mass und die Oldenburger Kreativ- und Kulturszene in Form des Oldenburger Portal¹³⁹.

Ein früh formuliertes Ziel der Einbindung der Nachbarschaft lief anfangs nur schleppend an. Das Wegfallen der Parkplätze auf dem Vorplatz wurde von diesen auf Grund des geringen Parkangebots kritisch beobachtet. Es ergaben sich im Laufe der Zeit einige Kontakte mit Anwohner*innen, jedoch nahmen diese das Angebot, den Ort Frankys mitzugestalten, kaum an.

Das zentrale Beispiel für den Wandel der Tankstelle von einer (pseudo) monofunktionalen Fläche zu einem Ort mit vielfältiger Nutzungsweisen stellt das Format Fahrradpicknick¹⁴⁰ im Frankys dar:

„Es sind Nachbarinnen und Nachbarn da die [...] in dem Moment wach werden und oder [aus] ihren WGs rauskommen und sagen: wie geil ist dieser Spot. Also auch dieses soziale Experiment, dass du eben nicht wie bei [einer] Privatveranstaltung auf deiner Picknickdecke sitzt und weißt wer da sonst noch so ist. [...] Es ist diese Mischung und doch was [...] komplett anderes als das, was wir alle kennen. Und da wollte ich [...] diesen Proof-of-Concept haben und dass das funktionieren kann.“¹⁴¹

Das Fahrradpicknick stellt für Frank Glanert einen Proof-of-Concept des Frankys dar, eine Art Machbarkeitsstudie, die darauf abzielt, die Durchführbarkeit und das Potenzial eines Projekts oder einer Idee zu verifizieren. Bereits im Oktober 2023 hat er den Termin geplant und seitdem daraufhin gearbeitet. Er plante diesen bewusst auf das letzte Aprilwochenende, denn vor allem das Wetter spielt für ihn eine entscheidende Rolle: „Vor den Feiertagen im Mai, aber nach den schedderigen Wochenenden im April“¹⁴². Es dürfen keine Osterferien sein und zu dem Termin sollte bereits nachbarschaftliches Engagement signalisiert werden.

Die Idee ist simpel: Das Frankys ist in der Zeit zwischen 13 und 17:30 Uhr Start und Ziel für Radtouren. Eine Graveltour startet um 11 Uhr vom Frankys und kommt um 14 Uhr wieder dort an. Gravel-Biking ist eine beliebte Freizeitaktivität, die Radfahrer*innen auf weniger befahrene Wegen und Pfaden führt. Beim Fahrradpicknick kann Mitgebrachtes verzehrt werden, auch wenn dies nur wenige umgesetzt haben. Zusätzlich wird Pizza gegen Spende von einem Nachbarn angeboten und Kaffee vom Käthe Café aus der Kaiserstraße an einem kleinen Stand verkauft.

¹³⁹ Vgl. Glanert, Frank: Oldenburger Portal-Treffen. URL: <https://frankys.blog/event/save-the-date-portalisten/> [Stand 31.07.2024]

¹⁴⁰ Siehe Anhang 1, Abbildung 12.

¹⁴¹ Siehe Anhang 2.2, Interview 2, 23:10, S. 91.

¹⁴² Siehe Anhang 2.2, Interview 2, 10:55, S. 87.

„Das ist das einzige Experiment für mich hier gewesen. Sind wir schon so weit, dass die Leute verstehen, dass das hier mehr oder weniger konsumfrei [...] ist. Das [...] wir das [...] hinbekommen, die Nachbarn einzubinden.“¹⁴³

Auf dem Vorplatz, der früher hauptsächlich von Autos genutzt wurde, sitzen nun Menschen auf Bierzeltgarnituren und Liegestühlen. Eine Band spielt auf einer kleinen Bühne unter dem Flugdach. Die Sonne scheint und die Temperaturen sind so angenehm, dass viele Besucher*innen in kurzer Kleidung anwesend sind. Es erinnert wenig an die ursprünglich konzipierte Nutzung der Tankstelle. Das Fahrradpicknick verdeutlicht, wie die ursprünglich monofunktional geplante Fläche durch ein neues Nutzungskonzept in einen lebendigen und multifunktionalen Ort transformiert werden kann. Der erfolgreiche Proof-of-Concept bestätigt die Machbarkeit und das Potenzial einer solchen Umgestaltung. Die Veranstaltung zeigt, dass soziale und kulturelle Aktivitäten auch in Bereichen gefördert werden können, die traditionell rein funktionalen Zwecken dienen.

Die Einbindung der Nachbarschaft und die Schaffung einer größtenteils konsumfreien Zone unterstreichen die Möglichkeit, Gemeinschaft und Interaktion in vermeintlich unkonventionellen Räumen zu etablieren. Das Fahrradpicknick stellt ein gutes Beispiel für den Wandel der Tankstelle in der Kaiserstraße dar. Die ursprünglich geplante Nutzung als Treibstoffversorgungsort wird durch gezielte Maßnahmen zu einem sozialen Knotenpunkt umgestaltet. Aus dem inoffiziellen Treffpunkt ist durch den Wandel der Tankstelle ein offizieller Treffpunkt geworden. Das Frankys zeigt, dass mit durchdachten Konzepten und der Bereitschaft zur Veränderung auch scheinbar unbedeutende Orte zu relevanten Treffpunkten für die Gemeinschaft werden können.

5.2 Zwischen transitorischem Funktionsort und individuell gestaltetem Ort mit Aufenthaltsqualität

Besonders nach der ersten Ölkrise im Jahr 1973 haben Mineralölunternehmen ihre Tankstellen stärker standardisiert, um den Wiedererkennungswert ihrer Marke zu erhöhen. Auch die Tankstelle Kaiserstraße war bis zu ihrer Schließung immer im Corporate Design des AVIA-Verbunds gehalten. Das Tankstellennetz wurde deutlich verkleinert und mit der Einführung von SB-Kassen fand eine weitere

¹⁴³ Siehe Anhang 2.2, Interview 2, 23:10, S. 91.

Automatisierung des Bezahlprozesses statt. Dies kann zu einer Verringerung der Aufenthaltszeit in einer Tankstelle beitragen, wenn selbst das kurze Gespräch mit der Person an der Kasse entfällt. Die Tankstelle Kaiserstraße verfügte bis zur Schließung über Kassenpersonal.

Die physische Gestaltung der Tankstelle kann gute Voraussetzungen dafür schaffen, dass eine hohe Aufenthaltsqualität entsteht und sich daraus Interaktionen zwischen den Menschen vor Ort ergeben.¹⁴⁴ Daher soll im Folgenden beschrieben werden, wie die Tankstelle Kaiserstraße sich nach der Schließung verändert hat, welche Maßnahmen zur Gestaltung unternommen wurden und welche Auswirkungen beobachtet werden konnten. Dabei liegt der Fokus auf den gestalterischen Veränderungen durch das Frankys.

Nach der Schließung der Tankstelle wurden bereits in der ersten Woche die Tanksäulen und die Preistafel abmontiert.¹⁴⁵ Auch die Treibstofftanks wurden einige Wochen später ausgegraben und der Vorplatz neu gepflastert. Alle betriebswichtigen Elemente wurden entfernt, wodurch der Tankstelle die Möglichkeit genommen wurde, ihrer ursprünglich geplanten Funktion nachzugehen. Jedoch erinnern noch heute einige wenige Spuren an die frühere Nutzung als Tankstelle. Hauptsächlich die Architektur des Gebäudes und vor allem das Flugdach stellen eine Verbindung zu der Zeit als Tankstelle her. Das Dach dient weiterhin als Wetterschutz, jedoch stärker für Menschen als für Autos. Im ehemaligen Verkaufsraum befinden sich weiterhin die beschrifteten Nägel für die Autoschlüssel der Mietwagen. An diesen hängen heute beispielsweise die Pläne für den zukünftigen Bau, die das Architekturbüro zur Verfügung gestellt hat.

Seit der Schließung fanden keine Wartungs- und Sanierungsarbeiten, wie Farbausbesserungen, am Gebäude und Flugdach mehr statt. In der Zeit des Tankstellenbetriebs wurde regelmäßig ausgebessert. Platze irgendwo die Farbe ab, so wurde dies in kürzester Zeit nachgebessert. In der aktuellen Nutzung als Frankys fanden anfangs Aufbesserungsarbeiten, wie das Streichen einzelner Wände, statt. Aufgrund der zeitlichen Begrenzung, finanziellen Ressourcen und des Aufwands wurden für den Außenbereich mehrfach Banner verwendet, die leicht montiert werden

¹⁴⁴ Vgl. Bingel, Katharina: Dritte Orte kreativ-urbaner Milieus. Eine gendersensible Betrachtung am Beispiel Braunschweig. Bielefeld 2019, S. 76.

¹⁴⁵ Vgl. Kiefer, Christoph: Eröffnet hier bald eine Gastronomie? URL: https://www.nwzonline.de/wirtschaft/oldenburg-denkmalgeschuetzte-tankstelle-in-oldenburg-eroeffnet-hier-bald-eine-gastronomie_a_50,1,3996321262.html [Stand 31.07.2024]

konnten. Begonnen wurde mit der Instandsetzung und Überprüfung der Infrastruktur wie Wasser und Strom sowie der Reparatur kleinerer Schäden. Bereits im Oktober gelangten die ersten Möbel, ein Teppich und Sitzgelegenheiten in den ehemaligen Verkaufsraum der Tankstelle, gefolgt von ersten dekorativen Elementen, wie Girlanden und bunter Beleuchtung.

Die dekorative Gestaltung wurde im Laufe der Zeit durch fahrradbezogene Poster und entwickelte Fotos von vergangenen Aktionen im Frankys erweitert. Auch das permanente Parken von zwei Tallbikes kann in gewisser Weise als Dekoration angesehen werden. Ein Tallbike ist ein besonders hohes Fahrrad, das durch das Über-einanderschweißen mehrerer Fahrradrahmen entsteht.

Für den Besuch der Halloween-Ausgabe der Critical Mass Ende Oktober standen gekühlte Getränke in einem kleinen Kühlschrank, Kaffee aus einer Filterkaffeemaschine, Musik aus einer Bluetooth-Box und viele bunte Lichtstrahler zur Verfügung. Bei diesem Besuch erstrahlte die Tankstelle von außen gut sichtbar in bunten Farben und signalisierte, dass hier etwas Neues passiert.

Im Januar 2024 wurden die Räumlichkeiten der Tankstelle an einem Bauwochenende mit Helfer*innen für die Eröffnung vorbereitet.

„Der Außenbereich der Tankstelle wirkt am sogenannten Bauwochenende etwas trostlos und heruntergekommen. Die Farbe am Flugdach blättert ab, auf dem gepflasterten Vorplatz steht ein einsamer Bauwagen, die Folierung der Vornutzung befindet sich noch an den Scheiben des Tankstellengebäudes und das Rolltor zur alten, unbeheizten Waschhalle lässt sich nicht öffnen.“¹⁴⁶

Etwa drei Wochen vor der offiziellen Eröffnung fanden wir uns zu sechst an der Tankstelle ein. Die Atmosphäre war locker, es gab Kaffee, Musik lief im Hintergrund. Höchste Priorität hatte das undichte Dach der Waschhalle, gefolgt von dem Abpumpen des sich in der Halle gesammelten Wassers. Die Reste der Waschanlagenmechanik wurden mit Brettern und einem Teppich verdeckt. Die kleine Toilette wurde neu und hell gestrichen, ebenso die Außenseite der Toilettentür mit Tafellack. Gegen den Zugang von Autos zum Vorplatz wurde ein Zaun aus alten Paletten gebaut, der bisher mit Bauzäunen versperrt war. Außerdem wurde die Folierung der

¹⁴⁶ Feldnotizen 19.01. zum Bauwochenende.

letzten Nutzung als Baubüro am ehemaligen Verkaufsraum teilweise entfernt, sodass noch zu lesen ist: ‚Früher gab es hier Benzin‘.

Benzin steht symbolisch für Mobilität, Individualverkehr und eine autozentrierte Infrastruktur. Die Aussage betont den früheren Zustand der Tankstelle, als sie hauptsächlich dazu diente, Fahrzeuge mit Treibstoff zu versorgen. Im Kontrast dazu steht die heutige Nutzung als Begegnungsort für Fahrradenthusiast*innen, die eine andere Art von Funktion darstellt. Diese Metapher lädt die Besucher*innen dazu ein, über den Wandel der Tankstelle nachzudenken und zu erkennen, wie sich die Bedürfnisse und Prioritäten einer Gesellschaft verändern können. Sie macht den Wandel sichtbar und greifbar.

Am darauffolgenden Samstag wurde noch ein Tresen mit weiteren Sitzmöglichkeiten im Eingangsbereich sowie eine Sitzbank im Schaufensterbereich gebaut. Es wurden ein Fahrradständer und ein Aschenbecher aus Fahrradteilen sowie ein Briefkasten im Außenbereich platziert. Der am Vortag gebaute Zaun bekam noch ein Tor mit Rollen, damit ausgewählte Autos auf dem Platz parken können. Die Prioritäten wurden nicht starr abgearbeitet. Wenn sich ein Problem, wie beispielsweise der defekte Motor des Waschhallen-Rolltors, nicht sofort lösen ließ, wurden in der Zwischenzeit Teppiche in der Halle ausgelegt, um den Raum für weitere Nutzungen vorzubereiten.

Im Laufe der Nutzung wurde der Vorplatz auch von anderen Akteur*innen gestaltet. Auf Eigeninitiative von Besucher*innen wurde ein Verschenke-Schrank vor der ehemaligen Waschhalle installiert. Dieser wird regelmäßig von Passant*innen und Besucher*innen frequentiert. Ein Verschenke-Schrank ist ein öffentlich zugänglicher Schrank, in dem Menschen Gegenstände, die sie nicht mehr benötigen, kostenlos zur Mitnahme für andere bereitstellen können. Im April 2024 wurde ein Ausstellungselement des Stadtmuseums Oldenburg auf dem Vorplatz installiert. Hier war ich in doppelter Rolle als Feldforscher und Mitarbeiter des Stadtmuseums tätig. Die orangen 2x2m Bauzäune sind bestückt mit Bild- und Texttafeln, die sich mit der Geschichte der Tankstelle Kaiserstraße auseinandersetzen. Bei der Konzeption war wichtig, dass das Element beweglich und flexibel bleibt, jedoch auch feststeht. Es konnte beobachtet werden, dass die Bauzäune von Kindern anders genutzt wurden. Sie integrierten es in ihr Spielen auf dem Vorplatz als Kletterelement.

Außerdem wurde das Ausstellungselement modifiziert, indem weitere Bilder von Menschen vor Ort hinzugefügt wurden¹⁴⁷.

Ein weiterer Bereich in der Gestaltung stellt die Informationsweitergabe dar. Öffentlichkeitsarbeit bei Frankys findet in erster Linie digital über Glanerts Instagram-Kanal und Blog statt. Offline müssen Interessierte sich über eine mit Tafellack lackierte Wand im Eingangsbereich, einen Aufsteller, der bei Aktionen herausgestellt wird, oder durch Nachfragen über die Öffnungszeiten und das Programm informieren. Geplant ist auch ein Banner mit einem großen QR-Code, der direkt auf Glanerts Blog verweist. Die gewählte Strategie zur Informationsweitergabe bei Frankys zeigt eine gezielte Mischung aus digitalen und analogen Kommunikationsmitteln, die es ermöglicht, unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Gestaltung im Frankys organisch wächst. Nach jeder Veranstaltung oder Aktivität vor Ort verbleibt etwas in der ehemaligen Tankstelle. Häufig werden Dinge für die nächste Aktion angeschafft, besorgt, kommen, gehen oder bleiben. Ein Beispiel stellt ein Popcorn-Automat dar, der für eine Filmvorführung geliehen wurde und darüber hinaus einige Zeit vor Ort stand. Auch eine Fußmatte mit der Aufschrift ‚Lava‘ befindet sich nach dem Indoor-Radrennen ‚Altbaukriterium‘¹⁴⁸ weiterhin vor der Eingangstür des Frankys. Es ergibt sich eine Art Collage aus alten, neuen, für die aktuelle Aktion relevanten und irrelevanten Gegenständen. Der Kontext der Dinge erschließt sich nur mit Hintergrundwissen oder der Anwesenheit auf der jeweiligen Veranstaltung. Alle physischen, gestalterischen Veränderungen wandeln die Tankstelle weiter vom sterilen Nicht-Ort zum anthropologischen Ort.

Bei den meisten gestalterischen Veränderungen erhöht sich die Aufenthaltsqualität vor Ort. Laut Glanert soll Frankys einladend wirken und ein Angebot zum Verweilen bieten. Dabei spielt Gemütlichkeit, wie beispielsweise durch eine wohnliche Einrichtung und Teppiche, eine Rolle. Aber auch Grundbedürfnisse der Besuchenden müssen berücksichtigt werden, wie der Toilettengang oder Getränke. Das Begrünen des Außenbereichs beispielsweise durch die Bepflanzung des Holzzauns oder eines Fahrradkorbs mit Blumen erhöht die Aufenthaltsqualität auf dem gepflasterten Vorplatz. Im Laufe der Zwischennutzung konnte beobachtet werden,

¹⁴⁷ Siehe Anhang 1, Abbildung 10 und 11.

¹⁴⁸ Siehe Anhang 1, Abbildung 13.

dass zunehmend Gras und andere Pflanzen durch die Fugen der Pflastersteine des Vorplatzes wuchsen. Während diese in der Betriebszeit der Tankstelle regelmäßig entfernt wurden, begrüßen die neuen Nutzer*innen das entstandene Grün. Diese Ansätze stehen im Einklang mit den raumplanerischen Prinzipien, die William H. Whyte bereits 1980 in seinem Werk 'The Social Life of Small Urban Spaces' formulierte. Whyte betonte die Bedeutung der Einsehbarkeit von Plätzen und ihrer intensiven Nutzung durch Anwohner*innen. Laut Whyte trägt soziale Kontrolle zur Sicherheit öffentlicher Orte bei. Eine Voraussetzung für diese intensive Nutzung ist die Möblierung und Gestaltung des Raums: Bewegliche Stühle und gastronomische Angebote ziehen Menschen an und fördern deren Verweilen. Ziel ist es, eine „möglichst vielfältige Nutzung des öffentlichen Raumes durch viele Menschen“¹⁴⁹ zu erreichen.

Das zentrale Beispiel für den Wandel der Tankstelle von einem transitorischen Funktionsort zu einem individuell gestalteten Ort stellt das Sitzen und die Präsenz von Sitzmöbel bei Frankys dar¹⁵⁰. Eines der ersten Möbelstücke, das in der Tankstelle aufgestellt wurde, war ein Stuhl. Im Laufe der Zeit kamen ein Sofa, mehrere Bierzeltgarnituren, Hocker an der Theke, Liegestühle und eine selbstgebaute Holzbank dazu. Sitzgelegenheiten fördern soziale Interaktionen, indem sie Menschen dazu einladen, zu verweilen, zu kommunizieren und sich auszutauschen. An einer ehemaligen Tankstelle, die früher lediglich ein funktionaler Raum für das Tanken war, signalisiert die Bereitstellung von Sitzgelegenheiten eine Veränderung hin zu einem Ort des Verweilens und der Begegnung. Das Verweilen an einem Ort ermöglicht den Nutzer*innen, eine Beziehung zu diesem Raum aufzubauen, was zur Identitätsbildung beiträgt, sowohl individuell als auch gemeinschaftlich. Fast alle dieser Sitzgelegenheiten sind so leicht, dass sie überall auf dem Gelände eingesetzt werden können. Spannend ist der temporäre Charakter der Sitzgelegenheiten. Er ermöglicht es, die Veranstaltungen in der Tankstelle an unterschiedliche Wetterbedingungen anzupassen und spontan zu agieren. Wird das Frankys geschlossen, werden die Sitzmöbel, bis auf eine fest installierte Bank über den ehemaligen Zapfsäulen, weggeräumt. Besonders die Holzbank, eignet sich gut als Metapher für den Wandel vor Ort. An der als Funktionsort konzipierten Tankstelle steht nun die Aufenthaltsqualität im Vordergrund. Die ursprüngliche Idee, massive, festinstallierte

¹⁴⁹ Wehrheim, Jan: Die überwachte Stadt: Sicherheit, Segregation und Ausgrenzung. Opladen 2002, S. 96.

¹⁵⁰ Siehe Anhang 1, Abbildung 12, 16 und 17.

Möbel aus alten Europaletten auf dem Vorplatz der Tankstelle zu installieren, wurde im Laufe der Zeit zurückgestellt. Der Vorteil ist für Frank Glanert, dass der Ort auch außerhalb der Öffnung von Menschen als Treffpunkt und Verweilort genutzt werden kann. Einen Nachteil stellt die Unkontrollierbarkeit der Lautstärke und Aktivitäten vor Ort dar. Jan Wehrheim beschreibt in ‚Die überwachte Stadt‘ wie die ‚Gestaltung von Raumdetails‘¹⁵¹ Menschen aus Räumen, beispielsweise dem öffentlichen Raum, ausschließen kann. ‚Die Art und Weise der Gestaltung kann ganz explizit einzelne Nutzungsformen der Räume unterminieren.‘¹⁵² Bänke werden so gestaltet, dass sie nur zum Sitzen, nicht zum Liegen genutzt werden können. Diese sogenannte Verdrängungsmöblierung kann in jeder Stadt wiedergefunden werden.

5.3 Zwischen Anonymität und identitätsstiftendem Ort

„In gewisser Weise wird der Benutzer von Nicht-Orten ständig aufgefordert, seine Unschuld nachzuweisen. [...] Nur wer unschuldig ist, erlangt Zutritt. Worte zählen hier fast nichts mehr. Keine Individualisierung (kein Recht auf Anonymität) ohne Identitätskontrolle.“¹⁵³

Anonymität ist eine zentrale Eigenschaft von Nicht-Orten, weshalb es in diesem Kapitel um die Akteur*innen bei Frankys und ihr Verhältnis zur Anonymität gehen soll. Die meisten Tankstellen werden täglich von einer großen Anzahl von Menschen genutzt, die schnell tanken, Snacks kaufen oder die Toiletten nutzen. Sie parken ihr Auto, tanken es auf und gehen in die Tankstelle, um zu bezahlen. Die Interaktionen, die sie hier haben, sind kurz und funktional. Sie sprechen vielleicht mit Kassierer*innen, aber diese Interaktion bleibt häufig anonym und unpersönlich. An Nicht-Orten, wie einem Flughafen, müssen Passagier*innen ihre Identität mit einem Ausweis preisgeben, um diesen zu betreten, „allerdings ist er als Individuum dabei nicht von Bedeutung, sondern nur in der Funktion eines Konsumenten / Käufers / Passagiers usw.“¹⁵⁴ Auch an Tankstellen finden Identitätskontrollen statt, beispielsweise durch Videoüberwachung, die Fahrzeugkennzeichen oder den bargeldlosen Bezahlvorgang. Ein Ziel von Frank Glanerts Zwischennutzung ist es, diese

¹⁵¹ Wehrheim, Die überwachte Stadt, wie Anmerkung 149, S.105.

¹⁵² Wehrheim, Jan: Die überwachte Stadt: Sicherheit, Segregation und Ausgrenzung. Opladen 2012, S. 105.

¹⁵³ Vgl. Augé, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 53, S. 120.

¹⁵⁴ Weiß, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 54, S. 33.

Vertraglichkeit nicht als gegeben anzusehen und auszuprobieren, was passiert, wenn diese Funktion oder Rolle nicht geklärt ist:

„[...] wenn du ein Café betreibst und du dahingehst, dann ist klar, [...] auch wenn ich nur einen Keks esse, bin ich ja Kunde und habe damit eine gewisse Anspruchshaltung oder meine Rolle ist ja geklärt. Und Teil dieses Experiments für mich ist [...] auch das ich hier [...] darlegen will, dass man auch ohne Rollenklärung hier sein kann.“¹⁵⁵

Aber wer sind die Nutzer*innen der Tankstelle Kaiserstraße gewesen? Frank Glanert hat sich im November 2023 mit dem ehemaligen Tankstellenpächter ausgetauscht. Auf seinem Blog berichtet Glanert vom Gespräch und den Erinnerungen des Pächters aus seiner Zeit in der Tankstelle:

„Und doch denkt er gerne an diese Zeit zurück. Als die Kaiserstraße und das ganze Oldenburger Bahnhofsviertel ein buchstäblich heißes Pflaster waren. In der Tankstelle seien sie alle irgendwann und irgendwie vorbeigekommen. Sei es zum Tanken oder Zigaretten kaufen, weil sie einen Mietwagen brauchten oder eine Kleinigkeit zu essen. „Die Tankstelle war der heimliche Mittelpunkt dort auf dem Präsentierteller auf der Ecke.“ erinnert sich Horst.“¹⁵⁶

Bevor die Tankstelle geschlossen wurde, wurde sie wahrscheinlich hauptsächlich von Anwohner*innen und Autofahrer*innen genutzt. Die meisten waren als Kund*innen dort. Für einige Anwohner*innen war die Tankstelle mehr als nur ein Ort zum Tanken; sie diente auch als inoffizieller Treffpunkt, wodurch diese Personen auch eine soziale Beziehung zum Pächter hatten. Der Tankstellenpächter assoziiert die ehemaligen Kund*innen der Tankstelle mit ihren Autos. Zu einigen erinnert er Anekdoten:

„Die ewige Studentin mit dem Peugeot 205 Cabrio, dessen Dach schon oft notdürftig mit Klebeband geflickt wurde. Und die sich just am Prüfungstag unfreiwillig in der Wohnung einsperrte, so dass man die Tür eintreten musste um sie zu befreien. Bestanden hat sie trotzdem nicht. „Den VW T3-Pritsche von der Kulturretage sehe ich heute noch, der läuft immer noch,“ erzählt Horst. Dann die Familie eines Geschäftsführers, die alle BMW fuhren und auf die Karte des Mannes tankten. „Zwei Töchter mit Z4 und die Frau hat nie selbst getankt, sondern wartete immer bis sie bedient wurde.“ Der Zivi, der mit dem Seat Arosa immer ganz eilig zur Barmer musste um etwas einzuwerfen und den Weg mit quietschenden Reifen über das Tankstellengelände abkürzte. Bis ihn einmal ein zufällig auf dem Boden liegendes Kantholz bremste und er fortan an dieser Ecke vorsichtig fuhr.“¹⁵⁷

¹⁵⁵ Siehe Anhang 2.2, Interview 2, 37:56, S. 95.

¹⁵⁶ Glanert, Frank: Früher gab es hier Benzin. URL: <https://frankys.blog/2023/11/17/frueher-gab-es-hier-benzin/> [Stand 31.07.2024]

¹⁵⁷ Glanert, Früher gab es hier Benzin, wie Anmerkung 153.

Heute wird Frankys von anderen Menschen besucht und genutzt. Vor Ort konnten verschiedene Nutzer*innen und Besucher*innen beobachtet werden. Während der Öffnungszeiten kommen neugierige Passant*innen, die sich über die Tankstelle und ihre Zukunft informieren wollen, ihr Fahrrad reparieren lassen, es verkaufen, nach Rat fragen oder ihre Reifen aufpumpen (lassen) wollen. In der Regel werden diese auf die Zeit der Radstelle verwiesen. Wenn gerade Zeit ist, wird ihnen auch spontan geholfen. Auffällig ist, dass auch immer wieder Menschen kommen, die sich unterhalten wollen und Kontakt zu Menschen vor Ort suchen. Dabei handelt es sich nicht nur um Menschen aus der Fahrradcommunity, sondern auch um andere, die ein gewisses Mitteilungsbedürfnis haben. Glanert beschreibt, dies auch schon in seinem Vorgängerprojekt in Varel erlebt zu haben. Nicht immer war so ein aufgedrängtes Gespräch angenehm.

Die größte Gruppe vor Ort ist die Fahrradcommunity. Diese ist eine heterogene Gruppe von Individuen und Organisationen, die das Fahrrad als primäres Fortbewegungsmittel, Freizeitaktivität oder Sportgerät nutzen. Die Community umfasst eine Vielzahl von Subgruppen, die sich in ihren Interessen, Verhaltensweisen und Zielen unterscheiden. So kommen beispielsweise im Anschluss der Critical-Mass Fahrradfahrer*innen zur Tankstelle. Es trifft sich eine Oldenburger Liegeradgruppe regelmäßig vor Ort zu einem Stammtisch, oder Gravelfahrer*innen starten bei Frankys wöchentlich eine Feierabendtour. Während der Öffnungszeiten des Cyclepunks-Shops finden sich wieder andere Fahrradenthusiast*innen bei Frankys ein. Findet eine Aktion auf dem Vorplatz statt, so kann auch beobachtet werden, dass Passant*innen dazukommen. Einige Menschen kommen nur gezielt für eine Veranstaltung und danach nie wieder. Andere können als Stammgäste beschrieben werden. Jede Aktion vor Ort zieht eine bestimmte Gruppe Menschen an.

Es konnte eine immer wiederkehrende Praktik bei Treffen von Fahrradenthusiast*innen beobachtet werden: das Fachsimpeln. Das fachliche Gespräch unter Fahrradexpert*innen kann auch als ‚Nerdtalk‘ oder Nischenwissen bezeichnet werden. Es beinhaltet detaillierte Gespräche über technische Aspekte von Fahrrädern, Ausrüstungen und Fahrradtouren. Häufig bilden sich dafür kleine Runden aus zwei bis fünf Personen, die sich in ihrem Wissen zu einem bestimmten Thema oder konkreten Beispiel, wie einem Fahrrad vor Ort, messen. Das Fachsimpeln ist eine wertvolle Praxis, die zur Wissensvermittlung und Gemeinschaftsbildung beitragen kann. Jedoch kann ein solches Gespräch sich auch in Mansplaining verwandeln.

Der Begriff beschreibt oft eine herablassende Art in der Männer Frauen Dinge erklären. Teile der Fahrradcommunity sind männlich dominiert, auch wenn sich dies in den letzten Jahren verbessert hat.¹⁵⁸ Das Frankys wird von Frank Glanert immer als ‚offen für alle‘ kommuniziert, trotzdem existieren Barrieren. Ein Umgang damit ist ein spezifisches Angebot für nicht cis-männliche Fahrradfahrer*innen:

„Ein Angebot für Flinta – Menschen, die sich nicht als cis männlich identifizieren – eröffnet wie gesagt im wahrsten Sinne des Wortes einen Raum. Und zwar auch für ein anderes Erleben.“¹⁵⁹

Bereits Ende Februar kam die Idee auf, ein solches Angebot anlässlich des 8. März, dem Weltfrauentag oder feministischen Kampftag, anzubieten. Die Selbsthilfwerkstatt Radstelle sollte nur für FLINTA*-Personen¹⁶⁰ angeboten werden. Leider hat sich für die Umsetzung keine Fahrradmechanikerin gefunden. Aus der Netzwerkarbeit Glanerts hat sich ein Termin am 7. Juni in Kooperation mit den FLINTA+-Fahrradwerken¹⁶¹ der Universität Oldenburg ergeben. Das Angebot stand unter dem Motto: „Komm vorbei, egal ob zum Schrauben, Kaffee-Kuchen oder zum Schnacken! Gerade auch wenn du wenig oder keine Vorerfahrung hast, bist du genau richtig!“¹⁶² Ziel war es, eine einladende, angenehme Umgebung zu schaffen und Einstiegsbarrieren zu senken. Fehlendes Selbstvertrauen, allein ins Frankys zu kommen, sollte entgegengewirkt werden. Besucher*innen, die schon einmal vor Ort waren, kommen vielleicht auch wieder.

Barrieren für Anwohner*innen oder FLINTA*-Personen ergeben sich durch verschiedene Faktoren: In erster Linie findet eine Inszenierung als Fahrradort statt, die sich beispielsweise durch das größtenteils für Menschen mit Fahrradaffinität interessante Programm vor Ort äußert, welches wiederum männlich dominiert ist. Auch die Gestaltung der Tankstelle mit größtenteils Fahrradbezügen verstärkt diese

¹⁵⁸ Vgl. Bee, Julia: Lob des Fahrradfeminismus. URL: <https://zfmedienwissenschaft.de/online/lob-des-fahrradfeminismus> [Stand 31.07.2024]

¹⁵⁹ Glanert, Frank: Frauen, Flinta+Frankys. URL: <https://frankys.blog/2024/06/05/frauen-flintafrankys/> [Stand 31.07.2024]

¹⁶⁰ Das Akronym steht für Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nichtbinäre, transgeschlechtliche und agender Personen.

¹⁶¹ FemRef der Universität Oldenburg: FLINTA+ Fahrradwerke. URL: <https://femref.uni-oldenburg.de/landing/angebote/flinta-fahrradwerke/> [Stand 31.07.2024]

¹⁶² Glanert, Frank: Selbsthilfwerkstatt in entspannter Atmosphäre mit Kaffee&Kuchen. URL: <https://frankys.blog/event/selbsthilfwerkstatt/> [Stand 31.07.2024]

Inszenierung. Dies kann eine ausschließende Wirkung auf Menschen haben, die keine Fahrradenthusiast*innen sind:

„...für mich und vielleicht auch für andere Anwohner natürlich [...], was vielleicht ein bisschen hemmend wirkt. Ich habe auch schon [...] ein, zwei Versuche gemacht hinzugehen und hab dann gedacht: Oh [...], es wirkt ein bisschen für uns [wie] eine Insider Gruppe.“¹⁶³

Susanne beispielsweise will eingeladen und abgeholt werden. Skepsis wegen der negativen Erfahrung mit der Zwischennutzung der Geschmacksträger könnte ein weiterer Faktor sein. Natürlich erfordert es auch Mut, als Einzelpersonen an einen fremden Ort zu gehen und sich als Nicht-Fahradenthusiastin zu outen:

„... das wirkt, so professionell, dass [...] Menschen, die fürs Fahrradfahren leben und kann ich da so als eigentlich nur [...] Teilzeit-Fahradfahrer*in überhaupt mich rantrauen?“¹⁶⁴

Um Frankys als identitätsstiftenden Ort für eine breitere Gemeinschaft zu etablieren, sind gezielte Maßnahmen erforderlich. Dazu gehören regelmäßige, nicht ausschließlich fahrradbezogene Veranstaltungen und die aktive Einbindung der Anwohner*innen in die Programmgestaltung. Durch die Förderung von Diversität und der Schaffung eines inklusiven Umfelds kann Frankys zu einem Ort werden, an dem sich alle Mitglieder der Gesellschaft willkommen und akzeptiert fühlen, unabhängig von ihrer Fahrradbegeisterung oder ihrem technischen Wissen. Bisher ist Frankys in erster Linie für eine bestimmte Gruppe von Menschen, die „eine ausgeprägte Fahrradmacke“¹⁶⁵ haben, identitätsstiftend. So werden Prozesse, Ereignisse, Symbole oder Praktiken beschrieben, die dazu beitragen, die Identität einer Person oder Gruppe zu formen und zu festigen. Diese Elemente haben eine bedeutende Rolle in der Definition und Bestätigung dessen, wer das Individuum ist oder wer eine Gruppe ist. Beobachtet werden konnte dies vor Ort in Form von Austausch, Vernetzung, Fachsimpeln, die Gestaltung des Ortes und die Veranstaltungsformate. Über die symbolische Bedeutung hinaus bergen das Fahrrad und die dazugehörige Community ein weitreichendes utopisches Potenzial. Es eröffnet Möglichkeiten für soziale Transformationen, ökologische Nachhaltigkeit und die Schaffung inklusiver, vernetzter Gemeinschaften. Der Wandel von einem anonymen Ort zu einem

¹⁶³ Siehe Anhang 2.1, Interview 1, 22:53, S. 74.

¹⁶⁴ Siehe Anhang 2.1, Interview 1, 23:27, S. 74.

¹⁶⁵ Feldnotizen aus einem Gespräch mit Frank Glanert

für einige identitätsstiftenden Ort kann besonders gut an dem utopischen Potenzial dargestellt werden, das der Ort für Menschen aus der Fahrradcommunity birgt.

In der medienwissenschaftlichen Veröffentlichung ‚Fahrradutopien: Medien, Ästhetiken und Aktivismus‘ beschreiben Julia Bee et al. das Fahrrad als Medium des Wandels und auch sein utopisches Potenzial. Die Fahrradutopie nach Cosmin Popan ist eine visionäre Vorstellung einer Zukunft, in der das Fahrrad das zentrale Fortbewegungsmittel ist und damit eine nachhaltigere, langsamere und sozialere Mobilitätskultur fördert. Popan untersucht in seinem Werk ‚Bicycle Utopias‘¹⁶⁶ die Möglichkeiten einer post-automobilen Gesellschaft, in der Fahrräder eine entscheidende Rolle spielen. Auch Glanert stellt die Verbindung zwischen Frankys und einer Utopie in einem Blogeintrag her: „Und irgendjemand witzelte, dass da gleich hinter dem ‚deutschen Jägerzaun‘ Utopia liegt. Ein Ort, den es so eigentlich nicht zu geben scheint.“¹⁶⁷

Radfahren beeinflusst „nicht nur die individuelle Mobilität“¹⁶⁸, sondern strukturiert auch gesellschaftliche Räume neu. Es beeinflusst die Art und Weise, wie Sozialität, Raumverteilung, Logistik, Mode, Subjektivierung, Kollektivierung, Empowerment sowie familiäre und geschlechtsspezifische Interaktionen organisiert werden. Es wirkt als Medium, das durch seine spezifische Art der Bewegung und Geschwindigkeit unsere Wahrnehmung verändert. Radfahren ist eine Kulturtechnik, die Körperlichkeit, Kraftübertragung und spontane kollektive Organisation erfahrbar macht. Durch die Praxis des Radfahrens werden sowohl die Umgebung und ihre Infrastrukturen als auch die beteiligten Körper und Gemeinschaften mitgestaltet.¹⁶⁹ Teil des utopischen Potenzials des Fahrrads ist, wie sich aktivistische Praktiken um das Fahrrad organisieren, wie beispielsweise die Critical Mass oder Fahrradkollektive.¹⁷⁰ Darüber hinaus gibt es spezielle Initiativen wie die Fancy Women Bike Rides oder die Purple Rides (feministische Fahrrad-Demonstrationen von Frauen* in Berlin), die darauf abzielen, auf die Diskriminierung von FLINTA*-Personen im öffentlichen Raum aufmerksam zu machen.¹⁷¹

¹⁶⁶ Vgl. Popan, Cosmin: *Bicycle Utopias: Imagining fast and slow cycling futures*. Oxon 2019.

¹⁶⁷ Glanert, Utopia hinterm Gartenzaun, wie Anmerkung 24.

¹⁶⁸ Bee, Julia; Bergermann, Ulrike; Keck, Linda; Sander, Sarah; Schwaab, Herbert; Stauff, Markus; Wagner, Franz: *Fahrradutopien: Medien, Ästhetiken und Aktivismus*. Lüneburg 2022, S. 8.

¹⁶⁹ Vgl. Bee et al., *Fahrradutopien*, wie Anmerkung 168, S. 11.

¹⁷⁰ Vgl. Bee et al., *Fahrradutopien*, wie Anmerkung 168, S. 12-13.

¹⁷¹ Vgl. Bee et al., *Fahrradutopien*, wie Anmerkung 168, S. 13.

„Gemeinsam ist diesen unterschiedlichen Fahrradbewegungen in der Regel die Freude am (gemeinsamen) Fahrradfahren, die Aneignung des öffentlichen Raums sowie häufig auch die Forderung nach einer nachhaltigen und inklusiven Mobilität sowie nach Selbstbestimmung, gesellschaftlicher Teilhabe und Repräsentation.“¹⁷²

Für die Utopie des Radfahrens braucht es Räume zum Ausprobieren und Experimentieren. Mimi Sheller nennt diese auch „infrastructures of hope“¹⁷³, womit auch Frankys gemeint sein kann. Der Ort verkörpert die Idee, dass Fahrradinfrastrukturen nicht nur physische, sondern auch kulturelle und soziale Räume schaffen können. Durch die Förderung einer Fahrradkultur trägt Frankys zur Veränderung der städtischen Kultur bei.

5.3.1 Exkurs: Marc Augé und das Fahrrad

Auch Marc Augé beschäftigt sich in seiner Veröffentlichung ‚Lob des Fahrrads‘ mit dem Fahrradfahren als einer transformierenden und utopischen Praxis. Augé beschreibt, wie das Fahrradfahren das Verhältnis von Menschen zu Zeit und Raum verändert und dabei hilft, Städte lebenswerter zu gestalten. Er hebt hervor, dass das Fahrrad nicht nur ein Fortbewegungsmittel, sondern auch ein pädagogisches und ethnologisches Instrument ist, das tiefgreifende soziale und kulturelle Auswirkungen hat. Er argumentiert, dass das Fahrrad einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in Städten leisten kann, indem es zur Verringerung von Verkehrsstaus und Umweltverschmutzung beiträgt und gleichzeitig die soziale Interaktion und das Gemeinschaftsgefühl stärkt.¹⁷⁴ Diese Perspektive öffnet den Raum für eine utopische Vision, in der das Fahrrad und die Fahrradgemeinschaften eine zentrale Rolle in der Gestaltung nachhaltiger und inklusiver Städte spielen. Die Fahrradcommunity könnte sich als treibende Kraft für soziale Veränderungen etablieren, indem sie nachhaltige Praktiken fördert und Barrieren abbaut.

5.4 Zwischen Verboten durch Piktogramme und Aneignung über Symbolik und Sprache

An Nicht-Orten ist zwischenmenschliche Kommunikation nicht zwingend erforderlich. Regeln, Verbote und Anweisungen, beispielsweise vermittelt durch Piktogramme, geben klar vor, wie Menschen sich zu verhalten haben. An Tankstellen

¹⁷² Bee et al., Fahrradutopien, wie Anmerkung 168, S. 13.

¹⁷³ Bee et al., Fahrradutopien, wie Anmerkung 168, S. 16.

¹⁷⁴ Vgl. Augé, Marc: Lob des Fahrrads. Übersetzt von Michael Bischoff. München 2017.

kann dies das Piktogramm für das Telefonie-Verbot sein, die Regel nicht zu rauchen oder die Anweisung, so zu parken, dass keine anderen Fahrzeuge blockiert werden. All jene stellen Beispiele für die solitäre Vertraglichkeit dar. Sie wird über Wörter, Texte und Codes geregelt.¹⁷⁵ Rolf F. Nohr versteht Piktogramme als ‚nützliche Bilder‘, „die ‚nutzen‘ und ‚benützt‘ werden können, die gleichzeitig einen ‚passiven‘ wie einen ‚aktiven‘ Status einnehmen.“¹⁷⁶ In der bildwissenschaftlichen Debatte versteht Nohr Piktogramme als Materialisierung diskursiven Wissens, das sich in einem Aushandlungsprozess befindet. Sie fungieren als universelle, visuelle Symbole, die komplexe Informationen und Anweisungen auf einfache und verständliche Weise kommunizieren. Nach dem Schließen der Tankstelle verschwanden auch die typischen Piktogramme einer Tankstelle. In der Zwischennutzung als Tanzstelle wurden erstmals Bauzäune verwendet, um zu signalisieren, wo die Besuchenden entlanggehen sollen. Grundsätzlich müssen die Regeln und Verbote für jede Nutzung der Tankstelle Kaiserstraße neu ausgehandelt werden. Die Menschen können sich nicht mehr daran orientieren, wie sie sich an einer Tankstelle grundsätzlich zu verhalten haben. In der ersten Zwischennutzung in Varel hat Frank Glanert erlebt, dass Ansprüche an ihn als Fahrradcafé-Betreiber gestellt wurden. Er betrieb das Projekt in seiner Freizeit und fühlte sich genötigt klarzustellen, unter welchen Bedingungen die Nutzung stattfand. In freundlichem Ton sagt er: „...hier kann jeder reinkommen und bleiben, solange er nett ist und wer mich nervt, sollte besser draußen bleiben, so. Und so handhabe ich das hier auch.“¹⁷⁷ Glanert versucht weitestgehend auf Regeln und Verbote zu verzichten:

„Ich mach hier den Laden auf und möchte das gerne offen gestalten. Dass man mit den Dingen, die einem zur Verfügung gestellt werden im weitesten Sinne [...] pfleglich umgeht, das erwarte ich auch. Ansonsten habe ich keinerlei Beschränkungen.“¹⁷⁸

Für den monatlichen Fahrradflohmkt hat Glanert eine Infografik angefertigt, die über Instagram kurz vor dem Termin geteilt wird. Dabei artikuliert er kurz und mit wenigen Vorgaben den Rahmen für die Veranstaltung: „Fahrräder und Teile von privat, offen für Jede und Jeden ohne Standgebühr, Drinnen oder Draußen, Aufbau

¹⁷⁵ Vgl. Weiß, Orte und Nicht-Orte, wie Anmerkung 54, S. 31.

¹⁷⁶ Nohr, Rolf F.: Piktogramme als Symbolsysteme Diskurs, Konventionalisierung, Kollektivsymbol. In: Geiger, Anette; Holtschke, Bianca: Piktogrammatik. Grafisches Gestalten als Weltwissen und Bilderordnung. Bielefeld 2021, S. 114.

¹⁷⁷ Siehe Anhang 2.2, Interview 2, 37:56, S. 95.

¹⁷⁸ Siehe Anhang 2.2, Interview 2, 37:56, S. 95.

ab 10:30“¹⁷⁹. Interessanterweise fragen einige Menschen bei ihm dennoch nach Standgebühr, Voranmeldung und wie der Flohmarkt funktioniert. Glanert beschreibt, dass die Nachfragenden leicht irritiert sind, dass es keine Standgebühr und wenig Vorgaben für einen Flohmarkt gibt. Natürlich müssen sich die Nutzer*innen des Frankys an Regeln halten, wie beispielsweise die Nachtruhe. Das Thema Lärm und Lärmbeschwerden tauchte immer wieder im Forschungsprozess auf; jedoch gab es nie eine Lärmbeschwerde. Glanert befürchtete, durch zu häufige oder späte Veranstaltungen die Abendruhe der Anwohner*innen zu stören. Seine Lösung besteht darin, Veranstaltungen nicht zu spät enden zu lassen, auf die Lautstärke zu achten und diese im Zweifel eher drinnen als draußen stattfinden zu lassen. Dabei empfindet die Anwohnerin Susanne Lärm nicht als großes Problem:

„Und ja das Beste ist da ja auch Einbindung. Also vielleicht ist ihm auch angeraten das er da einfach mal einlädt. Wenn [...] dann alle dabei sind und Bier trinken, empfindet man Lärm nicht mehr [...] als [...] Lärm. Hat vielleicht auch was mit Ausgeschlossenheit zu tun. Also wenn die Anderen Lärm machen, der Lärm der anderen. Wenn wir selber den Lärm machen oder unsere Leute, dann ist das ne ganz andere Geschichte. Dann nimmt man den auch besser hin.“¹⁸⁰

Glanert schafft einen Rahmen durch einen festgelegten Zeitraum, den Ort Frankys und eine Veranstaltung oder ein Angebot. Dabei verzichtet er auf Regeln und es konnte beobachtet werden, dass die Menschen sich an die zwischenmenschlichen Normen, Konventionen und Spielregeln halten. Einen anthropologischen Ort nach Augé macht die Möglichkeit der Aneignung über Symbolik und Sprache aus. Diese Aneignung findet beispielsweise durch viele verschiedene Sticker¹⁸¹ statt, die an den Stützen des Flachdachs und der Tür des Frankys geklebt wurden. Diese haben häufig einen Fahrradbezug, aber nicht zwangsläufig. Auch politischer- oder Fußballbezug konnte beobachtet werden. Glanert eignet sich die Tankstelle visuell, symbolisch und sprachlich an, wenn verschiedene Banner befestigt werden und dem Ort ein neuer Name gegeben wird. Zu Beginn kursieren verschiedene Namen für die Tankstelle Kaiserstraße, die verschiedene Interpretationen zulassen: „Punkstelle, Radstelle und Frankstelle“¹⁸². Der Name Frankys etablierte sich, der eine

¹⁷⁹ Glanert, Frank: 1. Fahrradflohmarkt im Frankys. URL: <https://frankys.blog/event/save-the-date-fahrradflohmarkt-im-frankys/> [Stand 31.07.2024]

¹⁸⁰ Siehe Anhang 2.1, Interview 1, 51:33, S. 82.

¹⁸¹ Siehe Anhang 1, Abbildung 14 und 15.

¹⁸² Glanert, Frank: Punkstelle, Radstelle und Frankstelle. URL: <https://frankys.blog/2023/11/20/punkstelle-radstelle-und-frankstelle/> [Stand 31.07.2024]

ganz klare Verbindung zu Glanert herstellt. Kommunikation über den Namen und die Funktion des Ortes findet optisch über zwei große Banner am Gebäude und Flugdach statt. Diese lauten ‚irgendwas mit Fahrrädern‘ und das Frankys-Logo¹⁸³. Die Wahrnehmung des Ortes als Fahrradort wird auch durch die lokale Berichterstattung der Presse verstärkt und reproduziert, wenn diese von ‚‘frankys popup‘ als kuscheliger Treffpunkt für Fahrradbegeisterte‘¹⁸⁴ schreibt. Das historische Flugdach der Tankstelle und der gesamten Tankstelle wird folgendes zugeschrieben: ‚Das Wahrzeichen des Bahnhofsquartiers, das optische Eingangstor, ein Leuchtturm, eine Wegmarkierung oder einfach nur eine Tankstelle‘¹⁸⁵ Für die Anwohnerin Susanne hat die Tankstelle auch etwas Symbolhaftes:

„...die Tankstelle hat relativ schnell was Symbolhaftes [gehabt] also, wenn sie sogar die Tankstelle abreißen und da auch irgendwie ein neues Gebäude hinkommt dann hatte das für uns [...] sowas von: dann haben wir verloren“.¹⁸⁶

Die Tankstelle stellt für sie eine symbolische rote Linie dar und ein Abriss war lange undenkbar. Der Abriss und der geplante Neubau der Tankstelle Kaiserstraße stehen auch symbolisch für den Wandel des gesamten Quartiers hin zu einer uniformeren Struktur, die weniger Raum für Individualität lässt. Die alte Tankstelle, deren Gebäude durch ihre lange Existenz und die damit verbundene historisch anmutende Architektur nostalgische Gefühle weckt, wird durch ein modernes, mehrstöckiges Wohnhaus ersetzt. Der geplante Neubau könnte als Ausdruck des urbanen Fortschritts gesehen werden und den stadtplanerischen Wunsch nach einem modernen Urbanismus und einer effizienteren Nutzung des städtischen Raums widerspiegeln. So wird der Wandel des Quartiers nicht nur als Verlust eines nostalgischen Ortes, sondern auch als Zeichen einer sich verändernden städtischen Landschaft und neuer Mobilitätskonzepte verstanden.

Das zentrale Beispiel für den Wandel der Tankstelle von einem Ort, der durch Piktogramme organisiert ist zu einem Ort, der durch Symbolik und Sprache angeeignet werden kann, stellt Graffiti dar. Früh nach der Schließung der Tankstelle fand bereits eine symbolische Aneignung in Form von Graffiti¹⁸⁷ statt. Individuen oder

¹⁸³ Siehe Anhang 1, Abbildung 16.

¹⁸⁴ Husmann, Thomas: Stillgelegter AVIA-Tankstelle wird für kurze Zeit Leben eingehaucht. URL: <https://www.nwzonline.de/oldenburg/oldenburg-frankys-belebt-stillgelegte-avia-tankstelle-an-der-ecke-kaiserstrasse-bleicherstrasse-a-4,1,656275297.html> [Stand 31.07.2024]

¹⁸⁵ Husmann, Stillgelegter AVIA-Tankstelle wird für kurze Zeit Leben eingehaucht, wie Anmerkung 184.

¹⁸⁶ Siehe Anhang 2.1, Interview 1, 10:53, S. 70.

¹⁸⁷ Siehe Anhang 1, Abbildung 18.

Gruppen gestalten den öffentlichen Raum um und eignen sich diesen visuell an. Durch die ausbleibenden Wartungsarbeiten blieben diese über einen langen Zeitraum sichtbar und wurden bisher nur teilentfernt. Jan Wehrheim beschäftigt sich in ‚Die überwachte Stadt‘ auch mit der symbolischen Besetzung von Räumen und Graffiti. Er stellt fest, dass die Aneignung physischen Raumes in Städten nicht zwangsläufig durch den Erwerb von Raum oder der symbolischen Besetzung durch Architektur stattfinden muss:

„Die Abgrenzungsstrategien und symbolischen Mauern sind meist variabler: Sprache, Hautfarbe, Zeichen, Codes, Schilder, Möblierung, Plakate, Werbetafeln, Sprühereien etc., all dies kann der Abgrenzung und der symbolischen Okkupation von Raum dienen.“¹⁸⁸

Dabei soll die Aneignung von Raum Macht symbolisieren und diese festigen. Graffiti im öffentlichen Raum sind eine Ausdrucksform, die politische und kulturelle Funktion ebendieses Raumes in Anspruch zu nehmen.¹⁸⁹ Sie stellen einen künstlerischen Ausdruck eines anderen Lebensstils dar, der sich gegen die ausschließliche Gestaltung von Räumen durch Marmor, Granit, moderne Kunst und Werbung richtet.¹⁹⁰ Die symbolische Aneignung von Räumen durch andere gesellschaftliche Gruppen und Individuen, die sich nicht an herkömmliche Vorstellungen von Sauberkeit und Ästhetik halten oder schlichtweg andere Ordnungsvorstellungen haben, wird von Wehrheim als bedeutender eingeschätzt, als die oberflächliche Beschädigung selbst. Graffiti repräsentieren Fremdheit und Abweichung und werden als Verletzung imaginärer territorialer Ansprüche und als symbolische Raumaneignung wahrgenommen. Beim Thema Graffiti treffen alle Aspekte einer umkämpften Stadt aufeinander: Sauberkeit und die Verdrängung bestimmter Nutzungsformen und Personengruppen, Angstdiskurse und Strategien zur Belebung der Innenstädte sowie Kriminalitätsprävention und die symbolische Aneignung von Raum.¹⁹¹

Sophie Erman schreibt in ‚Graffiti als ein Recht auf Stadt?‘, dass Graffiti als aktive Stadtgestaltungsmöglichkeit verstanden werden kann. Individuen können

¹⁸⁸ Wehrheim, Die überwachte Stadt, wie Anmerkung 149, S. 120/121.

¹⁸⁹ Vgl. Wehrheim, Die überwachte Stadt, wie Anmerkung 149, S. 122.

¹⁹⁰ Vgl. Wehrheim, Die überwachte Stadt, wie Anmerkung 149, S. 122.

¹⁹¹ Vgl. Wehrheim, Die überwachte Stadt, wie Anmerkung 149, S. 123.

mitbestimmen, wie die Stadt aussehen soll.¹⁹² Diese mitwirkende Tätigkeit steht im Gegensatz zur ökonomischen Machtausübung und kann als ausgeführtes Recht auf Stadt wahrgenommen werden.¹⁹³ Graffiti birgt dementsprechend das Potenzial, an der Stadtgestaltung zu partizipieren. Das Frankys als offener Ort birgt eine Chance für diesen Diskurs um Kunst im öffentlichen Raum. Die Gestaltung durch Graffiti-Künstler*innen und die symbolische Aneignung des Raums könnte einen weiteren Beitrag zur partizipativen Stadtentwicklung leisten. Frank Glanert hatte früh die Idee, die gesamte Tankstellenaußenfläche künstlerisch gestalten zu lassen. Bisher konnte diese nicht umgesetzt werden. Er formulierte dafür einen Aufruf, konnte aber keine passenden Künstler*innen finden.

5.5 Danach: Blick in die Zukunft des Frankys

„Es ist egal was hier passiert. Ob da jedes Wochenende, was ist oder nur jedes zweite, ob da nach einem halben Jahr Schluss ist, obwohl ich nen Mietvertrag hab, der nen Jahr läuft, irgendwas wird danach anders sein.“¹⁹⁴

Bereits 2018 legte der neue Besitzer des Tankstellengrundstücks, Capital Real, Pläne für die Bebauung vor.¹⁹⁵ Der geplante Neubau wurde immer wieder verzögert, soll nun aber im Januar 2025 starten. Der vierstöckige Bau erinnert in den Architektenplänen an das berühmte Flatiron Building in New York City. Er steht im Kontrast zur Architektur der meisten Wohnhäuser in der Kaiserstraße, reiht sich in die Architektur der kürzlich erbauten Drei Höfe sowie weiterer geplanter Neubauten im Bahnhofsviertel ein. Immer wieder äußerten Anwohner*innen und Besucher*innen des Frankys Skepsis und Unwohlsein gegenüber dem geplanten Neubau. Argumente sind beispielsweise, dass die Ästhetik des Gebäudes sich nicht gut in das Straßenbild einfüge, das Gebäude zu groß sei oder das historische Flugdach der Tankstelle unzureichend integriert werde. Vermutlich ist es auch die Angst vor den Konsequenzen der weiter fortschreitenden Gentrifizierung, die hier geäußert wird. Eine Folge könnte eine Erhöhung der Mieten und die potenzielle Verdrängung einkommensschwacher Haushalte aus dem Viertel sein.

¹⁹² Vgl. Erman, Sophie: Graffiti als ein Recht auf Stadt? Eine feministische Perspektive auf Teilhabe in der Graffiti-Szene In: Häuser, Friederike; Kaltenhäuser, Robert: Graffiti und Politik. Weinheim 2023, S. 109.

¹⁹³ Vgl. Erman, Graffiti als ein Recht auf Stadt?, wie Anmerkung 192, S. 110.

¹⁹⁴ Siehe Anhang 2.1, Interview 2, 4:46, S. 86.

¹⁹⁵ Siehe Anhang 1, Abbildung 20.

Frank Glanert wird Ende 2024 das Projekt Frankys in der Tankstelle Kaiserstraße beenden. Der Vermieter hat bereits signalisiert, dass die Zwischennutzung noch bis zum Baubeginn fortgeführt werden kann. Wie es für Glanert weitergeht, ist noch unklar. Ein Frankys an einem neuen Standort kann er sich vorstellen, möchte sich aber noch nicht festlegen.

Philipp Oswald et. al. fragen in *Urban Catalyst* was Zwischennutzungen bewirken können und beantworten die Frage in erster Linie mit „Impulse für die Entwicklung des jeweiligen Ortes.“¹⁹⁶ Das Programm und die Ausrichtung der Zwischennutzung kann sich am Ort etablieren, über die Nutzungen hinauswirken und die weitere Nutzung bestimmen. Außerdem verändert sich das Image des Ortes und ermutigt weitere Nutzungen. Oft kann ein Abriss abgewendet werden, und stattdessen wird saniert und modernisiert. Auf jeden Fall verändern Zwischennutzungen die Menschen, die sie durchgeführt haben:

„Nicht zuletzt wirken sich Zwischennutzungen auf die Biografie ihrer Initiatoren aus: Aus der Berufung wird ein Beruf; neue Berufsbilder entstehen; die Akteure eignen sich ein Großteil des Wissens ihrer neuen Profession autodidaktisch an.“¹⁹⁷

Bereits die erste Zwischennutzung hat Frank Glanert verändert. Die praktischen Erfahrungen, der Austausch und die Kontakte haben sich positiv auf die aktuelle Nutzung der Tankstelle ausgewirkt. So wird auch das Frankys Frank Glanert verändern und seine zukünftigen Projekte beeinflussen.

Die baulichen Veränderungen der Tankstelle reihen sich in einen Transformationsprozess im Bahnhofsviertel ein. In den letzten 15 Jahren wurden immer wieder Gebäude abgerissen und neu gebaut sowie der Straßenraum umgestaltet. Ab 2007 war die Kaiserstraße und das umliegende Stadtgebiet zehn Jahre lang Stadterneuerungsgebiet.¹⁹⁸ Wie in vielen anderen Städten war das Rotlichtmilieu im Bahnhofsviertel vertreten. Der Wohnraum war günstig und es existierte ein Motorradclub, der regelmäßig bei der Tankstelle Autos mietete. Am unweit entfernten alten Stadthafen wurden 2013 alte Industriegebäude mit dem ansässigen Wagenplatz abgerissen und

¹⁹⁶ Oswald, Phillip et al., *Urban Catalyst*, wie Anmerkung 6, S. 61.

¹⁹⁷ Oswald, Phillip et al., *Urban Catalyst*, wie Anmerkung 6, S. 61.

¹⁹⁸ Stadt Oldenburg: Abgeschlossene Stadterneuerungsgebiete. URL: <https://www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/planen-bauen/stadtplanung/stadterneuerung/abgeschlossene-stadterneuerungsgebiete.html> [Stand 31.07.2024]

eine Neubausiedlung errichtet.¹⁹⁹ Im Juni 2024 wurde der seit 1958 ansässige, stadtbekanntes Goldene Anker, früher eine Seemannskneipe, zuletzt ein Bordell, abgerissen.²⁰⁰ Aktuell findet bereits der Neubau für einen Büro- und Wohnkomplex an dem Ort statt. Die Stadtverwaltung erarbeitet derzeit einen neuen Bebauungsplan für das Bahnhofsviertel. Dieser soll „eine planungsrechtliche Grundlage für ein verträgliches Miteinander von Kultur, Wohnen und gewerblicher Nutzung und für die Schaffung und den Erhalt von zentral gelegenen Arbeitsplätzen“²⁰¹ darstellen.

Philipp Oswalt et al. plädieren dafür, Stadtentwicklung mit lokalem Kapital zu betreiben. Darunter verstehen sie, Nachbarschaften zu vernetzen, deren Umgebungen aktiv und gemeinsam zu gestalten und an verlassenen Orten neue Identitäten zu schaffen. Voraussetzung sind Räume, die der ökonomischen Verwertungslogik entzogen werden.²⁰² Außerdem soll das Bestehende genutzt, transformiert, verändert oder entfernt werden. Atmosphären und Milieus können als wertvolle Ressourcen entdeckt und in Entwicklungskonzepte integriert werden.²⁰³ Lebendige Städte entwickeln sich über Zeiträume. Dabei sollte Stadt-Gebrauch und nicht Stadt-Gestalt im Vordergrund stehen. Oswalt et al. merken an, dass „Unfertiges, Gegensätzliches, Transitorisches und Temporäres [...] Teil des Stadt-Bildes“²⁰⁴ werden können. Zwischennutzungen setzen wesentliche Impulse für prozessuale Stadtentwicklung und kodieren und programmieren bestehende Räume neu. Sie kritisieren, dass intelligentes Wachstum nicht strukturiert, städtebauliche Akkumulation von Baumasse ist, sondern allmähliche Verdichtung von Aktivitäten, Programmen und Netzwerken, die sich nach und nach baulich manifestieren.²⁰⁵ Zwischennutzer*innen können als Partner*innen diese Entwicklung fördern, wenn sie an Verantwortung und wirtschaftlichem Erfolg teilhaben. Dabei sollen Top-down- und Bottom-up-Verfahren verbunden werden. Eine Stadt, die sich neu erfinden und verjüngen

¹⁹⁹ Stadt Oldenburg: Abgeschlossene Stadterneuerungsgebiete. Alter Stadthafen. URL: <https://www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/planen-bauen/stadtplanung/stadterneuerung/aktuelle-stadterneuerungsgebiete/alter-stadthafen.html#:~:text=Das%20Projekt.Bereiche%20n%C3%B6rdlich%20der%20Hunte%20fertiggestellt> [Stand 31.07.2024]

²⁰⁰ Buck, Patrick: Im „Goldenen Anker“ geht das (Rot-)Licht aus. URL: https://www.nwzonline.de/oldenburg/oldenburg-legendares-bordell-in-oldenburg-geschlossen-im-goldenen-anker-geht-das-rot-licht-aus_a_50.8.3531317357.html [Stand 31.07.2024]

²⁰¹ Husmann, Thomas: Im und neben ehemaligen Eros-Center am Stau in Oldenburg wird gebaggert. URL: https://www.nwzonline.de/oldenburg/abriss-des-goldener-anker-im-und-neben-oldenburger-eros-center-am-stau-wird-gebaggert_a_4.0.1422883770.html [Stand 31.07.2024]

²⁰² Oswalt, Phillip et al., Urban Catalyst, wie Anmerkung 6, S. 374.

²⁰³ Vgl. Oswalt, Phillip et al., Urban Catalyst, wie Anmerkung 6, S. 375.

²⁰⁴ Oswalt, Phillip et al., Urban Catalyst, wie Anmerkung 6, S. 375.

²⁰⁵ Vgl. Oswalt, Phillip et al., Urban Catalyst, wie Anmerkung 6, S. 375.

möchte, braucht offene Räume für unerwartete Nutzungen von ‚unten‘ und räumlich-programmatische Festlegungen bzw. Entwürfe von ‚oben‘.

Ob der Abriss der Tankstelle Kaiserstraße durch die Zwischennutzung verhindert werden kann, ist fraglich. Sie wird für Einige als rote Linie im Wandel des Bahnhofsquartiers wahrgenommen und könnte ein potenzieller Ort des Widerstands gegen die Veränderungen im Quartier sein. Es wird sich zeigen, wie die Anwohner*innen ihre Ablehnung gegen die Veränderungen formulieren. Die Bedeutung von Nischen, Leerstellen und Zwischenräumen, wie dem Frankys, wird oft unterschätzt, da diese Bereiche nicht den ökonomischen Verwertungs- und Effizienzlogiken entsprechen, die in stark besiedelten Städten vorherrschen. Die moderne Stadtplanung folgt häufig dem Prinzip der Raumverdichtung, wobei sie Räume mit wertvollen sozialen Funktionen und Strukturen ignoriert.²⁰⁶ Diese sensiblen Freiräume, die Rückzugsmöglichkeiten und Versuchslabore bieten, in denen Neues ausprobiert und die Stadtkultur weiterentwickelt werden kann, fallen der ineffizienten Stadtplanung zum Opfer. Damit gehen wichtige Rückzugsorte und Innovationsräume verloren, die für die soziale und kulturelle Dynamik der Städte essenziell sind.²⁰⁷

6. Fazit

In der Analyse des Wandels der ehemaligen Tankstelle wird verdeutlicht, wie durch gezielte Maßnahmen ein Nicht-Ort zu einem lebendigen anthropologischen Ort werden kann. Am Beispiel der Tankstelle Kaiserstraße zeigt sich, dass anthropologische und Nicht-Orte nie isoliert voneinander existieren, sondern stets als Mischformen auf einem Spektrum zwischen diesen beiden Polen beobachtet werden können. Die vorliegende Masterarbeit basiert auf teilnehmenden Beobachtungen, die über einen Zeitraum von sechs Monaten durchgeführt wurden. Dabei wurden die Geschichte von Tankstellen im Allgemeinen sowie die spezifische Entwicklung der Tankstelle Kaiserstraße untersucht. Es wurde eine Verbindung zwischen dem Konzept des Dazwischen und der Zwischennutzung hergestellt, um den Wandel der Tankstelle in der Zwischennutzungsphase zu verstehen. Im Ergebnisteil wurde das Spannungsfeld zwischen den Eigenschaften von Nicht-Orten und anthropologischen Orten genutzt, um die verschiedenen Aspekte der Gestaltung vor Ort und der Nutzungsweisen des Frankys zu analysieren. Dies umfasste die Betrachtung der

²⁰⁶ Vgl. Behr et al., Offene Stadt, wie Anmerkung 108, S. 20.

²⁰⁷ Vgl. Behr et al., Offene Stadt, wie Anmerkung 108, S. 21.

Akteur*innen, deren Verhältnis zur Anonymität sowie der Regeln und Verbote, die den Ort prägen. Zusätzlich wurde ein Ausblick auf die zukünftige Entwicklung des Ortes gegeben und eine Prognose erstellt, wie sich dieser weiter verändern könnte. Die Arbeit wurde abschließend durch zwei Interviews ergänzt, die wertvolle Einblicke und Perspektiven lieferten. Die Fragestellung, inwiefern sich der Wandel der Tankstelle von einem Nicht-Ort zu einem anthropologischen Ort gestaltet, konnte anhand verschiedener Erkenntnisse beantwortet werden. Ein zentrales Ergebnis ist, dass die ursprünglich monofunktional geplante Fläche durch ein neues Nutzungskonzept, wie beispielsweise das Fahrradpicknick, in einen lebendigen und multifunktionalen Ort verwandelt werden kann. Die Gestaltung im Frankys wächst organisch; nach jeder Veranstaltung oder Aktivität verbleibt etwas in der ehemaligen Tankstelle und trägt zur fortlaufenden Transformation bei. Besonders symbolträchtig ist die festinstallierte, selbstgebaute Holzbank, die sich direkt unter dem Flugdach an dem Platz der ehemaligen Zapfsäulen befindet. Diese Holzbank steht als Metapher für den Wandel vor Ort: An der als Funktionsort konzipierten Tankstelle steht nun die Aufenthaltsqualität im Vordergrund. Frankys dient als ‚infrastructures of hope‘, welche die identitätsstiftende Wirkung für die Fahrradcommunity unterstreicht, während es gleichzeitig Barrieren für FLINTA* und Anwohner*innen gibt. Der Wandel des Ortes ist an der Veränderung von einem selbsterklärenden Ort, der durch Piktogramme und solitäre Vertrautheit organisiert war, hin zu einem Ort ohne feste Regeln und Verbote ablesbar. Dies äußert sich in der Ungläubigkeit und Nachfragen der Besucher*innen sowie der ausbleibenden sozialen Kontrolle, die die symbolische Aneignung des Raums durch Graffiti ermöglicht.

Zukünftige Forschungen könnten sich darauf konzentrieren, die langfristigen Auswirkungen solcher Transformationen auf die lokale Gemeinschaft und das städtische Umfeld zu untersuchen. Es wäre auch interessant, das Nachfolgeprojekt zu begleiten, um herauszufinden welchen Einfluss die Lage der Tankstelle Kaiserstraße auf den Erfolg des Frankys hatte. Darüber hinaus könnten weitere Zwischenutzungen an ehemaligen Nicht-Orten untersucht werden, um wiederkehrende oder neue Phänomene zu beobachten. Solche Untersuchungen könnten wertvolle Erkenntnisse liefern, wie Städte im Wandel erfolgreich gestaltet und lebenswerter gemacht werden können.

7. Literaturzeichnis

Arlt, Peter: Stadtplanung und Zwischennutzung. In: Haydn, Florian; Temel, Robert: Temporäre Räume: Konzepte zur Stadtnutzung. Berlin 2006.

Augé, Marc: Orte und Nicht-Orte.: Vorüberlegungen zu einer Ethnologie der Einsamkeit. Frankfurt am Main 1994.

Augé, Marc: Orte und Nicht-Orte der Stadt. Übersetzt von Susanne Baumann. In: Bott, Helmut et al. (Hrsg.): Stadt und Kommunikation im digitalen Zeitalter. Frankfurt / New York 2000, S. 177-189.

Augé, Marc: Lob des Fahrrads. Übersetzt von Michael Bischoff. München 2017.

Bee, Julia; Bergemann, Ulrike; Keck, Linda; Sander, Sarah; Schwaab, Herbert; Stauff, Markus; Wagner, Franz: Fahrradutopien: Medien, Ästhetiken und Aktivismus. Lüneburg 2022.

Behr, Martin; Dienesch, Sibylle; Kury, Astrid; Rolshoven, Johanna: Offene Stadt. Konzepte für urbane Zwischenräume. Salzburg 2015.

Bingel, Katharina: Dritte Orte kreativ-urbaner Milieus. Eine gendersensible Betrachtung am Beispiel Braunschweig. Bielefeld 2019.

Bischoff, Christine; Oehme-Jüngling, Karoline; Leimgruber, Walter (Hrsg.): Methoden der Kulturanthropologie. Haupt Bern 2014.

Breidenstein et. al.: Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung. München 2020.

Breuckmann, Tobias: Leben und Identitäten in Nicht-Orten. Eine empirische Untersuchung von raumbezogenen Identitäten in Transiträumen. Baden-Baden 2018.

Breuer, Franz; Dieris, Barbara; Lettau, Antje: Reflexive Grounded Theory. Eine Einführung für die Forschungspraxis. Wiesbaden 2010.

Cohn, Miriam: Teilnehmende Beobachtung. In: Bischoff, Christine; Oehme-Jüngling, Karoline; Leimgruber, Walter (Hrsg.): Methoden der Kulturanthropologie. Haupt Bern 2014, S. 71-85.

Erman, Sophie: Graffiti als ein Recht auf Stadt? Eine feministische Perspektive auf Teilhabe in der Graffiti-Szene In: Häuser, Friederike; Kaltenhäuser, Robert: Graffiti und Politik. Weinheim 2023.

Götzö, Monika: Theoriebildung nach Grounded Theory. In: Bischoff, Christine; Oehme-Jüngling, Karoline; Leimgruber, Walter (Hrsg.): Methoden der Kulturanthropologie. Haupt Bern 2014, S. 444-458.

Greimel, Verena: Raumexperimente. Impulse durch temporäre urbane Interventionen. Graz 2023.

Kleinmanns, Joachim: Super, voll! kleine Kulturgeschichte der Tankstelle. Marburg 2002.

Lindner, Rolf: Die Angst des Forschers vor dem Feld. Überlegungen zur teilnehmenden Beobachtung als Interaktionsprozess. In: Zeitschrift für Volkskunde, 1981-01, Vol.77 (1), S. 51.

Lukas, Tim; Üblacker, Jan: Lokale Kontrollkulturen und Gentrification. In: Hunold, Daniela; Brauer, Eva; Dangelmaier, Tamara: Stadt. Raum. Institution. Wiesbaden 2023, S. 103-121.

Nohr, Rolf F.: Piktogramme als Symbolsysteme Diskurs, Konventionalisierung, Kollektivsymbol. In: Geiger, Anette; Holtschke, Bianca: Piktogrammatik. Grafisches Gestalten als Weltwissen und Bilderordnung. Bielefeld 2021.

Oswalt, Phillip; Overmeyer, Klaus; Misselwitz, Philipp: Urban Catalyst. Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln. Berlin 2014.

Petersen, Sonja: "...anner Tanke". Tankstellen – ein Forschungsüberblick. In: Technikgeschichte, 2016, Vol. 83, S. 71-94.

Popan, Cosmin: Bicycle Utopias: Imagining fast and slow cycling futures. Oxon 2019.

Reitsamer, Nora: Zwischennutzung – Ein Mittel zur nachhaltigen Stadtentwicklung? Eine Analyse am Beispiel der Stadt Graz. Graz 2018.

Rolshoven, Johanna: Übergänge und Zwischenräume. Eine Phänomenologie von Stadtraum und ‚sozialer Bewegung‘. In: Kokot, Waltraud; Hengartner, Thomas; Wildner, Kathrin (Hg.): Kulturwissenschaftliche Stadtforschung. Berlin 2000, S. 107-122.

Schlörhauser, Bettina: Ort und Nicht-Ort. Eine Esso-Tankstelle bei Hall in Tirol von Martin Kinzner, in: Architektur und Bauform 1996, Vol. 29, Nr. 3, S. 96–99.

Schmidt-Lauber, Brigitta: Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens. In: Götsch-Elten, Silke; Lehmann, Albrecht: Methoden der Volkskunde, Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie, Berlin 2007, S. 169-188.

Schürmann, Thomas: Placemaking als Konzept ökonomisch effizienter Standortaufwertung. Eine Analyse englischsprachiger Literatur. Dortmund 2006, S. 7.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin: Urban pioneers. Berlin: Stadtentwicklung durch Zwischennutzung - Temporary use and urban development in Berlin. Berlin 2007.

Von Dobeneck, Florian; Zinn-Thomas, Sabine: Statusunterschiede im Forschungsprozess. In: Bischoff, Christine; Oehme-Jüngling, Karoline;

Leimgruber, Walter (Hrsg.): Methoden der Kulturanthropologie. Haupt Bern 2014, S. 86-100.

Wehrheim, Jan: Die überwachte Stadt: Sicherheit, Segregation und Ausgrenzung. Opladen 2012.

Wehrheim, Jan: Die überwachte Stadt: Sicherheit, Segregation und Ausgrenzung. Opladen 2002.

Weiß, Stephanie: "Orte und Nicht-Orte" Kulturanthropologische Anmerkungen zu Marc Augé. Mainz 2005.

7.1 Internetquellen

Bee, Julia: Lob des Fahrradfeminismus. URL: <https://zfmedienwissenschaft.de/online/lob-des-fahrradfeminismus> [Stand 31.07.2024]

Buck, Patrick: Im "Goldenen Anker" geht das (Rot-)Licht aus. URL: https://www.nwzonline.de/oldenburg/oldenburg-legendaeres-bordell-in-oldenburg-geschlossen-im-goldenen-anker-geht-das-rot-licht-aus_a_50,8,3531317357.html [Stand 31.07.2024]

FemRef der Universität Oldenburg: FLINTA+ Fahrradwerke. URL: <https://femref.uni-oldenburg.de/landing/angebote/flinta-fahrradwerke/> [Stand 31.07.2024]

Fischer De Santi, Katja: Als Tankstellen noch Orte der Freiheit und des Full-Services waren. URL: <https://www.luzernerzeitung.ch/leben/viele-liebesgruesse-von-der-tankstelle-ld.1025870> [Stand 31.07.2024]

Girgert, Werner: Zwischennutzung als Aufwertungsmotor. URL: <https://www.german-architects.com/de/architecture-news/hauptbeitrag/zwischenutzung-als-aufwertungsmotor> [Stand 31.07.23].

Glanert, Frank: Critical Mass meets Frankys. URL: <https://frankys.blog/event/critical-mass-meets-frankys/> [Stand 31.07.2024]

Glanert, Frank: Frankys: Blick hinter die Kulissen der Tankstelle. URL: <https://frankys.blog/event/frankys-blick-hinter-die-kulissen-der-tankste/> [Stand 31.07.2024]

Glanert, Frank: Frauen, Flinta+Frankys. URL: <https://frankys.blog/2024/06/05/frauen-flintafrankys/> [Stand 31.07.2024]

Glanert, Frank: Früher gab es hier Benzin. URL: <https://frankys.blog/2023/11/17/frueher-gab-es-hier-benzin/> [Stand 31.07.2024]

Glanert, Frank: Oldenburger Portal-Treffen. URL: <https://frankys.blog/event/save-the-date-portalisten/> [Stand 31.07.2024]

Glanert, Frank: Punkstelle, Radstelle und Frankstelle. URL: <https://frankys.blog/2023/11/20/punkstelle-radstelle-und-frankstelle/> [Stand 31.07.2024]

Glanert, Frank: Rad-Café Update. URL: <https://frankys.blog/2023/10/01/rad-cafe-update/> [Stand 31.07.2024]

Glanert, Frank: Selbsthilfwerkstatt in entspannter Atmosphäre mit Kaffee&Kuchen. URL: <https://frankys.blog/event/selbsthilfwerkstatt/> [Stand 31.07.2024]

Glanert, Frank: Start in die Adventszeit. URL: <https://frankys.blog/event/start-in-die-adventszeit/> [Stand 31.07.2024]

Glanert, Frank: Utopia hinterm Gartenzaun. URL: <https://frankys.blog/2024/02/01/utopia-hinterm-gartenzaun/> [Stand 31.07.2024]

Glanert, Frank: Zur Halbzeit: Frankys Popup. URL: <https://frankys.blog/2024/06/28/zur-halbzeit-frankys-popup/> [Stand 31.07.2024]

Glanert, Frank: 1. Fahrradflohmkt im Frankys. URL: <https://frankys.blog/event/save-the-date-fahrradflohmkt-im-frankys/> [Stand 31.07.2024]

Husmann, Thomas: Im und neben ehemaligen Eros-Center am Stau in Oldenburg wird gebaggert. URL: https://www.nwzonline.de/oldenburg/abriss-des-goldener-anker-im-und-neben-oldenburger-eros-center-am-stau-wird-gebaggert_a_4,0,1422883770.html [Stand 31.07.2024]

Husmann, Thomas: Stillgelegter AVIA-Tankstelle wird für kurze Zeit Leben eingehaucht. URL: https://www.nwzonline.de/oldenburg/oldenburg-frankys-belebt-stillgelegte-avia-tankstelle-an-der-ecke-kaiserstrasse-bleicherstrasse_a_4,1,656275297.html [Stand 31.07.2024]

Lötscher, Christine: Auftanken, abfackeln. Die Tankstelle ist ein Mythos, ein Sehnsuchtsort, eine explosive Begegnungszone. Und ein Symbol für unser Leben im Anthropozän. URL: <https://www.republik.ch/2020/04/25/auftanken-abfackeln> [Stand: 31.07.2024]

Kiefer, Christoph: Eröffnet hier bald eine Gastronomie? URL: https://www.nwzonline.de/wirtschaft/oldenburg-denkmalgeschuetzte-tankstelle-in-oldenburg-eroeffnet-hier-bald-eine-gastronomie_a_50,1,3996321262.html [Stand 31.07.2024]

Raum auf Zeit: Projekte in Räumen auf Zeit. Abschnitt Tanzstelle // Kaiserstraße 12. URL: <https://www.raz-ol.de/projekte-2/> [Stand 31.07.2024]

Stadtmuseum Oldenburg: Die Stadtausstellung. URL: <https://www.stadtmuseum-oldenburg.de/austellungen/stadtausstellung> [Stand 31.07.2024]

Lantow, Stephan: Tankstelle Kaiserstraße. URL: <https://www.museum-findet-stadt.de/orte/tankstelle-kaiserstrasse/> [Stand 31.07.2024]

Pickel Energie: Die Geschichte der August Pickel GmbH & Co. KG. URL: <https://pickel-energie.de/das-unternehmen/geschichte#:~:text=1952%3A%20Klaus%20Pickel%20gr%C3%BCndet%20die,im%20Fernverkehr%20ins%20gesamte%20Bundesgebiet> [Stand 31.07.2024]

Stadt Oldenburg: Abgeschlossene Stadterneuerungsgebiete. URL: <https://www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/planen-bauen/stadtplanung/stadterneuerung/abgeschlossene-stadterneuerungsgebiete.html> [Stand 31.07.2024]

Stadt Oldenburg: Abgeschlossene Stadterneuerungsgebiete. Alter Stadthafen. URL: <https://www.oldenburg.de/startseite/leben-umwelt/planen-bauen/stadtplanung/stadterneuerung/aktuelle-stadterneuerungsgebiete/alter-stadthafen.html#:~:text=Das%20Projekt,Bereiche%20n%C3%B6rdlich%20der%20Hunte%20fertiggestellt> [Stand 31.07.2024]

8. Anhang

Anhang 1: Abbildungen	58
Anhang 2: Transkripte.....	68
Anhang 2.1: Interview 1	68
Anhang 2.2: Interview 2	85
Eidesstaatliche Erklärung.....	101

Anhang 1: Abbildungen



Abbildung 1: Frank Glanerts Vision für die Tankstelle Kaiserstraße, 2023 © Frank Glanert.



Abbildung 2: Die Tankstelle Kaiserstraße in den 1950er Jahren © August Pickel GmbH.



Abbildung 3: Die ehemalige Tankstelle am Damm in Oldenburg entstand auch in den 1950er Jahren, 2024 © Stephan Lantow.



Abbildung 4: Die ehemalige Tankstelle in der Edewechter Landstraße entstand auch in 1950er Jahren, 2024 © Stephan Lantow.



Abbildung 5: Zustand der Tankstelle vor ihrer Schließung 2018 © Karsten Wil-
lers.

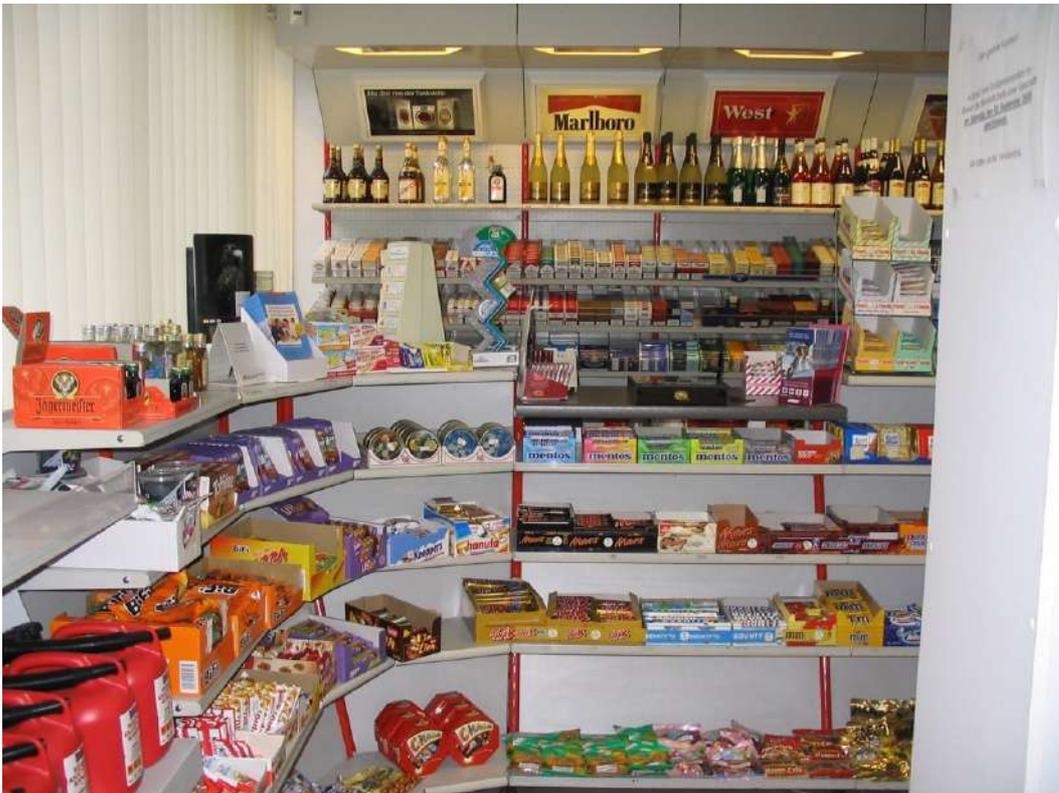


Abbildung 6: Innenbereich des Verkaufsraums der Tankstelle Kaiserstraße vor der Schließung 2018 © Karsten Willers.



Abbildung 7: Erste Skizze für eine kulturelle Nutzung der Tankstelle im Zuge des Protests um den Erhalt 2018/19 © Katharina Semling.



Abbildung 8: Zwischennutzung der Tankstelle als Pop-up-Restaurant durch die Geschmacksträger, 2020 © Kaiserküche.



Abbildung 9: Außenbereich der Tanzstelle, 2021 © Die Loge.



Abbildung 12: Das erste Fahrradpicknick, 28. April. 2024 © Frank Glanert.



Abbildung 13: Das Indoor-Fahrradrennen Altbaukriterium, 7. September 2023 © Frank Glanert.



Abbildung 14: Sticker der Fahrradcommunity an den Stützen des Flugdachs der Tankstelle Kaiserstraße © Stephan Lantow.



Abbildung 15: Weitere Sticker an der Eingangstür des Frankys © Stephan Lantow.



Abbildung 16: Ausstellung 20 Jahre Liegeradgruppe Oldenburg, März 2024 © Frank Glanert.

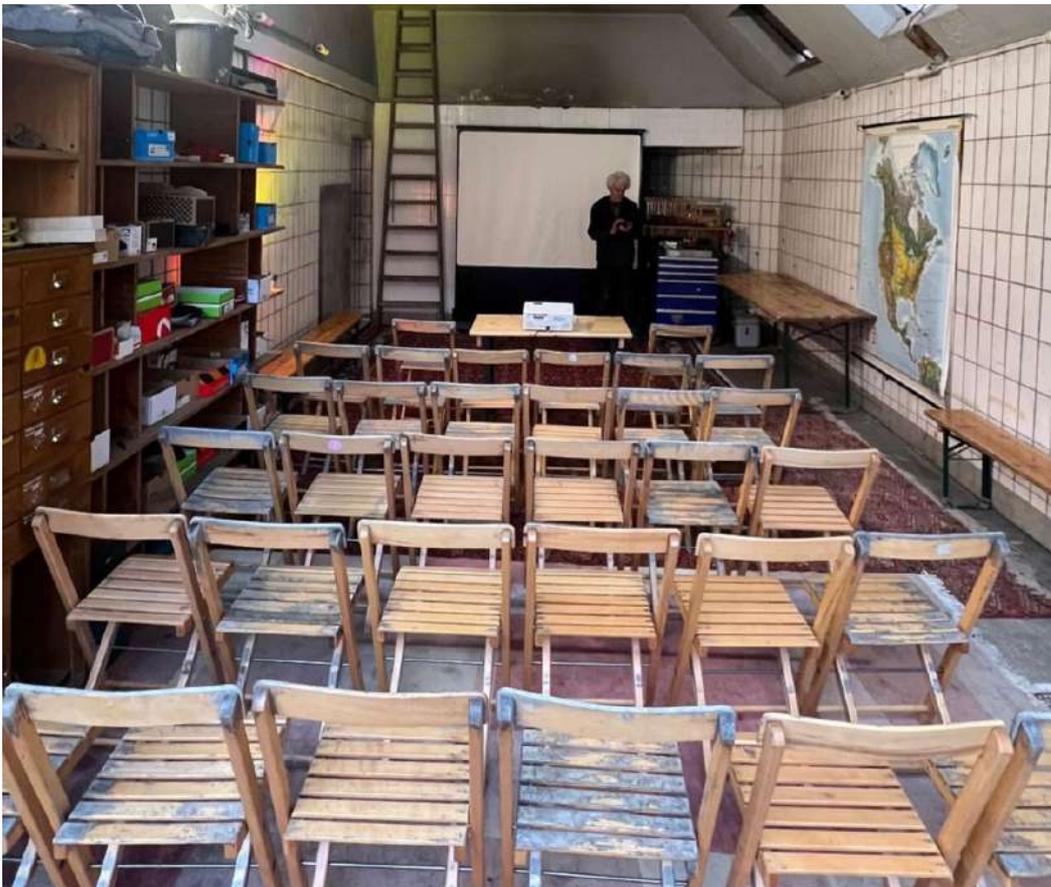


Abbildung 17: Stühle in der ehemaligen Waschküche für einen Vortrag, 2024 © Frank Glanert.



Abbildung 18: Graffiti an der Tankstelle Kaiserstraße, Mai 2019 © Katharina Semling.



Abbildung 19: Neubauplan des Architektenbüros 9grad, 2023 © 9grad Architekturbüro.

Anhang 2: Transkripte

Anhang 2.1: Interview 1 mit Susanne vom 22.04.2024

0:00 A: Genau ich hatte gerade schon kurz gesagt was mich auf jeden Fall auch so interessiert ist so ein bisschen in die Vergangenheitsperspektive. Und ich weiß jetzt noch nicht genau wie wie gut du dich an die Zeit erinnern kannst als du hierhergezogen bist. Du hattest mir im Vorgespräch ja schon erzählt, dass das so etwa 14 bis 15 Jahre schon mittlerweile her sein dürfte...

0:33 B: 2009 Anfang 2010 war das.

0:35 A: Kannst du dich noch erinnern wie oder ja wie du die Tankstelle oder hier im ja in diesem Kiez wahrgenommen hast?

0:45 B: Genau, ich bin mit meiner inzwischen verstorbenen Frau hierhergezogen. Wir wollten ganz, die hat vorher in Hamburg gelebt zum Teil. Wir wollten ganz ganz gezielt in eine bestimmte Art von Kiez ziehen. Also in die Innenstadt einerseits aber eben auch in noch ne irgendwie ursprünglich kulturell, spannende Ecke, ohne jetzt irgendwelche Berührungängste. Als wir hergezogen sind, war hier ja noch sehr viel mehr Rotlicht. 2009 und 2010 war ja der goldene Anker noch da und im Betrieb und waren hier auch noch Pornokinos und ähnliches und Damen auf der Straße. Aber da haben wir beide keine Berührungängste gehabt und fanden das eigentlich eher eine coole Umgebung da (anonymisiert) aus Hamburg stammte fand sie das eher niedlich. Und ja das ist alles auch irgendwie eher freundschaftlich geworden hier. Und eben auch die Tankstelle, die ich auch schon von Anfang an eigentlich wahrgenommen hab eigentlich als nicht mehr aktive Tankstelle. Also nicht mehr im Sinne von: da kommen alle 5 Minuten Autos und tanken also so, sondern die war damals schon irgendwie Kommunikationsort und getankt haben da eigentlich nur Anwohner, Leute, die jemanden kannten, Freunde weiß ich nicht. Irgendwie so gefühlt standen da also Leute, die auch mit dem Tankwart in Kommunikation gegangen sind und hier dazugehört haben.

2:17 A: Das ist ganz spannend also genau, das heißt sie war eigentlich schon gar nicht mehr so richtig als ja das, was ihre Grundfunktion ist sondern eher ja Treffpunkt vielleicht auch ja so eine Art erweiterter Kiosk oder zu einem ich hab auch mal gehört, dass es da ja mehr auch dann so eine Nahversorgungsaufgabe sag ich mal gab, dass man sich da auch irgendwie ja nochmal irgendwas besorgt hat.

2:50 B: Haben wir schon eigentlich kaum noch, aber wir waren immer da. Es war immer jemand der da war. Also es war im Unterschied zu uns und zu vielen anderen war der Tankwart für uns immer jemand der die ganze Zeit vor Ort war und auch Sachen gesehen hat also im Prinzip so der der „Zeuge“, vielleicht kann man das so sagen. Oder oder der der der immer da war den man auch mal fragen konnte. Wir haben zum Beispiel auch so Sachen gemacht, wie das Päckchen für uns angenommen hat. Wir haben unsere Fahrräder da mit Luft versorgt und wir haben tatsächlich selber nicht getankt. Was n bisschen aber auch aus anderen Gründen damit zu tun haben, dass meine Frau bei (unverständlich) gearbeitet hatte und dann Tankgutscheine bekommen hat und an eine Tankstelle gebunden war. Also das hatte sachliche Gründe, warum wir da nicht getankt haben, aber ich glaube ich wäre auch gar nicht so wirklich so auf die Idee gekommen da zu tanken.

3:43 A: Ist auch irgendwie ein ungewöhnlicher Ort für eine Tankstelle finde ich also die ist ja auch schon ja aus den Fünfzigern und also historisch die Stadt ist anders gewachsen und man kennt mittlerweile eher diese großen vielleicht auch Autobahntankstellen, aber mit dem ja charakteristischen Flugdach hat die nochmal irgendwie eine ganz andere Atmosphäre kann ich mir vorstellen. Also ich hab sie ja nicht mehr so wahrgenommen oder nicht mehr kennengelernt in der Zeit in der sie ganz normal oder als noch als Tankstelle geöffnet war.

4:12 B: Also sie war jetzt auch nicht insofern auch für uns als direkte Anwohner nicht störend Tankstelle also Geruchsbelästigend oder was Tankstellen ja sonst irgendwie sein könnten. Das war jetzt gar nicht unser Hauptthema damit also so so ähm wir kannten beide aus anderen Städten schon ich aus Marburg und Eileen aus Hamburg schon Flugdach-Tankstellen, die auch schon umgewidmet worden sind und haben auch relativ schnell gedacht, so dass die war aus der Zeit immer aus der Zeit gefallen ne also in ihrer Funktion in ihrer Örtlichkeit war sie sehr damals schon aus der Zeit gefallen, gefühlt so.

4:54 A: Und wie hat sich hatten die Tankstelle vielleicht auch über die Zeit verändert? Also ich glaube 2018 hat sie dann ihren regulären Betrieb aufgegeben. Hast du in der Zeit also seit du hier hergezogen bist bis zur Schließung und vielleicht auch darüber hinaus wahrgenommen, wie sich die Tankstelle verändert hat oder auch, was vielleicht auch jetzt nach der Schließung sich verändert hat, hast du das vielleicht so in deinem Alltag gemerkt?

5:26 B: Also wir waren relativ eng im Gespräch auch mit dem mit dem Tankwart immer so lang der noch da war der uns natürlich dann auch vermittelt hat, dass das eigentlich schon gar nicht mehr lohnend ist, dass das wahrscheinlich, dass er das eigentlich auch nur noch macht, bis er selber in Rente ist und dass das gar kein gar nichts mehr mit Verdienst und großen Umsatz zu tun hat. Also das haben wir wahrgenommen und relativ schnell kam auch im Gespräch mit dem Tankwart schon die Angst auf: Oh Gott was passiert mit der Tankstelle, wenn der Betrieb eingestellt wird? Nicht weil wir die gerne als Tankstelle haben wollten, sondern weil wir die als Ort nicht verlieren wollten. Das war relativ schnell ging es dann los mit schlagen da auch die Investoren zu, die sich auf andere Gebäude stürzen, weil da schon im Gange waren Diskussionen um Wagenburg am Bahnhof, Güterbahnhof um um die Existenz des goldenen Ankers ähnliche Geschichten und das haben wir immer in einem Zusammenhang gesehen und haben immer gleich in so einer Habachtstellung quasi so: Oh Gott oh Gott trifft das den Ort auch, ne.

6:39 A: Und was würdest du sagen, wenn es dann sag ich mal weniger die Funktion als Tankstelle war, sondern mehr den Ort im Ganzen macht, was für eine Bedeutung hat diese Tankstelle für dich oder wie ja wovor hast du oder was was könnte das Viertel verlieren, wenn die Tankstelle so nicht mehr ja existiert?

7:04 B: Naja, wir waren immer auf der Suche nach Kommunikationsorten und diese Kommunikationsorte wurden teilweise auch von der Stadt dann irgendwie geschaffen. Also hier in der Straße ist ja ne ganze Menge außer außer mit der Tankstelle passiert. Also die Straße ist ja also die Gehwege sind verbreitert worden, die Straße ist umgebaut worden. Die Ginkgo Bäume sind abgeholzt worden das war für uns eine ganz ganz bittere Sache, weil wir Ginkgo Bäume sehr gemocht haben. Für mich als Apothekerin botanisch überhaupt nicht nachvollziehbar, weil die Bäume angeblich gestunken haben, aber wenn man dann Bescheid weiß über männliche

und weibliche Ginkgo Bäume hätte man nur einen weiblichen Ginkgo Baum fällen müssen und vielleicht durch einen anderen männlichen ersetzen müssen und schon wäre das Thema: das ist Geruchsbelästigend, ich habe noch nie von einem Anwohner gehört das Geruchsbelästigend ist, wenn es dann immer gesagt wenn wir als Anwohner das nicht Geruchsbelästigung finden, wer denn dann bitte, ne? Und jetzt stehen da diese kleinen niedlichen was weiß ich Bäumchen und die haben sich erst ganz schwergetan und und dann wurde auch dieser Kulturraum geschaffen so durch diese Metall Sitzkissen und diese also so eine Not gemeinter neuer Kulturraum würde ich das mal nennen, dass die Stadt dann da irgendwie versucht hat wir wollen da einen Dorfplatz machen. Hat aber die Anwohner nicht einbezogen, sondern lieber irgendwelche Städteplaner, Architekten oder sonst was und da gab es verschiedene Modelle, die wir auch so verfolgt haben und wo wir geguckt haben welches Modell gefällt uns welches Modell gefällt uns nicht so. Auch im Zusammenhang mit Kreativlabor, Cine k und der ganzen Kulturetage usw. also den den den ganzen ja für uns Vertretern, Protagonisten, von denen wir wollen das eigentlich lieber selber machen und selber überlegen: machen wir hier Kulturfeste oder sind wir hier Anwohner. Oder wir wollen nicht, dass da jetzt ein Architekt kommt und und und uns das irgendwie aufs Auge drückt. Also da waren wir schon in Kommunikation mit mit mit anderen auch. Hab' ich ja einleitend schon gesagt dass wir auch mit (anonymisiert) vom Reisebüro mit mit mit den Leuten vom DGB ist das das war alles so dann sind ja auch so Kulturräume eben wie das Blauschimmel oder Ibis oder sowas in weiteren und auch Sachen die sie nicht mehr da sind also diese ganzen selbst organisierten Werkstätten in der Klevemann, die inzwischen alle vertrieben sind, mehr oder weniger. Also wir haben es jedenfalls als Vertreibung empfunden, ist auch subjektiv. Aber kam uns so vor und ähm ja vielleicht erstmal so weit.

9:42 A: Ja ja das heißt also die die Tankstelle ist so einer der wenigen Orte noch die die geblieben sind. Also es ist eben über die letzten Jahre hat sich viel verändert und es ist viel verloren gegangen und klar dass ich habs jetzt auch so wahrgenommen dass die Tankstelle so einen ja auch so ein gewisses Politikum ist, also das durch die durch die mediale Berichterstattung auch der NWZ zum Beispiel auch hier wieso eine Art Spotlight auf den Ort geworfen wurde mit dem Hinweis dass ja der Ort bedroht ist und ja wahrscheinlich in der Zukunft so nicht mehr existiert. Das war ja auch schon relativ früh 2018 nach der Schließung habe ich mitbekommen hats, gab es schon in der Woche der Schließung die ersten Nachrichten der NWZ und auch schon Pläne diese ja den Ort vielleicht anders zu nutzen. Hast du davon irgendwas mitbekommen oder ja erinnerst du dich an die Zeit nach dieser Schließung?

10:53 B: Ja, also erstens haben wir natürlich gemeinsam noch also ich muss dazu sagen meine Frau ist ausgerechnet 2017 verstorben, das heißt das ich war natürlich selber im Ausnahmezustand und hab mich da so phasenweise natürlich auch nicht mehr so extrem viel mit den Themen beschäftigt das heißt ich habe eigentlich eine Phase wo wir uns mit diesen Plänen „übermorgen Stadt“ um Veränderungen des Bahnhofsviertels, schaffen vom Kulturplätzen und so gemeinsam beschäftigt hatten noch zusammen zeitlich eingeordnet vielleicht so 14, 15, 16 weiß ich nicht jetzt, das ist meine subjektive Zeit. Also so würde ich sagen und und dann ist es bei mir ein bisschen eingeschlossen in so ne insgesamt in so insgesamt das Verlusterlebnis, so dass ich gesagt hab also okay jetzt ist natürlich mein eigenes Leben ich hab natürlich auch mich gefragt bleiben ich in dieser riesengroßen Wohnung also wirklich warum ich so eine große Wohnung habe, weil die eigentlich für 2 Leute konzipiert war ursprünglich und weil ich jetzt aber nicht weg will also aus

verschiedensten Gründen. Vielleicht auch aus einer gewissen Bockigkeit raus, weil ich will nicht auch noch gehen und so. Aber wenn jede kleine Wohnung irgendwo anders teurer als die. Das ist noch so ein alter Vertrag. Ich sitze hier quasi noch so ein bisschen quasi als Zecke. (lacht) Die Hausbesitzer und Verpächter würden das sicherlich gerne anderes sehen. Genau und dann war relativ schnell die ja die die Tankstelle hat relativ schnell was Symbolhaftes also, wenn sie sogar die Tankstelle abreißen und da auch irgendwie ein neues Gebäude hinkommt dann hatte das für uns so n so n so n sowas von: dann haben wir verloren so. Dann dann sind sie endgültig die stärkeren gewesen also ein ein Güterbahnhofs-Wagenburgding können sie vielleicht abreißen, aber manche anderen Häuser konnten sie nicht abreißen. Das waren auch noch die Zeit wo ich davon ausgegangen sind, dass sie so weit gehen das Haus, wo der Goldene Anker drin war, abreißen werden. Gehört für mich auch so dazu was ist so Oldenburg gewesen, das Gebäude und dann wird ja jetzt auch wieder neu gebaut und ja und wenn sie das auch mit der Tankstelle machen, war das so ein: Wo gehen sie dann noch dran?

13:10 A: Und ja, dabei ging es wahrscheinlich auch um die ja Historie also das ich nehme an, dass es auch um diese Diskussion um den Denkmalschutz und oder Denkmalwert des Gebäudes auch ging und ja...

13:25 B: Immer in einem Atemzug mit dem mit dem mit der Rose am Stau mit dem mit dem goldenen Anker also mit so altem Erinnern. Ich bin also auch ursprünglich mit 10 Jahren nach Oldenburg gekommen. Also keine Ur-Oldenburgerin aber doch hier aufgewachsen, also ich kenne die ursprünglichen Verhältnisse hier also wo die Rose am Stau wirklich noch Schiffereibedarf war und solche Sachen. Also so und ohne ohne Zentralbank und so weiter also ich weiß schon noch hab schon noch im Kopf wie es früher war, ne, und was das hier für eine Gegend war und Drogenberatung und Büchergilde und was wir sonst in der Ecke war was sowieso schon verloren gegangen ist. Für mich ist so ein wäre es wäre so ein Abriss dieser Tankstelle wäre für mich ein weiterer Schritt in eine vollkommen falsche Richtung gewesen und und der wäre sehr krass gewesen. Ich weiß gar nicht warum eigentlich, aber der hätte irgendwie ne ja so symbolhafte, krasse Wirkung.

14:21 A: Ja ich hab vor kurzem auch noch als ich genau mich mit der Tankstelle auseinandergesetzt hatte ich auch so so ein Bild von ja so eine Art Wahrzeichen also ich mein diese Straße die Kaiserstraße ist ja würde ich sagen so die Verbindungsstraße zum Bahnhof und alle die irgendwie kommen und gehen kommen an dieser Tankstelle vorbei und ich das ist natürlich so ein bisschen die Frage wofür also was repräsentiert vielleicht auch das Viertel aber es ist zumindest so ein Ort an dem sehr viele Menschen jeden Tag vorbeikommen und ja der vielleicht auch in Erinnerung bleibt und genau also so eine gewisse Symbolhaftigkeit hab ich da auch irgendwie drin gesehen. Ja und das vielleicht auch die die Architektur natürlich für die Anwohnenden das ist dann auch die die Funktion des Treffens, der Treffpunkt, den es irgendwie schon immer war, aber auch die Architektur eine Rolle spielt. Also siehst du das auch so also hat sag ich mal das Äußere oder das gebaute der Tankstelle für dich eine ja Symbolwirkung oder irgendwie ne Bedeutung oder ist es dann mehr dieses...

15:32 B: Ja auch. Ich hab die dann relativ schnell im Zusammenhang gesehen mit allen anderen Tankstellen mit diesen Flugdächern die's irgendwo anders noch gibt. Also ich mein ich bin Apothekerin, ich arbeite in der (anonymisiert) Apotheke, ich habe also jeden Morgen, wenn ich zur Arbeit fahre die anderen Flugdach-

Tankstellen auch vor der Nase, wenn ich die (anonymisiert) langfahre. Das das war so auch ein bisschen ich kannte das ebenfalls aus Marburg ausmacht, dass da ein American Diner in so einer Flugdach-Tankstelle drin war, und so ich hab mir das immer gewünscht. Aber es war auch die Sehnsucht nach nach mehr Kulturorten. Wir haben uns die ganze Zeit irgendwie mal gedacht diese Tankstelle könnte doch dafür super geeignet sein. Also so wir haben selber rumgesprachen so von wegen wenn die Tankstelle mal zu macht könnten wir da vielleicht ein kleines Bistro reinmachen selber und da arbeiten so, ne, oder weil das so irgendwie, wenn es, wenn es schon so pseudo Treffpunkt ist, es war, ja kein offizieller Treffpunkt, man ist ja nur mal vorbeigegangen sein Päckchen geholt und gefragt was sonst noch so los war und über das Wetter geredet. Aber man hätte es ja noch zu einem wirklichen was jetzt hier auch passiert Gott sei Dank, zu einem wirklichen Treffpunkt machen können.

16:40 A: Das ist eine ganz gute Überleitung, weil 2020 war ja da quasi ein Restaurant für einen kurzen Zeitraum drinnen und zwar die die jetzige Kaiserküche, die damals noch als Geschmacksträger mit ihrem Foodtruck unterwegs waren haben ja dann die Tankstelle da auch so übergangsweise, Zwischennutzungsweise genutzt. Kannst du dich daran erinnern? Das müsste Anfang 2020 gewesen sein.

17:05 B: Ja kann ich mich daran erinnern. Das als also ich hab das mit großer Enttäuschung wahrgenommen muss ich sagen, weil ich gehofft habe wir immer darauf gehofft also a) war da jetzt irgendwie so ja wenn da eine Zwischennutzung reinkommt dann sind wir einen Schritt wieder weiter, das es eben nicht zum Abriss kommt. Das ist schon mal gut so, aber ich hab das so aufgenommen, was ich jetzt bei der Kaiserküche auch so empfinde, das gehört hier nicht her und es gibt gab keine Kommunikation mit den Betreibern also ich hab das sogar aktiv versucht mal rüber zu gehen und dann wurde mir also ich wollte eigentlich hingehen und sagen: Hallo ihr seid ja jetzt Nachbarn und zwar ganz direkte Nachbarn und dann hieß es so ja du kannst ja einen Termin machen und du kannst ja was bestellen. Und das ist beim Hive bei der Bar von nebenan auch so. Also ich finde, wenn man so einen Kulturort schafft oder wenn man sich einbildet, dass eine Bar oder ein Restaurant auch ein Kulturort ist, könnte man ja vielleicht noch mal in die Nachbarschaft gehen und sagen wir machen mal Umtrunk. Wir laden, also das würde ich sogar ökonomisch intelligent finden muss ich sagen, dass man einfach mal einen Zettel in die Briefkästen wirft oder und sagt wir machen am 25. Mai mal nen Treffen, dann gibt's nen Drink für die Nachbarschaft und dann sagt man mal Hallo und dann hat man als Geschäftsmann vielleicht sogar auch den Effekt, dass die dann in die Werbetrommel rühren, also würde ich so machen, wenn ich mich irgendwo selbstständig niederlassen würde mit dem Geschäft oder so. Es kam gar nichts.

18:36 A: Also es war eher und persönlich bis also genau das krasse Gegenteil, zu dem wie es dann noch vor der Schließung der Tankstelle war, weil das hab ich jetzt so als sehr persönlich und freundschaftlich wahrgenommen und das klingt jetzt eher nach: ihr könnt natürlich bei uns essen...

18:53 B: Aber eigentlich ist er also es war vielleicht auch sogar so n bisschen eigentlich planen wir das für ein anderes Klientel. Also auch jetzt bei der Kaiserküche spiegelt sich das ja auch wider, also ich war da zum Beispiel auch noch nie essen.

19:05 A: Ja, das kann ich verstehen.

19:08 B: Weil es gleich um Michelin Sterne und (unverständlich) und so weiter ging und ich war auch schon in (unverständlich) Restaurants essen aber ich auch zufrieden mit der Kneipe nebenan, wenn ich hier irgendwo um die Ecke was essen gehen will dann gehe ich irgendwie weiß ich nicht ins Marvins oder sonst wo, aber dann würde ich jetzt nicht könnte man eventuell, wenn man intelligent wäre verbinden, aber aber für mich war das relativ schnell klar man plant ein anderes Klientel. Es kam dann ja auch Corona da gab es dann auch nix mit Take away komm doch mal als Nachbar vorbei hol dir mal ne Tapas hier raus bei den Geschmacks-trägern und wenn du Foodtruck Unternehmer bist, hätte man ja denken können wäre ja auch eine Idee, ne. Aber da da war so ein bisschen eine Enttäuschung da.

20:17 A: Ja, ok das das verstehe ich auf jeden Fall also das Ganze ging ja dann glaube ich auch nur so 2-3 Monate also war auch zeitlich begrenzt und ich glaube die nächste Aktion war dann von der Loge die Tanzstelle. Das war nur ein Wochenende hast du das mitbekommen? Das war 2021, da wurde für ein Wochenende wurde für ein Wochenende auch coronabedingt quasi der die die Waschhalle zu einer 1-Personen Tanzfläche. Und das war so ein dieses Theater-/Kunstkollektiv die Loge. Die haben das gemacht.

20:53 Person 2: Ne, das hab ich nicht mitbekommen. Kann sein, dass ich da gerade wahrscheinlich nicht da war.

20:55 A: War wahrscheinlich auch zu kurz also für ein Wochenende kann ich...

21:00 B: Für ein Wochenende, da kann man grad mal im Urlaub gewesen sein. Ne, hab ich nicht mitbekommen.

21:03 A: Alles gut, ja ich habs leider auch nicht ich habs auch erst durch meine Recherchen herausgefunden. Also ja das ist eben das Problem mit so kurzen Zeiträumen aber genau die haben ich glaube auch in also es gab auch schon früher Bestrebungen von von dieser einfach kultur-Gruppe und Umbaubar. Die hatten auch mal geplant was zu machen, aber das ist soweit ich das verstanden habe aufgrund von Corona nicht oder hat nicht geklappt.

21:28 B: Das war dann ja auch also vom zeitlichen Ablauf her war dann ja sowieso Corona und da war ja im Prinzip ne nen Stillstand insgesamt. Also Corona war ja Stillstand und da war Gott sei Dank eben auch Stillstand mit diesen ganzen Bau- und Abrissplänen. Damals hatte ich so das Gefühl da war überhaupt nichts. Aber es war natürlich auch Stillstand in der Kommunikation mit den Nachbarn, ob die irgendwas gehört haben, wie es weitergeht oder so weil sehr viel ging eben auch über Mundpropaganda. Wen ich auch nicht erwähnt habe, ist ist (anonymisiert) unten ausm (anonymisiert) der auch immer so mit also mit der ist auch so ein bisschen mit dabei das hier leben im Viertel sein darf und dass man vielleicht irgendwann mal also vielleicht ist ja die Hoffnung dass es irgendwann vielleicht doch mal zu einem zu einem Straßenfest oder so kommt. Ich höre, dass das Frank das auch irgendwie die Idee hat und wäre dann schon cool dann Kontakt aufzunehmen wer da eingebunden werden kann und von den alten alten Kaiserstraßern.

22:27 A: Ich weiß genau das kann ich vielleicht auch schon mal sagen ich weiß, dass er das auch im Hinterkopf hat oder auch sich drüber freuen würde glaube ich sowas mitzuorganisieren. Ich glaub ihm fehlt noch so ein bisschen der Kontakt zu den Anwohnenden. Also er hat mit (anonymisiert) jetzt zum Beispiel Kontakt, aber

sonst weiß ich noch gar nicht wie viel es sind dann auch viele die nicht im Viertel wohnen, die zur Tankstelle kommen. Die dann ja aus Fahrradbegeisterung zum Beispiel da sind aber...

22:53 B: Und das zum Beispiel natürlich auch für für für mich und vielleicht auch für andere Anwohner natürlich das, was vielleicht ein bisschen hemmend wirkt. Ich habe auch schon mal ein zwei Versuche gemacht hinzugehen und hab dann gedacht: Oh das ist also, es wirkt ein bisschen für uns also eine Insider Gruppe. Also so trau ich mich da rein, wenn ich selber nicht halt aktiv Fahrrad fahre oder ich hab wollte auch Kontakt aufnehmen so nach dem Motto Fahrrad mein Fahrrad reparieren und vielleicht wieder ans Fahrrad kommen, fahren kommen. Wäre ja jetzt auch interessant.

23:26 A: Ein erster Schritt vielleicht.

23:27 B: Aber trau ich mich irgendwie so als das wirkt, so professionell, dass irgendwie Menschen, die fürs Fahrradfahren leben und kann ich da so als eigentlich nur so sehr sehr sehr sehr Teilzeit-Fahrradfahrerin überhaupt mich rantrauen? Aber das ist ja was man tatsächlich mit ihm mal reden könnte das dann da, wenn er das möchte das da Hemmschwellen abgebaut werden werden.

23:49 A: Das ist eigentlich ganz spannend, weil er also auch in unseren ersten Gesprächen eigentlich auch gesagt hat, dass er dieses Projekt gar nicht als explizit nur auf Fahrrad bezogen sieht, aber es sich mittlerweile so entwickelt hat oder auch so zu den ich sag mal durch die auch zum Teil durch seine oder durch die Berichterstattung darüber es das Fahrrad steht immer im Vordergrund. Und ich glaube er würde sich auch wünschen andere Sachen dort stattfinden zu haben aber ja sein Steckenpferd ist eben alles, was so um das Fahrrad irgendwie passiert. Und das hab ich auch schon festgestellt da fehlt es dann manchmal ja oder da sind manchmal die Hürden dann zu groß oder auch also ich habe auch schon beobachtet dass wenn man nicht, man muss ein bisschen Leuten sag ich mal, ja so die ein bisschen an die Hand nehmen. Also das kommt jetzt niemand und sagt: Hey du hast ja tolle Tankstelle ich mach jetzt hier dieses Angebot, wenn man nicht irgendwie ja die Person so n bisschen begleitet.

24:48 B: Ja, genau man muss darf sich dann auch einfach mal kennenlernen und fragen auch wie politisch ist er. Weil das natürlich auch teilweise politische Sachen sind. Es sind ja sehr viele die hier im erweiterten Bahnhofsviertel sind eben auch irgendwie in irgendeiner Weise politisch unterwegs und das sind natürlich dann auch also, wenn dann, wenn wenn Kontakte entstehen können, die natürlich auch in so einem Zusammenhang weiß ich nicht, ich sag mal mit nem 1. Mai, nem CSD oder sonst irgendwie was entstehen. Dann dann plopt vielleicht hier in der Umgebung ein bisschen Community auf, die hier ja auch ist und und dann dann sind vielleicht auch andere Zusammenhänge möglich also ne also. Vielleicht wäre tatsächlich der CSD ne Möglichkeit oder so. Wo es dann manchmal bei bei (anonymisiert) in der Kneipe irgendwie ne irgendwie ne Veranstaltungen dazu gibt oder so ne oder Cine K macht ja Filmrolle und Andreas macht ja sein Reisebüro auch offensiv queerfriendly und legt dann da Sachen vom CSD aus und kann du kannst Karten für die Nacht der Künste kaufen. Also wenn das das ist, ja zum Beispiel eine der möglichen Communities die hier im Viertel überhaupt überall sind und mit denen er sich dann vielleicht auch gemeinsam machen könnte, wenn er möchte.

26:12 A: Ja ja da kann ich glaub ich nicht so gut für ihn sprechen, aber das wäre auf jeden Fall ich glaube er ist jemand der sehr offen ist für Ideen und auch gerne mit und also mithilft Dinge umzusetzen. Ich glaube es braucht dann genau jemanden der den den den Anstoß gibt.

26:34 B: Genau, wenn er also ich nehme das so wahr, dass er ja ein bisschen von außen reingekommen ist und vielleicht auch so manche Sachen, die so unter der Decke hier in Oldenburg so unterwegs sind, aber auch dieses wer kann mit wem. Ich bin da relativ beruhigt insofern, dass (anonymisiert) bei ihm eben ja auch mit drinhängt und (anonymisiert) kennt glaube ich in der Szene jeden. Das heißt er hat ja jemanden der ihm mal ein bisschen erzählen kann wer who is who in Oldenburg.

27:02 A: Ja, ja, ich glaube so funktioniert das auch nur also, dass man irgendwie so nen Netzwerk, das das er glaube, ich auch aufgebaut hat und zudem zu der Frage wie politisch also was ich auf jeden Fall wahrgenommen habe ist das auf jeden Fall die Mobilitätswende und alles, was irgendwie in in diese Richtung. Da ist er auf jeden Fall vorne mit dabei und auch ich glaube was ich jetzt gesehen habe zu den Fahrraddemos, die jetzt auch ich glaube, es gab ja jetzt oder kommt noch? Auf jeden Fall hab ich von 2 Fahrraddemos auch zum Beispiel Plakate gesehen. Da gibt es dann Überschneidungen auf jeden Fall. Ja und alles andere oder ja das glaube ich so in die Richtung wie ich es wahrgenommen habe. Es ist jetzt kein das muss man glaube ich auch sagen es ist kein explizit politischer Ort. Also ich würde sagen er versteht es auch als ja Begegnungsort, wo natürlich auch alles Mögliche entstehen kann. Aber ja ich nehme ihn auch als sehr sehr vorsichtig wahr, so ein bisschen.

28:07 B: Ja, ich finde es auch gut vorsichtig zu sein, glaube ich. Weil man natürlich auch bisschen, gerade wenn man von außen reinkommt auch gut darauf achten darf, dass man nicht vereinnahmt, wird von irgendeiner Seite. Und gerade wenn man Begegnungsort sein möchte, dann möchte man ja offen sein und dann würde ich glaube ich an seiner Stelle auch ein bisschen gucken das mich nicht irgendjemand total aufsaugt. Wobei ich glaube es geht ja jetzt auch gar nicht um einen auf auf eine bestimmte Seite ziehen ich meine, es sei denn es geht darum ich glaube da brauchen wir uns alle nichts vorzumachen, dass man sich irgendwie gegen scharf rechts ausspricht oder gegen gegen dieses extremste Modernisieren, Gentrifizierung. Man macht glaube ich so eine Tankstelle nicht, wenn er hat, ja auch kooperiert mit so einer Pauli Künstlerin, ne. Das ist ja für mich auch so irgendwie so als als Sankt Pauli Fan würde ich dann auch sagen, so jemand kann ja nicht jetzt irgendwie ich sag mal AFD-Nah sein. (lacht) Da gibt es mit Sicherheit auch politisch Überschneidungen, dass man irgendwie bestimmte demokratische, ökologische, menschenrechtliche Sachen. Ich glaube da würde ich ihn jetzt eben mit einordnen, so wie er sich gibt und wie die Performance der Tankstelle gerade ist. Dass das passt.

29:20 A: Heute sind zum Beispiel auch ich weiß jetzt nicht genau da treffen sich aber Architekten in der Tankstelle. Das wäre nämlich genau das Zeitfenster, das wir ursprünglich abgesprochen hatten. Da hatte ich ihn gefragt und die treffen sich heute und da gibt es dann auch um so ja nachhaltige Stadtentwicklung, soweit ich das wahrgenommen habe. Also es gibt da schon auch so Dinge die so ein bisschen weg vom Fahrrad fahren, aber die sind dann auch ja im Moment noch die Unterzahl. Aber ich glaub das ist im Moment noch das Ding. Ich glaub das ist also die Tankstelle ist seit Mitte Februar sag ich mal offiziell eröffnet und ja es wächst organisch. Also es kommen neue Leute dazu, man entwickelt irgendwas Neues, aber und das braucht glaube ich auch alles ein bisschen Zeit.

30:02 B: Ich glaub es braucht den Sommer, ne. Also ich mein Mitte Februar oder auch diese ersten Eröffnungsschritte im Herbst und also und dann kam erstmal dieser Dauerregen Winter. Also ich meine wir sind ja alle irgendwie gar nicht raus ins Viertel, sondern einfach nur irgendwie zur Arbeit irgendwie und haben uns gar nicht nach rechts und links umgeguckt. Ich glaube, wenn man dann irgendwann mal einfach auch draußen auf der Straße wieder ist, und dann wird das auch offener und besser werden. Aber ich glaub das (anonymisiert) ist tatsächlich auch irgendwie n Kulturort, der in dem Zusammenhang vielleicht auch auch für dich vielleicht eine Rolle spielt. Also ich denke du kannst (anonymisiert) auf jeden Fall auch ansprechen. Weil (anonymisiert) auch noch länger da ist als ich und der es auch sehr aktiv mitgekriegt hat was sich hier im Viertel getan hat. Weil der auch sehr sehr viele enge Kontakte zu der Besitzerin des Goldenen Ankers und ähnlich also auch ne Szene hatte, zu der ich dann wiederum keinen Zugang hatte. Für mich eher so in diesem Gastro und drüber hinaus Bereich gefallen, so gefallen ist und das für mich schon eher ich bin da jetzt inzwischen auch mit einbezogen also ich wir kennen uns sehr gut und aber wenn er dann sagt: so kommen wir gehen jetzt alle zusammen auf den Kramermarkt, wer da dann alles dabei ist das wäre wahrscheinlich so ein who is who das für deine Arbeit auch mega wäre.

31:22 A: Okay, ja das das klingt ganz spannend. Also ich kenn kennen den Laden auch vom, also ich war selber noch nicht drin, aber ich weiß natürlich, wo er ist oder dass er existiert. Und da ist natürlich auch noch mal eine andere Perspektive, weil also mich interessiert natürlich auch so die also wobei er wahrscheinlich auch dort wohnt oder hier in der im Viertel wohnt, oder?

31:40 B: (Antwort anonymisiert)

32:18 A: Nein, nein das ist natürlich...

32:20 B: Schweigepflichtig (lacht)

32:22 A: Definitiv. Ja ja ja das rum geht es auch gar nicht. Das war jetzt eher spannend jetzt nochmal in Perspektive auf ein Interview, ob er, er verbringt natürlich viel Zeit hier dadurch, dass er seinen Arbeitsplatz denke ich ja und...

32:36 B: Er kennt auch viele Leute auch, die für ihn arbeiten oder gearbeitet haben und und er macht das schon extremst lange, auf jeden Fall schon da als wir gekommen sind und ja und von daher denke ich ist er schon obwohl er so ein Teilzeitbewohner ist im Prinzip ist er natürlich sehr drinnen auf in dem Ganzen. Ja und wenn es nur ein kleiner Mosaikstein für dich ist ich meine das ist eben ein kleiner Mosaikstein.

33:00 A: Aber ich nehme den gerne an. Du hast mir ja auch schon (anonymisiert) aus dem Reisebüro, Nein, (anonymisiert), genau aber (anonymisiert) und den vorherigen Pächter den hatte ich jetzt auch noch auf dem Schirm. Und ich muss mal gucken genau ja im Prozess wie weit ich das noch ausweite. Ich habe auch schon noch so ein paar Personen im Blick mit denen ich sprechen könnte aber...

33:27 B: Und wenn du Kontakt aufnehmen willst und irgendwie Vermittlung möchtest dann kannst du mir auch gerne Bescheid sagen also sowohl bei (anonymisiert) als auch bei bei (anonymisiert) auch vielleicht (anonymisiert) von der

Gewerkschaft. Das sind so Leute, wenn wenn ich sage, dass wir schon im Gespräch waren, dann ist es vielleicht einfacher ja.

33:40 A: Das das glaube ich und das ist also da bin ich auch sehr dankbar. Also ich muss nur für mich glaub ich nochmal überlegen genau, wo vielleicht noch eine Freifläche ist oder was wer wer die schließen könnte. Genau, apropos ich guck nochmal ganz kurz genau wie spät ist es ja wir sind glaub ich noch gut. Genau von daher ist es ja heute eigentlich auch ganz praktisch, wenn du bisher ja noch nicht in der Tankstelle warst, falls wir das zeitlich schaffen da auch einfach mal einen Blick reinzuwerfen und vielleicht auch mal Frank kurz Hallo zu sagen. Also ich meine das hatte ich eh gedacht, dass das ne gute Gelegenheit ist, wenn es für dich passt und oder du da Lust draufhast.

34:23 B: Also ich muss um 15:30 Uhr in Moslesfehn sein das ist mein zeitliches Ding und davor noch einmal atmen.

34:31 A: Ja, na klar. Wir wollen es jetzt nicht also das...

34:33 B: Das muss ich eben irgendwie im Auge behalten. Sagen wir mal um halb drei irgendwie oder sagen wir 20 vor 3 oder so wirklich durch sind, dass ich mich dann noch einmal konzentrieren kann auf das, was kommt.

34: 47 A: Das versteh ich auf jeden Fall. Genau, ich hab gerade nochmal geschaut was was ich auch im Hinterkopf noch hab ist dass die Tankstelle sich natürlich jetzt auch im Laufe der Zeit ja ich sag mal äußerlich etwas verändert hat. Also zurzeit, vor der vor der Schließung vor 2018 war sie natürlich ja sowie eine Tankstelle wahrscheinlich aussehen soll und hat danach sich etwas verändert. Hast du diese Veränderungen wahrgenommen und ähm ja vor allem jetzt in der letzten Zeit durch die durch das Frankys hat sich natürlich noch mal ein bisschen mehr verändert, aber ja ist das für dich so in deinem Alltag eine ja etwas gewesen was dir aufgefallen ist?

35:33 B: Naja was ich natürlich wahrgenommen habe was wir alle wahrgenommen haben war auch die die wirkliche Aufgabe der Tankstelle was natürlich auch damit zu tun haben, dass die Tanks rauskam da war ein riesen riesengroße bauliche Aktivitäten natürlich. Ökologisch fand ich das total in Ordnung, hab ich gedacht also also das war so ein bisschen was war so ein bisschen: einerseits hab ich gedacht wie wieviel baut ihr jetzt da eigentlich dran, ja? Lasst ihr das bitte stehen? Aber dass die Tanks rauskommen, und die Tanksäulen wegkommen das fand ich schon in Ordnung, ne. Also auch ökologisch, dass da jetzt nicht irgendwie die nächsten 100 Jahre quasi da die alten Benzintanks im im Boden hier drin liegen und so. Und das habe ich wahrgenommen. Was auch noch so eine kleine Geschichte ist zum Thema: Wie wurde die Tankstelle genutzt, ist die Nutzung als als Glühweinbude für die Weihnachtsmärkte. Das hat auch schon irgendwie relativ früh angefangen. Also quasi ich weiß gar nicht so gut, dass direkt direkt nach der Schließung der Tankstelle oder schon früher, weil meine Frau da und ich dann auch noch zusammen geguckt haben, ob man da also wir fanden das irgendwie ganz witzig, man kommt irgendwie von der Arbeit nach Hause geht und einen Glühwein trinken und geht eben wieder hoch. Und haben festgestellt, dass die Leute die Glühwein Bude in den ersten Jahren gepachtet haben, politisch überhaupt nicht auf unserer Linie waren, sondern da so das 2015 bis 17 in der Zeit muss das ungefähr gewesen sein, weil ich erinnere Flüchtlings, das was man gemeinhin als Flüchtlingskrise

bezeichnet eine gesellschaftliche Krise im Blick auf die Flüchtlinge vielleicht ist. Und da haben die sich ganz klar dazu geäußert, dass sie keine Ausländer das hier in der Gegend sowieso viel zu viele Ausländer sind und dass hier in den Straßen sowieso immer Ausländer rumhängen, da ging es dann um die Shishabar dann auch und solche Sachen. Und die wollten das alle nicht also, dass jetzt hier irgendwelche syrischen Supermärkte, Shishabars oder sonst was reinkommt. Also die haben dann über die Überfremdungssachen dann gesagt und dazu da waren wir relativ schnell klar, dass wir da keinen Glühwein trinken. (lacht)

37:45 A: Das versteh ich.

37:47 B: Und naja fanden das schon bisschen krass, dass das auf dem Gelände der Tankstelle stattfand. Aber ich weiß nicht wer dem denen das dann verpachtet hat und ob das immer danach dieselben waren und das war für uns auch eigentlich eher lästig, weil die das war dann so Vorglühen für den Weihnachtsmarkt. Und da dann Leute da irgendwie da abgehängt sind, die dann auf dem Weihnachtsmarkt gegangen sind. Und das hatte dann eher so diese Junggesellen und laut und laut und lärmend Konnotation. Und das war dann nicht so. Also nicht das, was wir uns als Kulturraum vorgestellt haben. (lacht)

38:28 A: Und das waren dann wahrscheinlich auch gar nicht Leute hier aus dem Viertel oder, ne?

38:30 B: Das waren Leute die irgendwie mit dem Zug angereist gekommen sind und auf den Weihnachtsmarkt gegangen sind und hier als erste Station nach dem Bahnhof hier schon mal einen getrunken haben und dann auf den Weihnachtsmarkt zu gehen und ne nich nicht unbedingt also nicht dass es uns gestört hätte aber das ist genauso so Dinge die an einem vorbeigehen dürfen wie wenn die Polizei hier alles absperrt wenn Meppen gegen Oldenburg Fußball spielt dann ist hier auch Ausnahmezustand und dann geht man auch lieber nicht raus weil überall Mannschaftswagen hier stehen. Das sind so Situationen das muss man, wenn man so eine Wohnlage hat, dann einfach über sich ergehen lassen, aber das ist nicht das, was man als selber als Kulturort hat (lacht) und das hat Leben drin das ist ok das ist auch akzeptiert ich würde mich darüber auch nie beklagen, wenn ich mich darüber beklagen dann muss ich irgendwo nach großen Krusenbusch ziehen oder so keine Ahnung. Aber das ist nicht das wonach man sich sehnt, ne. Das ist ja das sind so die Nachteile am hier wohnen. Auch wenn Leute vom Stadtfest kommen und in die Einfahrt kotzen oder.

39:28 A: Die Nebeneffekte quasi.

39:30 B: Die braucht es nicht. (lacht) Oder kaputte Flaschen auf der Straße oder so ne ja das das ist aber aber ja ich würde immer noch sagen, dass die Wohnqualität überwiegt. Nicht nur die kurzen Wege, sondern eben auch dieses kulturell bunte.

39:48 A: Ja ich ich wollte genau mit der Frage nach dem äußeren auch so ein bisschen darauf anspielen, dass ich ja wenn man jetzt heute sich zum Beispiel das den das Flugdach anschaut dann ist das so ein bisschen in die Tage gekommen. Also man sieht so ein bisschen den Lack abgeplatzt oder Sticker, kann man findet der eine gut findet der andere vielleicht nicht so gut, aber so ein bisschen hat sich das Äußere dadurch auch verändert dadurch, dass sie jetzt nicht mehr der ich sag mal

die Betreiberfirma da regelmäßig guckt nachstreicht und guck das alles schick da ist.

40:19 B: Na klar, das ist ja mit Leerstand da immer so wenn das eine Zeitlang vollkommen und also ich denke jetzt, wo Frank da drin ist, wird wahrscheinlich nicht mehr wieder so dann nicht mehr so viel passieren also, aber wenn es einfach nur rumsteht, kommen natürlich mehr Sticker und mehr Graffitis und irgendwas dran ne ja. Ich weiß nicht ob noch irgendwie war das ist ja dann auch die Frage inwieweit investiert man auch in in Renovierung wo fängt es an auch alt zu werden. Kann man streichen, wie streicht man es wie wie verändert man es, welche Schutzschichten macht man drauf? Das ist sicherlich auch etwas, was man sich gut überlegen muss auch so als Pächter ne also wer finanziert und was kostet und Denkmalschutz ist ja da auch ein Kostenfaktor.

41:05 A: Auf jeden Fall und genau auch die Frage dann, wenn man eben nur einen begrenzten Zeitraum hat oder also im Moment ist es ja, so dass die die Mietdauer einfach es gibt ein klares Ende dieser Phase oder eine Befristung einfach und dann muss man glaube ich überlegen, wie ja wie wie lohnenswert oder wieviel man da rein investiert. Was sich in der Zwischenzeit aber schon zum Beispiel auch verändert hat also eine Zeit lang standen da ja auch sehr viele also diese Bauzäune, jetzt sind auch beziehen sogar ein paar Blumen gepflanzt ich weiß nicht, ob du das mitbekommen hast?

41:39 B: Also das Palettending finde ich total toll. Das also gefällt mir sehr gut. Ich bin auch, also ich gehöre auch zu den Anwohnern, auch wenn ich mal auch manchmal vor mich hin fluche, wenn ich keinen Parkplatz finde, die es gut findet, dass da keine Autos mehr parken. Da mache ich mir wahrscheinlich nicht bei allen Nachbarn hier also schon (anonymisiert) oder sonst wer, ich hab da nie geparkt. Weil ich auch nie die Auseinandersetzung mit dem Pächter oder mit dem Besitzer, Eigentümer haben wollte, weil es ja immer nur so eine Grauzone halblegal parken immer war und ich hab da nie geparkt hab auch meinen Bekannten gesagt sie sollen da eigentlich nicht parken. Also natürlich hatte ich auch mal irgendwelchen Besuch der da Samstagabend mal eine Stunde stand, aber das ist ja der der Kampf mit dem Ordnungsamt und den und den Menschen die hier die Autos irgendwo. Ja, ich finde auch scheiße, wenn so viele Autos in der Stadt sind, aber wenn du ein eigenes Auto hast, dann muss es ja auch irgendwo hin, ne und dann muss es auch irgendwo stehen und der wird ja immer weiter eingeschränkt der Parkraum und das ist auch einerseits gut so andererseits hast du dann auch wieder das persönliche „wo tu ich mein altes kleines Auto irgendwie hin“-Ding dann da. Und weil kein anderer unsichtbarer Parkraum eben auch geschaffen wird der für mich zumindest bezahlbar wäre. Also für Hotelgäste im Hive ja, aber für uns nicht unbedingt.

42:54 A: Ja quasi an Bedingungen geknüpft und weniger...

42:57 B: Und es ist schön, wenn man breite Fußwege macht und und abgezirkelt Parkstellen, das finde ich total klasse. Nur wenn ich dann als Anwohnerin Punkte in Flensburg kriege, wenn ich einen halben Meter über diese eingezeichneten Parkflächen drüber raus stehe, dann finde ich es ein bisschen arg krass, weil dann mir die Stadt vorher nicht irgendwie eine Möglichkeit gegeben hat, wo ich mit meinem Auto sonst hinkann. Das ist dann so ein bisschen wieso dieses was man am grünen Tisch entscheidet und warum man sich eigentlich nicht mit den beteiligten Zusammen tut? Und deshalb gab es natürlich schon eine gewisse Unruhe, dass man da

nicht mehr parken kann von manchen Leuten, klar. So erstmal mir ist das ja mehr als Jacke, wo soll ich mit meinem Auto hin, aber eigentlich finde ich glaube ich dann, wenn sie ihr Auto irgendwo anders unterbringen alle doch schöner, wenn es dann so ist wie es jetzt ist. Ja ich find das schon toll also, wenn das ist auch das sind also natürlich grundsätzlich finde ich überhaupt hier im Umfeld schön, wenn nicht so viel Baustelle ist. Weil wir so ne in den letzten 10 Jahren, 15 Jahren eigentlich nur ne krasse Folge an Baustelle hatten. Also der Bau von dem Hotel, die die Spundwände im Hafen, jetzt der die Baustelle ehemaliger Anker. Es wird ständig wird ja ständig immer nur gebaut und das ist normal, wenn du irgendwo in nem Infrastrukturgebiet bist, wird gebaut, aber hier wird wurde in den letzten 15 Jahren halt extrem gebaut und deshalb freue ich mich über Ruheorte. Und deshalb freue ich mich auch über Blümchen und Paletten. Weil das dann so ein Ruheort ist. (lacht)

44:31 A: Und das kann ich verstehen und dann wahrscheinlich auch im Vergleich zu den Bauzäunen, die da vorher standen, weil die ja auch immer irgendwie ja Baustelle implizieren, irgendwie und wobei...

44:41 B: Ja wobei die für mich als Amnesty Mitglied Bauzäune auch draußen Ausstellungen sind. Also ich hab dann mich bei den Bauzäunen schon teilweise gefragt wo geht das hin? Also ich meine hab schon gemerkt es ging auch erstmal dahin, dass keine Autos mehr parken. aber geht das auch dahin, dass man was dranhängen kann, ne? Also Bauzäune können auch integriert sein in Kulturraum finde ich also in meiner Welt, ne.

45:03 A: In meiner Welt auch. (lacht) Also aus der Museumswelt gesagt, das stimmt. Aber ja für viele ist es ja eher so...

45:10 B: Ich habe auch schon bei Amnesty Ausstellungen gemacht irgendwo draußen im öffentlichen Raum das ist ja eine Möglichkeit.

45:16 A: Total, total. Ja, ich meine viele ja ich meine so ein Zaun ist jetzt erstmal nicht schön würde ich sagen, aber erfüllt seinen Zweck und hat dann vielleicht noch irgendwie Zusatzmöglichkeiten aber ja. Und genau und eigentlich ist es ja das war schon weg es ist zwar keine richtige Baustelle, aber ich empfinde das auch so ein bisschen als kleine Baustelle, weil da immer wieder was passiert und wieder irgendwas gemacht wird aber genau das ist eben nicht vergleichbar mit diesem groß, wir reißen alles ab und ja machen wir machen alles Neu-Baustellen, sondern da passieren eher Dinge im Kleinen würde ich sagen.

45:51 B: Es hat eben viele Nachteile nicht, die anderen Großbaustellen hier drum rumhaben. Also bei Erschütterung, Beleuchtung, Lärm ne wenn da so nen Haus abgerissen wird, drei Häuser weiter da hast du ja eine Erschütterung, als ob du im Erdbebengebiet irgendwo bist. Das ist schon Wahnsinn. Oder wenn sie die Spundwände in den Hafen rammen, also das ist dann schon ne hast du das Gefühl: hoffentlich bleibt das Haus stehen ne. Und was eben auch bei diesem großen Kranen eben der Punkt ist dass das Licht. Also die die haben ja teilweise dann schon im Dunkeln angefangen, im Dunkeln aufgehört und haben diese Kräne beleuchtet und und das Ganze das ganze Viertel hier quasi ausgestrahlt.

46:35 A: Darüber habe ich zum Beispiel gar nicht nachgedacht. Wir hatten auch ein Neubau bei uns, aber da weiß ich gar nicht ob du überhaupt nen Kran war. Zumindest hatten wir Glück, dass wir nicht so viel, wir haben die Lärmbelästigung über

zwei Jahre oder so gehabt aber keine aber darüber hinaus war es Gott sei Dank, sind wir recht verschon geblieben.

46:50 B: Das sind alles so Sachen, also ich hab nen Wohnwagen auf einem Campingplatz in Hundsmühlen stehen und ich merke eigentlich im Umkehrschluss mal wenn ich beim Wohnwagen bin: boah ist das hier dunkel, ne. Daran dann merke ich erst mal an wieviel Lichtsmog ich mich ja eigentlich sehr gewöhnt habe, ne. Weil ich eher so die Dunkelheit und die Stille bemerke, als dass ich hier noch bemerke, dass es laut und hell ist, ne. Also das ja.

47:15 A: Hast du mitbekommen es gab ja jetzt auch schon so ein paar Konzerte drüben in der Tankstelle. Bekommst du davon hier als direkte Anwohnerin überhaupt was mit oder das ist echt ich weiß auch aus der anderen Perspektive, dass da sehr darauf geachtet wird, dass es nicht zu laut wird aber genau das habe ich mich gerade gefragt ob das überhaupt...

47:35 B: Nein, das ist auch die Geschichte mit dem Ex2, also ich glaube ich ordne auch nicht zu, wenn ich Musik höre, gehe ich vielleicht auch davon aus, dass es das Ex2 ist. Da bin ich für (anonymisiert) auch übrigens die Dezibelkontrolle. Also bevor irgendjemand im Umfeld die Polizei holt, möchte er, dass ich ihm Nachrichten schreibe, so Obacht. Es geht jetzt so in so eine Richtung das könnte jemandem sauer aufstoßen und dann ist er natürlich froh. Das kann ich für Frank auch sein, also das ist so ich das ist so ein bisschen dieses ich will jetzt hier nicht die die Blockwartin sein, aber für alle Beteiligten ist es angenehmer, wenn man ne kurze Nachricht schreibt: du, ich glaub es eskaliert. Ja bevor dann die Bullen dastehen.

48:24 A: Ja und das ist ja auch ein also genau man hat ja nicht diese diese Informationen und das ich sehe es auch immer eher als Tipp geben als...

48:33 B: Ich meine das auch sehr sehr wohlwollend, weil also mein mein Schlafzimmer ist ist vorne raus, bei bei (anonymisiert) hatte ich immer die Situation, wenn ich in der Küche oder auf der Terrasse hör, dann ist mir das egal, weil dann schlaf ich nicht. Aber wenn es so laut wird, dass ich es in meinem Schlafzimmer dann sage ich Bescheid, weil das braucht es nicht. Er hat auch nen Lärmpegel drin und er hat auch kein Interesse dran, das er es sich mit den Nachbarn vergrault und die Polizei kommt und, ne. Und sagt Spaß haben kann man auch bis zu einer bestimmten Dezibelzahl, da muss man nicht drüber rausgehen. Ist auf jeden Fall das sind dann eher die DJs, die da eskalieren.

49:07 A: Ja das kenne ich auch. Da wird immer ein bisschen...

49:10 B: Da wird dann auch an den Begrenzern dann rumgebastelt und da ist er dann auch eher nicht amüsiert, wenn die das tun, weil er als Besitzer natürlich dann im Prinzip derjenige ist, der den Stress kriegt.

49:23 A: Ja, ja und ich meine genau am Ende will niemand auf seiner Veranstaltung die Polizei stehen haben und klar es ist dann irgendwie ein Hinweis, aber es muss ja nicht sein oder vor allen Dingen am Ende, wenn, sich irgendwer gestört fühlt, also das ist ja so...

49:35 B: Wo durch man sich hier, wenn man hier ist, irgendwie mehr gestört fühlt als von lauter Musik ist von den Menschen, die die Musik hören, wenn die

irgendwie rumkreischen. Also auch bei (anonymisiert) ist es das so, wenn die in der Disco sind und Musik hören und die Musik, ich höre ja so die Bässe, und die Musik, aber wenn die nach draußen zum Rauchen gehen und dann anfangen, besoffen irgendwo rumzugrölen. Das ist die viel größere Belästigung und das ist natürlich auch viel schwieriger für ihn so durch die Türsteher zu handeln, ne. Weil dann auch irgendwie, wenn die besoffen an der Straße stehen, dass sie dann auch nicht auf die Straße fallen. Also ich hab einmal, ein einziges Mal in meinem Leben, die Polizei geholt im Zusammenhang mit der Mietdisco, weil ich Angst hatte dass die Mädels die da unten feiern so besoffen sind dass sie dauernd auf die Straße fliegen. Also ich hab da irgendwie schon da hab da ein bis zweimal die Bremsen quietschen hören, weil die besoffen auf die Straße getorkelt sind. Dann hab ich gesagt ich will jetzt, da kannte ich ihnen auch nicht so gut, hatten auch keine Nummer, also ich hol jetzt doch mal die Polizei damit die dem Einhalt gebieten, weil ich hab mir einfach bevor ich die Polizei holen muss mal ein Mädchen vorm Auto liegt... hole ich sie vorher. So das war das einzige Mal, aber wirklich als Schutz für die Mädels.

50:48 A: Ja das kann ich auch verstehen man macht sich ja dann auch sorgen, wenn man sowas mitbekommt und denkt bevor jetzt was passiert...

50:56 B: Du hörst Kreischen und das Schreien und dann hörst du ein Bremsen quietschen und dann ist danach Stille. Und dann liegst du natürlich in deinem Bett und denkst so ähm okay. Überlegst du natürlich auch ob du den Notruf holen musst, ne. Oder was da los ist, also weil da bist du schon ein bisschen natürlich schon irgendwie in Gedanken da drin ja.

51:16 A: Ja, das versteh ich. Ja wird wahrscheinlich jetzt im Sommer wieder also vor allen Dingen auch bei der Tankstelle wird dann interessanter also wenn wie schon gesagt das Wetter dazu einlädt auch länger draußen, auch abends irgendwie zu sein und

51:33 B: Und ja das Beste ist da ja auch Einbindung. Also vielleicht ist ihm auch angeraten das er da einfach mal einlädt. Wenn man dann alle dabei sind und Bier trinken, empfindet man Lärm nicht mehr glaube ich als so also, Lärm Lärm hat vielleicht auch was mit Ausgeschlossenheit zu tun. Also wenn die Anderen Lärm machen, der Lärm der Anderen. Wenn wir selber den Lärm machen oder unsere Leute, dann ist das ne ganz andere Geschichte. Dann nimmt man den auch besser hin. Deshalb gibt es auch dieses Überprüfungsding so von wegen man könnte doch auch mal. Das war eben auch bei der Hive-Bar also irgendwie haben wir dann auch hier unter den Nachbarn mal überlegt man könnte jetzt einfach mal hingehen und sagen: „Hier als Dankeschön für den ganzen Baulärm die letzten 3 Jahre könntet ihr uns jetzt mal einen ausgeben.“ Das kann aber dann eigentlich auch von denen selber kommen. (lacht)

52:20 A: Ja, definitiv, also ich glaube das ist eigentlich, auch wenn man wenn man selber kommen muss und das quasi so einfordert dann dann ist es eigentlich schon ja die Chance eigentlich schon vertan, sage ich mal. (lacht) Da ist man schon spät dran. Ja, ja aber das stimmt ich glaube das ist auch bei so verschiedenen also wenn man neu ins Viertel kommt muss man sich irgendwie ja akklimatisieren oder ich meine ich kenne das jetzt so im kleinen, wenn ich irgendwie in ein Haus ziehe, dann ja versuche ich mich mit meinen Nachbarn, Nachbarinnen irgendwie ja vorzustellen oder irgendwie Kontakt herzustellen und ich glaube genau das gleiche ist es auch, weil sowas wie der Tankstelle oder lass ja eben das Restaurant oder dieses Bar ist

es dann ja eher, die dann neu dazukommt und ja ich glaube das ist da dieses persönliche was man sich vielleicht wünscht.

53:09 B: Und das ist also ich glaube das wäre eigentlich so einfach, dass dann die anderen das nicht so als feindliche Übernahme empfinden. Wenn man da einfach mal einen kleinen Schritt macht, also ich mein wir werden dann sicherlich nicht alle ständig in der Kaiserküche essen oder in der Hive-Bar dann sitzen, aber dass man einmal das Gefühl hat, die wollen ja schon irgendwie doch auch dazugehören und dann ist auch gut oder so.

53:29 A: Definitiv. Die Zeit rennt uns ganz schon ganz davon ja ich glaube aber auch ich guck nochmal kurz hier drüber ich glaube ich hab aber auch schon fast alles was ich mir aufgeschrieben hab. Genau, warte mal Mhm ja genau ich hab noch so ein paar Fragen gehabt zudem aber ich glaub die machen nicht so viel Sinn, weil dabei geht es so ein bisschen darum um die Tankstelle wie sie heute ist aber ich glaube was ich schon festgestellt habe ist eben dadurch dass ich sag mal das große Thema eigentlich Fahrrad ist ist es bisher noch nicht so richtig dein Ort geworden, sag ich mal oder oder die die die Hürden vielleicht noch ein bisschen zu groß sind überhaupt das als solche oder als eigenen Ort zu nutzen. Genau, das heißt im Moment hast du noch gar nicht so richtig so ne du ich hab schon wahrgenommen dass du das auch so begrüßt das was das da was passiert oder das ist schon in die richtige Richtung geht aber im Moment noch nicht...

54:42 B: Ja vielleicht ist das noch so ein gewisses Fremdeln, würde ich es nennen. Also so also auch vielleicht oder die offene Frage: kann ich für den Ort irgendwie was tun? Kann der Ort für für mich oder meine Interessen was tun? Und wo können die Gemeinsamkeiten eigentlich so sein? Ich will jetzt auch nicht als die dezidierte Bus- und Autofahrerin dastehen, aber das ist ja für mich schon mal eine Information, dass du sagst, er möchte vielleicht gar nicht so zu 200% nur in der Fahrradbubble wahrgenommen werden. Das ist ja schon mal dann ist ja schon eine Hemmschwelle von mir ok dann ist ja vielleicht doch so, dass man, auch wenn man sich nicht für die nächste Fahrradreise interessiert, einfach mal aufeinander zu bewegen kann so ungefähr. Also wenn dann noch mehr mit man trinkt, mal einen Kaffee oder man hat irgendwas mit Kunst oder oder Kultur oder Politik zu tun dann wäre ich da auf jeden Fall offen. Also es ist eher so ein bisschen ein überprüfen meiner eigenen Defizite, ne. Also ich will jetzt nicht so so also da geht es ja auch um Selbstwahrnehmung, dass du dahin gehst du bist jetzt auch nicht abgestempelt: was will denn die Alte da, die fährt ja gar kein Fahrrad, so. Also um es ja zu überspitzen, ne. Also das da da geht es weniger um ein Bedenken ihm gegenüber, sondern um eigentlich die Bedenken mir selber gegenüber. Weil wenn ich da sehe, was sie dafür coole Fahrradsachen machen, dann denke ich an mein eingestaubtes Fahrrad im Fahrradschuppen, und denke so: ok. Du könntest ja auch mal so bald mal dein Fahrrad putzen.

56:18 A: Ja es hat dann dementsprechend eher eine Wirkung auf oder quasi eine Überprüfung deiner Beziehung zu deinem Fahrrad. (lacht) Oh ich weiß, dass sollten die jetzt lieber nicht sehen, das versteh ich auch total. Also da kann ich glaube ich selber auch noch mal sagen also ich hab so ein ich hab auch kein gutes Fahrrad oder kein besonderes Fahrrad also ich hab eher so ein gemietetes sogar. Und da hab ich auch am Anfang gedacht, oh wie wird das jetzt aufgenommen? Werde ich da jetzt schräg beäugt irgendwie, aber das hatte, dass ich Gott sei Dank gar nicht bestätigt,

obwohl ich auch manchmal oder hat es mich manchmal auch ein bisschen Überwindung gekostet da mal vorbeizukommen.

56:52 B: Ich hab zum Beispiel das alte Liegerad von meiner Frau noch bei meiner Mutter in der Garage stehen und habe eigentlich die Idee das zu verkaufen. Und hab schon gedacht, ob das nicht irgendwie ein Anknüpfungspunkt wäre mit ihnen darüber zu reden, ob das in der Community irgendjemand haben möchte. Also bevor ich jetzt eBay Kleinanzeigen, fahr nach Petersfehn, kauf das Fahrrad mache. Kann ich nicht einfach sagen: ich stell das nochmal bei dir mal hin und guck mal, ob das jemand für ein kleines Geld haben möchte?

57:18 A: Also das könnte auf jeden Fall ein guter Anknüpfungspunkt sein. Es gibt ja auch diese Liegerad-Gruppe, die da aktiv ist. Die sind, die hatten jetzt vor 3 oder 4 Wochen haben die da eine Ausstellung gemacht. 50 Jahre Liegerad in Oldenburg? Und da gibt es das ist glaube ich eine recht große Gruppe, die auch immer mal wieder da ist.

57:39 B: Ich selber habe mit Liegeradfahren überhaupt nichts zu tun, meine Frau ist halt Liegerad gefahren und das steht jetzt eigentlich seit 6 Jahren, also seit ihrem Tod oder seit 7 Jahren, seitdem sie krank war, steht das jetzt bei meiner Mutter in der Garage. Trocken, geschützt aber wird natürlich trotzdem nicht besser. Müsste man mal dran gehen und dann ist bei mir schon diese Überwindung: soll ich da jetzt hingehen und das Fahrrad in Schuss bringen? Oder sag ich einfach ich will gar nicht viel dafür haben vielleicht nur ein bisschen was und Hauptsache es kommt wieder in den Gebrauch und jemand hat Freude und kann das Wertschätzen.

58:16 A: Also das kann ich mir gut vorstellen. Alternativ gibt es auch einen Fahrradflohmkt, aber da weiß ich noch nicht so genau, ob das dann der richtige Ort ist. Ich glaube es ist eher dieses gezielt auch die die Leute, die sich damit auskennen, weil das ist ja auch sehr ausdifferenziert diese ganze Fahrrad Community.

58:32 B: Ja, genau das ist auch das andere hat auch alles mit Überwindung zu tun, weil Fahrradflohmkt würde ich dann sagen muss ich es eben doch ein bisschen aufpimpen und dann dahin bringen und dann ja dann werde ich es bestimmt auch los. Aber dann würde ich wahrscheinlich tatsächlich eher eBay Kleinanzeigen wählen, weil dann müsste ich es nicht hinbringen und dann könnte ich das dann auch in der Garage fotografieren und könnte sagen hier guck.

58:53 A: Und das das verstehe ich auch ich mach das auch ganz viel. Also es ist einfach einen entspannteren Weg, als das alles die Vorarbeiten zu leisten und dann gar nicht die Gewissheit haben, ob es klappt.

59:02 B: Aber natürlich da auch ein Fahrrad-Anknüpfungspunkt zu haben zu wissen, dass da eben auch weil er ja auch mal was geschrieben hat von Fahrradwerkstatt wo man jemanden fragen, wenn an meinem Fahrrad was ist oder solche Sachen. Also da müsste ich tatsächlich, das ist eine Frage der Überwindung.

59:19 A: Ja das versteh ich. Aber da kann ich vielleicht auch noch mal sagen das macht (anonymisiert) auch die Fahrradwerkstatt, die Radstelle ist das dann. Und die ist genau jeden Freitag. Wobei das mittlerweile nicht mehr ganz in der Tankstelle macht, sondern er hat ja im alten Postgebäude seine seine große Werkstatt sag ich mal und dann ist das so ein Ding von er nimmt glaube ich hier begrüßt er die

Leute und geht mit denen dann rüber oder je nachdem was was gemacht werden muss und da war ich auch schon mit meiner Partnerin und mit ihrem Fahrrad und dann haben wir das mal in Anspruch genommen, deswegen weiß ich dass es sehr gut funktioniert und auch sehr angenehm war.

Anhang 2.2: Interview 2 mit Frank Glanert vom 17.05.2024

0:50 A: Genau. Ich würde eigentlich damit starten ähm nur kurz also ich in unserem Interview will ich gar nicht so intensiv darauf eingehen, wie das alles entstanden ist oder was so vor der Tankstelle passiert ist aber was mich dann doch interessiert hat ist ja vielleicht ein kurzer Abriss wie du dazu gekommen bist die Tankstelle zu mieten und dieses Projekt hier umzusetzen und was mich dann nämlich im Zweiten interessiert welche Bedeutung dieses Projekts für dich hat.

1:22 B: Oh, das ist aber eine sehr persönliche Frage. Also das mit der Tankstelle kann ich kurz erzählen. Ja ich bin 2019 hier vorbeigelaufen, im Januar, da hat ein Freund von mir mit dem ich zu dem Zeitpunkt unterwegs war so wir sind hier quer über den Hof gelaufen, wie man das immer so gerne macht, um abzukürzen, ja und die Tankstelle wird jetzt irgendwie auch verkauft. Und ich war fast habe fast alles fallen lassen, das war ein Samstag, ich hätte auch nichts erregen können, ich muss rausfinden wer die verkauft und warum und wie teuer und hatte die vorher auch gar nicht so richtig auf dem Schirm. So weil das auch wäre, ja auch keine Frage für mich gewesen die zu kaufen oder zu Mieten. Zu kaufen sowieso nie. So sondern es war immer so ich hab mich dahinter geklemmt hab lange Zeit gebraucht um den Immobilienbesitzer rauszufinden weil sie war zu dem Zeitpunkt schon verkauft. Durch nen glücklichen Umstand kannte ich halt dann hier das Nachbarhaus und das waren dadurch, dass nachbarschaftliches Verhältnis war, wussten die auch ein bisschen besser Bescheid und dann habe ich halt versucht da nen Fuß in die Tür zu kriegen. Es gab eine Reihe von Zwischennutzung, die habe ich beobachtet, aber auch daraufhin mein Anliegen so ein bisschen angepasst, dass immer davon geprägt war, dass es eigentlich längerfristig gedacht war, aber nur so weil ich so gestrickt bin. Also wenn heute jemand sagt, warum ist denn das warum geht das denn so schnell vorbei denk ich naja 12 Monate ist ja schon ne ganz schön lange Zeit so. Aber ich war halt früher anders gepolt und das hat sich dann ein bisschen gezogen nicht nur durch diese Zwischennutzung, sondern auch durch Corona und Co, aber wahrscheinlich hab ich dann lange genug rumgenervt, dass der das wir von: „melden Sie sich nicht vor Ende nächsten Jahres“ wieder letztes Jahr habe ich dann nachdem das Baubüro heraus gegangen war gesagt: „so können wir denn jetzt mal darüber sprechen“ und dann ging das sehr schnell. Dann haben wir einen Ortstermin gemacht, da gab es einen kleinen Delay aber der Start im Oktober ging dann verhältnismäßig unprätentiös. Es war also wirklich so hier dem Besitzer ist halt wichtig gewesen, hier nicht so viel in der Zwischenzeit vor dem Bau hier damit zu tun zu haben. So und alle anderen glaube ich waren entweder nicht so supernervig oder wie ich oder wenn ich es positiv formuliere hatten nicht das größte Durchhaltevermögen und habe aber auch nicht bin nicht zurückgezückt, als es dann hieß: „mindestens für ein Jahr“. So, weil die meisten Initiativen halt für ein paar Wochen oder für ein Wochenende hier rein wollten. Wenn ich dann so ein Haus hab und du musst hierher und die Schlüssel abgeben also als Immobilienbesitzer, dann nehme ich natürlich denjenigen der sowieso der sowieso dann weiter rumnerven wird, also den kann ich ja einmal stillhalten sozusagen, wenn der nicht mehr rum nervt und der

dann auch sagt so ja nen Jahr und auch gerne verlängern. So sind wir zusammengekommen.

3:55 A: Ich glaube ich mache doch mal kurz die Tür zu. Ich habe gemerkt die Autogeräusche haben mich so ein bisschen, wenn das nachher bei der beim nachher hören ein Graus, wenn man dann so und irgendwie und Störgeräusche hat.

4:14 B: Bis der erste mit abgesägtem Auspuff vorbeikommt.

4:15 A: (lacht) Ja, kann nur besser werden. So ist's besser. Genau und ja also auch die Frage nach der Bedeutung dabei geht es so ein bisschen auch darum ja, welchen Stellenwert das vielleicht für dich auch hat und sich vielleicht auch einreicht in so den ich meine du bist ja auch berufstätig du hast ein Privatleben, aber jetzt hast du dir überlegt äh ich würd schon sagen ziemlich großes Projekt zusätzlich zu machen, und genau.

4:46 B: Also ich glaube es ist nicht untertreiben, wenn ich sage das ist so eine Art Lebenstraum ist. Ich hätte, wenn mir das jemand vor ein paar Jahren gesagt hätte, hätte ich wahrscheinlich diese Idee von einem Radcafé, Pop-up hätte ich nicht mal als Lebensraum identifiziert. Ähm, weil ich auch glaube, dass wir da also zumindest nehme ich das für mich in Anspruch meine private Vergangenheit war ich da nicht gut drin. Also ich hab halt so meinen mein Lebensablauf gehabt, so mit Familie und Studium und vorher Ausbildung und dann gibt es ja viele finanzielle, gesellschaftliche und familiäre, soziale Zwänge so. Die am Ende auch dazu führen, dass wenn jemanden ne ganz verrückt hat das sagst du man will jetzt mal ein bisschen Geld investieren dann ist es meistens irgendwie nen Daddy, der sich ne Harley kauft oder oder dann noch einen oder, das soll nicht gegen ne. Also das ich glaube es hat halt viel damit zu tun, dass man sich so n Freiraum erschafft und häufig habe ich das Gefühl sind es auch materielle Dinge. Ist auch nur meine Wahrnehmung und und ähm bei mir war es so, dass ich sehr früh schon das für mich mal aufgeschrieben hab. Damals war ich auch noch viel so in Fahrradinitiativen unterwegs, habe ja viele Jahre diesen Fahrradtag gemacht bei mir in der Kleinstadt und ich hab das nur so in eine Kladde mal reingeschrieben, aufgemalt, halt reingeschrieben, es wäre doch schön wenn das nicht nur an einem Tag im Jahr wäre sondern wenn es so einen Ort gäbe. Und bin dann auch gedanklich immer wieder zurückgekehrt hätte das aber nicht als etwas identifiziert, das ich unbedingt umsetzen will. Sondern das schien mir so illusorisch, weil es auch keinen Business Case dazu gab und weil es diese Community dazu nicht gab. Und irgendwann war es auch dadurch, dass ich es immer wieder auch insbesondere mit meinem jüngeren Sohn diskutiert hab irgendwann war es dann so, dass ich gemerkt habe: ok ich muss das machen. Also Joel hat damals gesagt: wann willst du das denn machen, wenn du tot bist? So und ich hab so für mich gedacht: naja manche Sachen muss man auch machen. Das fühlt sich so an, als wenn das wie so ne Blaupause wäre, die sich so durchdrückt. Und hab dann angefangen auch durch berufliche Veränderungen und alles, was damit zusammenhängen mich dafür auch ein Stück weit fit zu machen, so. Ich hatte dann damals das Glück, dass ich wirklich auch beruflich nochmal ganz anders, auch mit Social-Media aber auch mit Kommunikation auch Human Center Design und wirklich auch wissenschaftliches Arbeiten gemerkt haben okay da ist auch eine Passion drin, dass dieser Wunsch so etwas zu machen hat auch damit zu tun, dass ich ein, dass ich solche Kontaktpunkte mag dass ich nicht dass nicht nur die Veranstaltung gerne mag sondern dass das dass mir das auch Spaß machen könnte. Irgendwann habe ich dann angefangen mich da so reinzutransferieren. Also ich hab dann

gedacht wie schön wäre das wenn Arbeit tatsächlich weniger also abhängig, beschäftigte Arbeit weniger werden würde und so, ich hab das aber nicht fabuliert und kein Alter dazu gemacht, sondern ich hab dann gedacht wie toll das wäre wenn es diesen Ort wirklich gäbe und das nicht davon abhängig wäre das es einen Business-Case gibt und es auch nicht nur von mir abhängig ist. Dann, aber ich habe immer gedacht es wäre sehr schön dahinzugehen, etwas zu machen und abends mit nem zufriedenen Gefühl zurückzugehen und habe dann irgendwann festgestellt, und das macht für mich so dieses Element des Lebenstraums aus, dass das das halt das passiert nicht von alleine. Also man muss ich dahin bewegen und man muss sich darauf schulen die Barrieren die man vielleicht hat und wenn man im Kopf so eine Pflanze hat die sagt: „da muss auf jeden Fall ein Business Case geben“ und ich verstell die Stimme nicht deswegen weil es nicht meine eigene Stimme wäre sondern das ist die diese Vernunftstimme im Kopf, die immer sagt: „Mensch, jetzt hast du es so weit gebracht so und hast diese Unabhängigkeit, steig jetzt auf einem Kreuzfahrtschiff und und oder kauf dir eine Harley und bei mir ist es aber eher so dass die das ist nicht der Business-Case die Rolle spielt, sondern das dahin bewegen, dass es diesen Ort gibt und dass sich zumindest unter das ist für mich völlig ausreichend gibt, habe ich dieses Jahr angefangen und habe mir gesagt: „es ist egal was hier passiert. Ob das jedes Wochenende, was ist oder nur jedes zweite, ob das nach einem halben Jahr Schluss ist, obwohl ich nen Mietvertrag hab, der nen Jahr läuft, irgendwas wird danach anders sein. Und das ist ja etwas, was man gar nicht so oft hat im Leben. Also man kann eine Beziehung eingehen, man kann man kann tatsächlich also auch mit Kindern und Beruf so bestimmte Flöcke einschlagen, durch die sich was verändert. Hier ist halt tatsächlich so, dass sich ja nicht nur für mich was ändert, sondern für ganz viele drum herum. Und das finde ich ganz gewaltig, also ist wirklich so... Und das da hab ich auch hier also wirklich lange dazu gebraucht, also ich glaube wenn ich das wenn ich vor 5 Jahren, also um in dem Zeitraum zu bleiben, wenn ich vor 5 Jahren diesen Immobilienbesitzer getroffen hätte und er gesagt hätte: „ja, kannst du gerne mieten so“ und hätten mir das Jahr auch Zeit gegeben, wäre ich kläglich daran gescheitert, weil ich zu dem Zeitpunkt einfach selber noch nicht so war dass sie eine Idee davon hatte an welchen Stellen ich drehen muss und was in Ordnung ist und was nicht. So es war für mich supergut, dass diese 5 Jahre dazwischen lagen und das war auch supergut, dass 5 Jahre davor gab in denen ich mich dahin entwickelt hab überhaupt so etwas in Angriff zu nehmen.

9:49 A Ja, oh. (lachen) Doch, schön. Ich kann es sehr gut nachvollziehen und ja in dieser Zeit, also seit Oktober ist jetzt auch schon viel passiert. Also wir haben auch ganz am Anfang mal ja so ein bisschen über so n so einen Ansatz gesprochen, oder auch eigentlich deine deine deine Vorstellungen was sich hier verändern soll oder wie es sich vielleicht verändern soll. Deswegen, ich habe mich auch gefragt welche also gab es so bewusste Maßnahmen, die du ergriffen hast, um diesen Ort vielleicht zu dem zu machen, was du auch schon im Kopf hattest, oder hat sich das ja so ergeben? Wir haben jetzt auch gerade noch über über die andere Sache gesprochen, wo es dann eher um so eine lose Planung geht, aber ich hatte den hatte immer den Eindruck, dass du auch schon ja und ich will nicht Masterplan aber schon so ne so ne so ne Ahnung hast vielleicht aus dem, was du gerade gesagt hast aus den letzten 5 Jahren wie wie du in diesem Fall vorgehen würdest und genau. Hast du da vielleicht so einen kurzen Abriss?

10:55 B: Also ich hab n ich hab tatsächlich diesen Masterplan gehabt. Ich schmunzle dann immer ein bisschen, dass das so funktioniert. Also wenn ich sage,

dass ich mich darauf vorbereitet habe, dann hat das viel damit zu tun, dass ich in den vergangenen Jahren und ich würde jetzt sagen so in den letzten 10 Jahren für mich versucht herauszufinden, wie man und diese Dinge im öffentlichen Raum funktionieren könnten. Das ist nichts, was ich vorher also ich bin ja kein Soziologe sondern Ingenieur und wenn ich Kommunikation gemacht hab dann immer eher aus der Not heraus, weil irgendjemand da mit diesen Anteilseigner sprechen musste. So und dann habe ich mir überlegt wie spricht man denn mit denen? Und hab festgestellt zu fragen, was sie wollen und wann sie Zeit haben und nicht einen Termin zu setzen also das waren so die ganz frühen Anfänge. Und wir kommen ja alle aus so einer hierarchisch geprägten Welt mit Erwartungshaltung und und das umzudrehen und zu sagen was muss ich denn eigentlich vorher wissen damit ich das was ich gerne möchte dass das auch sich in die Realität sozusagen mit in der Realität Anschluss findet und das ist Teil dessen was ich gelernt habe und und beispielsweise dieser Zeitraum dass ich am Anfang hier gar nicht so viel gemacht habe sondern das ich gesagt habe der Oktober ist erstmal zum Aufräumen und dann lade ich mal die Critical Mass ein. Weil ich weiß, dass die Halloween-Mass einfach eine tolle Veranstaltung ist und der geringe Aufwand auch zu dem Arbeitspensum passt, dass ich zu dem Zeitpunkt leisten kann. Damit zumindest mal die Fahrrad-Community das hier mal sieht. Dann mach ich im nächsten Monat einen Tag der offenen Tür. Nicht weil ich nicht Lust hätte, schon zwei bis drei andere Veranstaltungen zu machen, sondern einfach um die Gelegenheit zu nutzen auch unter Umständen mal ne Podcast bei O1 oder auch ein Radiointerview mit O1 zu haben. Oder die die Presse daran zu also die sind sie sind Zeitraum als das so richtig losging habe ich viel aus der Erfahrung aus bisherigen Projekten geschafft. Und das war jetzt eben nicht so, dass ich gesagt habe ich will nicht richtig Gas geben, sondern es macht überhaupt keinen Sinn, dass ich jetzt Gas gebe und alle anderen wissen aber gar nicht was ich vorhabe. Und es macht auch keinen Sinn vor Weihnachten ganz viel Gas zu geben, weil vor Weihnachten haben ganz viele Leute ganz viel zu tun. Das ist immer so wenn ich auch mit meinen Kollegen spreche und wir über Kommunikation sprechen, beispielsweise im Hauptberuf ist es jetzt so, das, was wir jetzt nicht erledigen bis Juni, da wird nicht mehr viel draus. Weil da sind ja Sommerferien. Da kann jetzt sagen: „Ja, Sommerferien da arbeiten wird durch!“ Da kannst du so viel Arbeit, wie du willst, aber deine Ansprechpartner sind schlicht nicht da, weil alle die Kinder haben, sind darauf angewiesen. Und, also mein Fest war tatsächlich das wo ich wirklich so frohlockt hab mit dem Masterplan das war das Fahrrad-Picknick. Das ich ganz bewusst auf den auf das letzte Wochenende im April gelegt hab. Vor den Feiertagen im Mai, aber nach den schedderigen Wochenenden im April, weil ich über Jahre Veranstaltungen April gemacht habe und gemerkt hab am ersten April-Wochenende brauchst du noch nichts zu machen, am zweiten und Dritten auch nicht. Da musstest du dich auf das letzte konzentrieren, wenn du was machen willst. Es dürfen keine Osterferien sein, also all diese Faktoren. Und als das hier so gut funktioniert hat, als dann auch nachbarschaftliches Engagement da war und auch diese Gespräche die wir geführt haben, habe ich gemerkt dass man eben solche Sachen auch lange vorplanen muss und so eine Idee davon haben können oder haben sollte wie es funktionieren kann die eben auch berücksichtigt wann alle anderen Zeit und Lust haben sich damit zu beschäftigen und ganz oft ist es halt wirklich so Wetter oder sowas. Aber ich habe diese Veranstaltung, ich habe den Mietvertrag Anfang Oktober abgeschlossen auch erst am fünften oder sechsten und hab am 20. Oder 25. Oktober das Fahrrad-Picknick in den Kalender eingetragen. Seitdem war das so ne, weil ich wusste wir können vorher ganz viel machen, aber es wird nicht viel draußen stattfinden können weil das Wetter eben noch nicht so sein wird. Und ich will keine Picknick-Veranstaltung drinnen und in der Halle machen, weil ich

dann so das ist so da da da kommt viel zusammen also oft ist es so, dass sich das in meiner Birne zusammensetzen und häufig ist das auch gar nicht, so dass Leute so nah an mich rankommen, wie du jetzt, die dann sagen würden: „es sieht so aus, als wäre da so ein Plan dahinter“. Und ist es aber tatsächlich eher so dass ich dann so hihi ein bisschen in der Ecke sitzt aber dann denke so: „Wenn ihr wüsstet wie lange ich daran getüftelt habe, das es genau dieses Wochenende ist und dass wir eine Chance darauf haben dass das Wetter gut ist UND dass die Nachbarn verstanden haben was hier passiert und jemand Pizza backt, weil ich den im November auf einer Veranstaltung oder auf ner Fete kennengelernt hab und das aber auch so lange braucht bis man sich dann angenähert hat und und hier ein bisschen was anderes noch entstanden ist. Das da habe ich wirklich Bock dann und ich weiß halt also du kannst halt viele Sachen die kannst du nicht provozieren ne also das ist halt jetzt auch so das ähm über Sommer halt, hier werden Veranstaltung stattfinden und auch nach dem Picknick ist ja nochmal ordentlich Schub auf Aktive gekommen, die Bock haben irgendwas zu machen. Hier finden jetzt regelmäßig Gravel-Ausfahrten statt, an denen ich ja gar nicht beteiligt bin. Auch die Aktiven selber haben sich sozusagen auch insbesondere (anonymisiert) hat dann für sich erkannt oh hier kann ich jetzt was machen und kann auch Gravel Ausfahrten also diese Morgen Gravel-Ausfahrt und Grillen. Das ist auf seinem Mist gewachsen so da bin ich auch nur der Teilnehmer sowie ich halt bei dem bei der Leigeradgeschichte Teilnehmer war oder „Radfahren für die Kultur“, die wo man sagt naja Radfahren und Kultur das passt zusammen, aber die mussten auch erstmal verstehen dass das hier genauso wie bei euch, wie lange macht ihr Ausstellungen vom Stadtmuseum ja Erwartungshaltung war ja im ersten Moment, ja das ist hier ja in 2 Monate schon wieder vorbei. Als die Info kam das dauert ja da nen Jahr, da kann man natürlich ganz anders planen, ja. Das ist das bisschen Masterplan, das ich jetzt ganz klar dazu hab. Und ganz viel laufen lassen ne, also also auch selber zu lernen und ich hab das ist meine entscheidende Lernkurve in diesem halben, dreiviertel Jahr, dass ich dazu neige das wenn es nicht so richtig fluppt, dann die Lücken oder auch wenn es funktioniert die Lücken noch aufzufüllen mit Aktionen die mir so einfallen. Und das da neigt ich dann dazu das so ein bisschen zu überdrehen. Aber weniger, dass das nach außen hin überdrehen ist, sondern dass ich selber in eine ungünstige Position komme. Also ich muss dann auch so wie jeder normale Mensch auch mal ein paar Tage frei haben. Und auch dafür ist natürlich so ein langfristiger Zeitraum von einem Jahr gut geeignet, um das auszusteuern und zu sagen: so ja ich hab festgestellt ich könnte jetzt was machen, es wäre aber auch gut wenn ich eben nichts machen würde.

17:35 A: Das ist eine super Überleitung zu meiner nächsten Frage. Ich hab mich nämlich gefragt du hast so einen du hast einen Plan, aber es läuft ja auch nicht immer alles nach Plan. Also es gibt ja auch noch Dinge, die nicht funktionieren und erinnerst du dich an Dinge die bisher mal nicht so gelaufen sind wie du dachtest und wie bist du damit umgegangen?

17:56 B: Also ich denke deswegen jetzt gerade im Moment nach, weil erstaunlich viele Sachen funktionieren und ich frage mich gerade ob das nur in meinem Kopf so ist, dass das funktioniert aber das war auch schon meine Erfahrung was ich letztes Jahr diese 2-3 Monate in Varel hatte, dass die meisten Sachen einfach wenn man so bestimmte Masterplan-Gedanken berücksichtigt, dann funktionieren die ganz gut. Also man könnte einen Kardinalfehler machen und das ist auch das das sind die einzigen Sachen, die so wo man sagen kann, das hat nicht so funktioniert. Damals war es tatsächlich so ein so ein historisches Treffen Fahrradausstellung, die hat damals nicht stattgefunden. Aber aber ich sag mal so der der der Gag ist, dass

man einfach sich die Zeit nimmt, lange genug im Voraus und dann muss man eben wissen, dass so manche Sachen kannst Du innerhalb von 2 Wochen organisieren und manche Sachen brauchen dann ein bisschen mehr Zeit. Und damals hab ich schon festgestellt dass du wenn du die Leute aus der Verpflichtung lässt, wenn jemand sagt ich hab bock das und das und das zu machen und ich dann sage: ja lass das machen und wir finden jetzt einen Termin. Dann könnte man den Fehler machen auf die zweite Antwort wir telefonieren 2 Wochen vorher und dann wirst du sagen nee wir machen jetzt einen Termin und wenn es nicht stattfindet, dann können wir es 2 Wochen vorher immer noch absagen. Und das hat dazu geführt, dass es in aller Regeln gut funktioniert. So dass nur selten irgendwie was dazwischenkommt oder diese Sachen eigentlich auffindbar sind oder so oder jemand Krankheit oder aber es waren ganz gering Punkte. Was ich was ich merke ist dass es für mich schwierig ist das zuzulassen das man mich ich halt so vor den Fahrrad-Picknick war Fahrrad-Flohmarkt und wenn man das dann so, wenn man gar nichts verbindlich macht also wenn man keine verbindliche Platzbuchung macht und so dann kommt man hier morgens her und denkt so: hmm, die ganze Woche hat sich keiner gemeldet bei den anderen beiden Fahrrad-Flohmarkten haben sich immer haben sich über Leute zumindest im Laufe der Woche mal erkundigt wann es denn los geht, was man verkaufen kann, ob sie Standgebühr bezahlen müssen und ob sie einen Stand buchen können. Unter der Woche war gar nichts. Kann jetzt auch sein, dass du jetzt hier die Kaiserstraße runterläuft und kommst dann an und im schlimmsten Fall kommt keiner. Keine Leute, die was kaufen wollen oder es kommt keiner der was verkaufen will. Und auch da wurde ich wieder eines Besseren belehrt, weil in dem Moment wo ich dann sehen konnte, dass der LKW direkt hier vor der Tür geparkt hat so ein großer Sprinter da konnte ich auf den zweiten Blick schon sehen dass da ein Fahrrad nach dem nächsten ausgeladen wurde. Und als ich dann hier her kam auch schon ein älteres Pärchen aus Zwischenahn, die das aus der Zeitung erfahren hatten, ihre ihre historischen Sachen aufgebaut und die Friesenfiets Jungs haben auch sie haben sowieso schon von Anfang angesagt wenn Fahrradflohmarkt ist sind sie dabei. Die hatten sich aber auch einfach nicht gemeldet, weil das für die klar war, so. Und dann kommst du am nächsten Tag zum Picknick wieder hier her und denkst: oh, jetzt hast du so lange rumgeplant, ich weiß das ja, so und kann aber auch sein dass das gar nicht funktioniert, das die Leute gar nicht verstehen und das nicht funktioniert. Und es funktioniert trotzdem so. Und das ist eher so, dass man mit dieser dass man lernt also dass ich lernen muss, vielleicht können das andere besser, mit diesem Maß an Unsicherheit das könnte jetzt auch in die Grütze gehen einfach umzugehen oder zu sagen naja kommen halt nicht so viel dann. Wir haben jetzt hier auch schon so Workshops gehabt, wo wir am Ende nur 4-5 Leute waren. Nur 4-5 Leute, aber wir haben einen tollen Workshop gehabt. Immerhin.

21:17 A: Genau, so. Genau es ist glaub ich immer die die Fragen der Perspektive und du hast also bist du gibst mir auch schon immer die Stichwörter, weil also ich wollte auch aufs Fahrrad-Picknick nochmal hinaus. Ich habe mich nämlich dabei gefragt, was für dich das Format ausmacht. Also ich hab bevor wir heute gesprochen haben auch schon wahrgenommen dass es für dich einen sehr großen Stellenwert hat. Das ist mir schon aufgefallen und genau, aber ich wir hatten auch schon ja vielleicht darüber gesprochen, dass deine ursprüngliche Vorstellung und das, was dann nachher war vielleicht noch ein bisschen abge- voneinander abgewichen sind. Beziehungsweise da musst du jetzt vielleicht gar nicht so sehr drauf eingehen aber also mich interessiert vor allem, was für dich dieses Format ausmacht und...

Eine Person kommt in die Tankstelle.

22:09 Beide: Hallo, Hallo (lachen)

Die Person wird auf die Aufnahme und die Interviewsituation aufmerksam gemacht und geht wieder raus.

23:10 B: Also das Fahrrad-Picknick ist im Grunde fast idealtypisch so gelaufen, wie ich mir das vorgestellt hatte. Und das hat viel damit zu tun, dass also ich sag mal so irgendwo mit dem Fahrrad hinzufahren und dort zu picknicken oder gastronomisches Angebot wahrzunehmen und Musik zu lauschen ist jetzt ja keine Rakete-technik. Also ne das machen wir das machen wir zu Himmelfahrt alle, wobei der Deal normalerweise klar ist. Ich fahre irgendwohin konsumiert etwas und bezahle in aller Regel dafür Eintritt. Wenn ich das privat mache, dann ist gleich nimm die Picknickdecke mit und ja der Freundeskreis ist klar. Die Leute, mit denen ich das machen die ich treffe sind in aller Regel klar. Das ist das einzige Experiment für mich hier gewesen. Sind wir schon so weit, dass die Leute verstehen, dass das hier mehr oder weniger konsumfrei hier ist. Das das wir das schon hier hinbekommen, die Nachbarn einzubinden. Und ich hatte schon halt früh schon Achim akquiriert, dass es hier guten Kaffee gibt, dass das so fulminante Pizza ist die Ismet macht, konnte keiner wissen. Dass das mit dem Musikzug so klappt, naja gut das Joel ja mein Sohn ist ein offenes Geheimnis, aber ich hab die nicht gefragt, sondern die hatten die hatten ja bislang ist das ein Side-Projekt von ihm mit ein paar Freunden. Sie hatten bisher auch ein sehr überschaubares Set sozusagen und haben dann festgestellt sie können sehr intensiv auch ein sehr langes Set sozusagen auch spielen. Und genau und haben dann gesagt wir können ja auch mal bei dir spielen. Ja, genau ja zum Fahrrad-Picknick. Dann dann fassen diese Zähne natürlich ineinander und dann ist der zweite Versuch, der dann kommt, machen sich dann Leute auf den Weg die verstehen, dass das hier Ziel- oder Abfahrtsort oder Hin- und Rückfahrt sein kann. Und dass dann so ne Gravel Tour losgeht die David sehr akribisch ausgearbeitet hat der am Tag vorher nochmal diese 40 Kilometer abgefahren hat, also ich bin noch nie ne Tour vorher abgefahren, die dich am nächsten Tag fahren wollte. Und dass die hier losfahren, als noch nichts los ist und wir das Aufbauen, dass die wiederkommen ist hier wirklich wird Pizza gebacken, wird Musik gemacht, wird Kaffee ausgeschenkt. Es sind Nachbarinnen und Nachbarn da die die in dem Moment wach werden und oder aus den aus ihren WGs rauskommen und sagen: wie geil ist dieser Spot. Also auch dieses soziale Experiment, dass du eben nicht wie bei ner Privatveranstaltungen auf deiner Picknickdecke sitzt und weißt wer da sonst noch so ist. Oder oder der Zufall ist, dass man halt am Woldsee ist, ist aber kein Woldsee hier, sondern es ist halt was anderes als Himmelfahrt. Es ist was anderes als nen Woldsee-Fahrrad-Picknick auf einem Sonntag. Es ist diese Mischung und doch was anderes komplett anderes als das, was wir alle kennen. Und da wollte ich wollte diesen Proof-of-Concept haben und dass das funktionieren kann. Und dass ich hab dann abends tatsächlich so mit diesem kleinen Finger: (hihihi) Mein Plan ist aufgegangen, ihr habt es gar nicht gemerkt, ihr kleinen weißen Mäuse, in meiner in meiner Experimentierkasten. Ihr habt genau das gemacht was ich wollte und und hab da mit leuchtenden Augen gegessen und hab gesagt: wo kommt denn diese Pizza her? Und ich muss dir sagen, die kommt von meinem Nachbarn und das ist die beste Pizza, die ich hier je gegessen habe. Wusste ich auch nicht, aber das ist doch genial.

26:22 A: Ja, das ja das ist ja spannend. Das auch dieses Jahr genau auch der Proof-of-Concept, das eigentlich noch mal am Ende also, nachdem das ganze ja schon n

paar Monate läuft, eigentlich nochmal die Bestätigung zu bekommen irgendwie geht dieser Plan auf. Und ja jetzt haben wir auch schon wieder du hast auch schon über so ein paar oder so verschiedene Personengruppen gesprochen, die hierherkommen, weil was mich natürlich auch interessiert hat, sind so die die Menschen. Also ohne die Menschen wäre das hier wahrscheinlich ein ganz anderer Ort (lacht) und meint also kannst du ja kurz beschreiben, wer so aus deiner Sicht hier vorbeikommt? Wer sind die Menschen, die zu Frankys gehen?

27:08 B: Gott sei Dank alle. Das habe ich eben so gedacht, dass ich das auch da bei der Beschreibung vom Fahrrad-Picknick, ich versuche es ja immer so ein Disclaimer einzubauen, der sagt das ist gar nichts Besonderes und in meinen Augen dann doch. Und ich sage Proof-of-Concept könnten würden vielleicht auch kritische Stimmen sagen: ja, aber das ist ja das Angebot war ja auch toll und das ist ja absehbar, Oldenburg ist ne Fahrradstadt, zumindest trägt sie das so vor sich her. Es könnte alles auch grandios scheitern. Und ich hab das auch schon erlebt. Also es gibt solche Projekte da denkt man sich etwas aus, wir machen jetzt hier ein Fest für für bestimmte Bevölkerungsgruppe und machen das an dem Sonntag und alles ist toll insgesamt, aber es kommt dann keiner. Aber das haben sich ganz viele Menschen ganz viel Mühe gegeben und es hat aber bestimmte Faktoren führen können dazu das es zu warm ist, es ist zu kalt, es gibt keinen weiteren Anlass, dass dann keine Leute kommen. Und insofern ist es halt eine echte Bestätigung, dass hier so so viele unterschiedliche Menschen kommen. Also diejenigen die Anschluss suchen oder die sagen was für ein tolles Angebot mit der Fahrradwerkstatt. Ich freu mich total und es ist ja auch immer wieder Anspruch und Motivation auch vor allen Dingen Frauen hier an dieses diese Schrauberecke sozusagen, also ich sag mal so wenn noch ein bisschen Benzin ausgeschüttet werden würde, wäre das hier der Man-Cave sozusagen, ne. Und und das, aber auch obwohl hier bärtige Typen rumhängen, da das umzudrehen und zu sagen: aber es ist auch offen für alle anderen und insbesondere auch für Frauen und für Menschen die, die sagen ich will nicht in den Fahrradladen, weil da erzählen dir mir immer was ich nicht kann. Sondern ich möchte bestärkt werden in dem, was ich tue. Und das sind so Faktoren ja da muss man auch wirklich ausbalancieren und gucken, dass man regelmäßig wieder, auch bei solchen Gravel-Touren, das man eben eine offene Gemeinschaft sozusagen befördert. Und ganz oft ist es da auch so dass mich über das Blog oder dann über meine Seiten auch insbesondere Frauen anschreiben und im Vorfeld lange Zeit vorher diskutieren, was die wie weit wird denn gefahren, wie lange, was kommen da für Menschen? Weil ich, weil man merkt, dass es da eben Einstiegshürden gibt, die wenn so eine Schwarzgekleidete, nichts dagegen, nicht persönliches, das würde ich in dem Sinne auch nicht veröffentlichen, ich finde ich persönlich, wenn so eine schwarz gekleidete Männer Horde losfährt dann ist die eben im Zweifelsfall nicht inklusiv. Und und bestimmte Frauen haben da auch keinen Bock darauf. Und und ich möchte aber, dass hier nen breites Publikum und dann muss man das immer wieder auch durch Filmvorführungen, wo eine Frau aus der Gott sei Dank aus Berlin kommt und ihren Film zeigt oder durch nen weiteren Film, den habe ich akquiriert wo es auch um Radfahrende Frauen geht dieses Thema auch weiter bestärken so. Und ich freue mich total, wenn dann einmal ein Altbaukrit ist und die ganz jungen Leute, die Fahrradnerds hier sind und ich denke, mal gucken, hätte ich in meinem Leben nicht gemacht. Ich bin nun wirklich fahrradverrückt aber diese Verrücktheit, da hab ich nie Anschluss zu gefunden. Und jetzt sind sie alle hier und Wochenende später sind die Liegeradler hier und mein Bruder kommt, und auch das ist ja wirklich was ist das hier irgendwie Altenheim-Ausflug. Weil diese Liegeradler-Truppe halt insgesamt 20 Jahre lang hier existiert und die zusammen alt

geworden ist. Das war früher Ausdruck von Nonkonformismus. Heute würde kein Mensch oder kaum ein Mensch, ein junger Mensch auf die Idee kommen aus dem Nonkonformismus ein Liegerad zu kaufen. Und darum sind die halt alle ein bisschen älter und dieses ältere, jüngere, Kinder, Jugendliche. Es ist unheimlich schwer glaube ich wirklich Jugendliche zu also zu aktivieren. Junge Menschen ja, aber da sprechen wir häufig so von den Twenties und auch die Mitdreißiger empfinden sich noch als junge Menschen. Aber wirklich Jugendliche und Kinder, in Varel war ich so froh als eine Frau kam und meinte ich hab hier so ein Figurentheater. Und hat dann gleich am dritten Wochenende oder am zweiten Wochenende schon, so ein Figurentheater gemacht und du hast dann die Kinder, die ganzen kleinen Kinder mit ihren Eltern dagehabt, die am Sonntagnachmittag sonst nichts zu tun gehabt hätten. Ja, ich bin immer baff erstaunlich wie ich habe jetzt zweimal Musik hier drinnen gehabt, bei zwei Freitagen nacheinander Menschen da die hatte ich vorher noch nie gesehen und es war auch komplett unterschiedliche Menschen an dem einen Freitag und an dem anderen. Und die sind auch danach nie wieder aufgetaucht. So, aber aber diese Möglichkeit zu haben zu sagen wir bieten hier so ein bisschen Musik auch neben dem Mainstream und das ist so offen, dass ihr euch das antun könnt und vielleicht auf ein Experiment einlassen könnt und die Leute lassen sich auf ein Experiment ein. Finde ich mega.

31:30 A: Spannend, ja hm ich hab mich in meiner Arbeit jetzt auch viel mit so Nutzungsweisen, also wie diese unterschiedlichen Menschen die herkommen sich vielleicht auch ja so ein Stück der Tankstelle aneignen und auch vielleicht Dinge tun die man so gar nicht erwartet. Also das hab ich hier selber mehrfach beobachtet, also mein letztes Beispiel ist der das Ausstellungselement wo ich beim Fahrrad-Picknick ein Kind dran rumklettern gesehen habe. Und gedacht hab: Ja ist natürlich klar, ist ein super Spielzeug. Hätte ich bei der Konzeption nie drüber nachgedacht. Und, hast du auch solche Momente schon gehabt, wo du gedacht hast: Mensch, das ist ja spannend, dass diese Person jetzt hier das macht. damit habe ich ja gar nicht gerechnet. Hattest du solche Momente oder so ja Dinge, die dich verwundert haben?

32:25 B: Ne, so ganz konkret noch nicht. Was ich halt immer wieder erstaunlich finde, ist dass die Leute so bald irgendwie auch nur der Anschein eines Zauns entsteht, dass sie hinter dem Zaun stehen bleiben und sich außerhalb dessen befinden wollen was da drinnen ist. Das ist ein interessanter Aspekt. Ich muss zugeben, weil ich abgelenkt bin, weil die ja ihre Veranstaltung vorbereiten wollen. Können wir eben eine Pause machen? Dann lass uns die mal eben eintragen, weil ansonsten kommen...

32:50 A: Ja, ja wenn bevor dich das ablenkt, machen wir eine Pause.

32:55 A: Ich starte die Aufnahme. Genau und super Überleitung, dass wir jetzt hier sitzen (lacht) und zwar hab ich dir ja schon erzählt dass ich mich ein bisschen oder das mir Sitzmöbel, Sitzgelegenheiten hier immer wieder aufgefallen sind und ich hab mich in dem Bezug gefragt, ob dir das eigentlich auch so bewusst war? Also hat dir das Sitzen oder Sitzmöbel in deinem Plan, hat das eine Rolle gespielt? und wenn ja welche?

33:25 B: Also ja das hat eine Rolle gespielt, weil mir sehr viel an der Gestaltung dieses Platzes liegt. Ich bin sehr froh, dass die Tankstellen nicht nur eine Tankstelle ist sondern auch auf diesen 300 Quadratmeter Grund steht und damit ich privat hier machen kann was ich will. Ich werde nicht das Pflaster aufreißen und das Begrünen,

das wird ja auch schon selber sehr grün. Aber ich wollte tatsächlich auch Placemaking betreiben und Placemaking bedeutet für mich auch, dass es eine Aufenthaltsqualität gibt und zu einer Aufenthaltsqualität gehört natürlich auch dass man ohne großen Aufwand und ohne dass das Ladengeschäft oder der Ort an sich geöffnet haben muss und man einen Ansprechpartner hat, dass man es nutzen kann. Und viel spricht dafür, ich hatte auch schon mal mit einem Anbieter von so Straßenmöbeln und Parklets gesprochen die sich auch hätten vorstellen können, dass als Ausstellungsfläche zu benutzen. Ich habe ganz früh schon immer wieder versucht Aktive zuzukriegen und zu sagen: Mensch lass uns doch mal hier so Parklets selber bauen. Gerne auch begrünen, aber vor allen Dingen mit dem Hintergrund, dass man darauf sitzen kann und dass man es eben unabhängig von jemand anders nutzen kann. Weil für mich war das Paradebeispiel die Bierzeltgarnitur, die so ein Stückchen weiter steht, die genauso aussieht wie die vom Ol's. Beim Ol's ist halt der Deal, wenn du dasitzt, wirst du bedient. Bei dem ist der Deal, da kannst du auch sitzen, aber die gehört nicht zum Ol's. Das heißt da kommt keiner der dich bedient, aber du kannst hier aus der Kaiserstraße, aus der WG rübergehen und dann am Hafen frühstücken. Und im Idealfall hätte man ja noch 2-3 mehr solche Bierzeltgarnituren, weil wieder Einstiegshürden, nicht jeder kann sich das Bier was im Ol's gibt leisten und möchte aber trotzdem vielleicht frühstücken. Vielleicht haben die auch gar nicht auf, ne. Und das ist hier auch auf, nachdem der Bauwagen hier weg ist eins der nächsten Themen, die ich angehen will, bei denen ich mir aber nicht sicher bin. Also wir sitzen jetzt gerade auf den Sonnenstühlen und so eine Verhandlung in der Öffentlichkeit bedeutet ja auch dass es eine gewisse Anerkennung geben muss, das sich hier jemand Mühe gibt und keine Lust darauf hat das der Fahrradständer, der da vorne steht, am nächsten Tag im Schaufenster zu finden ist. Oder dass die Blumen also irgendjemand war so nett als es dann ein bisschen stürmisch wurde die Stiefmütterchen, die jetzt alle vertrocknet sind, dann wieder aufzurichten und sogar ein bisschen Erde wieder nachzukippen, weil die einfach umgekippt waren durch den Sturm. Und dass dieser Aushandlungsprozess, der geht glaube ich im Moment zu meinen oder zu unseren Gunsten aus. Es wird hier wenig Randal gemacht. Wir haben hier letztens mal eine zerbrochene Flasche hier gehabt, weil natürlich das Dach auch irgendwie dazu einlädt sich da am Samstagabend noch drunter zu versammeln, würdest du nicht so schlechtes Wetter, aber ich weiß auch dass die Weihnachtsmarktgänger, die die verabreden sich dann auch hier unterm Dach. Das hat ja auch etwas Mühe gekostet die Fremdparker hier runterzukriegen. Da haben wir dann mit großen Bauzäunen gearbeitet, damit die merken, dass hier was passiert. Aber natürlich ist das immer so wenn wir das jetzt jetzt, wenn größere Lücken im Programm entstehen würden und so ein Bauwagen auch weg ist der ja auch signalisiert hier ist irgendwas anderes als ein Freiraum, den man zum Zuparken oder sonst irgendwas nutzen kann, dann könnte es natürlich auch sein, dass es wieder in die andere Richtung umschwenkt. Aber auch das macht das Spannende sozusagen aus, wie verhält sich die Nachbarschaft dem gegenüber, ruft da mal jemand Fenster: „Menschen lass die Paletten da liegen“. Aber dauerhafte Möbel bedeutet natürlich eben auch die Gefahr von Vandalismus und umso mehr Mühe man sich gibt, umso mehr wird einem das Herz dann nachher schwer, wenn da Latten rausgerissen sind oder die Umgetreten sind. Dass das nicht passiert ist, wie gesagt empfinde ich als großes Geschenk, heißt aber auch nicht, dass es so bleiben muss.

37:06 A: Ja, das ist auch ja tatsächlich wieder eine super Überleitung. Was ich mich nämlich im Vorfeld auch gefragt habe, ist, ja viele Orte funktionieren ja mit Verboten und Regeln. Und mir sind auch hier immer mal wieder so gewisse, ich nenn es mal Rahmenbedingungen, aufgefallen, aber nicht so richtig Verbote. Und mich

würde interessieren, genau häufig ist es es gibt irgendwie Angst vor dem was passiert und deswegen wird es verboten. Und genau wie ist es in Bezug auf Frankys? Also gibt, was ist hier erlaubt? (lacht) Was ist vielleicht verboten? Oder wie gehst du mit dem Thema um?

37:56 B: Also das ist finde ich, also es ist verboten in das Gebäude zu gehen, wenn die Tür abgeschlossen ist. (lacht) Echt, wenn die Tür auf ist, kann jeder reinkommen, solange er mir nicht auf den Keks geht. Also, es sind also ich sage mal so auch das habe ich in der Vergangenheit festgestellt, wir haben vorhin so ein bisschen über über fluide Systeme und Zugänglichkeit gesprochen. Mir ist wichtig einen sehr offenen Ort anzubieten, der nach Möglichkeit für alle Interessierten offensteht. Das heißt natürlich nicht dass ich mich auf jedes Gespräch einlassen muss, also das war so eine Erfahrung, die ich in Varel gemacht habe und ich habe ganz bewusst hier auch das gastronomische Angebot rausgenommen, weil ich in Varel festgestellt haben, mit einer sehr guten Kaffeemaschine, die ich auch leidlich gut bedienen konnte, der Kaffee schmeckt auch hervorragend in unterschiedlichen Qualitätsstufen, aber es erzeugt sofort diese Konsumhaltung, weil wir auch ein Einzelhandelsgeschäft waren, also in einem in einer Einzelhandelsliegenschaft, dass die Leute reinkamen und sich dann a) beschwert habe dass ich am Tag davor nicht auf war und sich b) beschwert haben dass es gar keinen Kuchen gibt. Da hab ich ja auch gesagt dass ich nicht gesagt habe, dass ich Kuchen anbiete, sondern ich mache diesen Laden hier auf in meiner Freizeit, so. Und musste das dann irgendwann nachdem sich das so gehäuft hat, musste ich habe ich das dann irgendwann mit so einem, gar kein Regelwerk, aber ich hab das irgendwann einfach an die Tür geschrieben unter welchen Bedingungen das da gerade stattfindet und verklausuliert habe ich im Grunde mit einem freundlichen Ton aber sehr deutlich gesagt: hier kann jeder reinkommen und bleiben solange er nett ist und wer mich nervt sollte besser draußen bleiben, so. Und so handhabe ich das hier auch. Also natürlich ist es nicht so dass man an mich irgendwelche Ansprüche stellen kann, ich bin kein Leibeigener. Ich mach hier den Laden auf und möchte das gerne offen gestalten. Dass man mit den Dingen, die einem zur Verfügung gestellt werden im weitesten Sinne, dass man mit den pfleglich umgeht, das erwarte ich auch. Ansonsten habe ich keinerlei Beschränkungen. Wie gesagt geschlossene Türen sind eine eindeutige Sprache. Mir wäre es allemal noch lieber, wenn wir hier tatsächlich außen Sitzmöbel hätten und die sozusagen gemeinschaftlich genutzt werden können. Ich merkte aber auch und das hat auch für mich das Fahrrad-Picknick noch einmal gezeigt, aber auch verschiedene andere Aktionen, es gibt ja so Sachen, die sind erklärungsbedürftig, aber es gibt auch Sachen, die einfach ungewohnt sind und allein die Frage warum gibt es das hier und was kann ich hier machen, ist ja schon der erste Schritt darauf zu. Weil ganz viel stelle ich fest das ist so ungewohnt, dass sie nicht mal die Frage stellen, sondern dass sie sagen: das sie hier so gemeinschaftlich aus, das ist nichts für mich. Weil wenn du ein Café betreibst und du dahingehst, dann ist klar, wenn ich dahin gehe und auch wenn ich nur einen Keks esse, bin ich ja Kunde und habe damit eine gewisse Anspruchshaltung oder meine Rolle ist ja geklärt. Und Teil dieses Experiments für mich ist ja auch dass ich hier da darlegen will, dass man auch ohne Rollenklärung hier sein kann. Das ist also ich hab das nie so in meinem Hauptberuf hat es lange gedauert bis ich das verstanden haben, weil wir auch da viel Beteiligung gemacht haben und wenn unsere Rolle in einem System nicht geklärt ist dann nehmen wir in aller Regel nicht teil. Und uns wird das nicht bewusst, weil wir diese offenen Räume nicht mehr nicht mehr haben, weil es die aber auch so gut wie gar nicht mehr gibt. Also der portugiesische Marktplatz, der ist auch deswegen ein ein barrierefreier Raum, weil da alle gleichmäßig sein dürfen. Sonne Marktplatz

Situation bei uns gibt es in aller Regel nicht mehr, weil wir entweder finden dann Wochenmärkte statt oder ein Bierfest oder ein Weinfest oder eine Käseverkostung oder ein Jahrmarkt und dann gibt es wieder einen anderen Anlass dahin zu gehen. Und ja also in meinem Hauptberuf war es dann so, dass ich irgendwann festgestellt habe das ein Grillabend in der Nachbarschaft wo sowohl Freunde als auch Leute zu dem Treffen kommen eine geringere soziale Herausforderung darstellen, weil ich ja weiß okay da kommen Leute hin die was mit dem Projekt zu tun haben, weil da hab ich schon was gehört und Nachbarn. So und ich muss halt nicht um meinen sozialen Status fürchten, in Anführungsstrichen. Und dass dieses diesen Spagat versuch ich hier hinzukriegen. Das zu vermitteln. Ich diskutiere das auch immer wieder mit Aktiven, die dann sagen: ja vielleicht haben das viel noch nicht verstanden, dass sie einfach so herkommen können. Einfach weil wir das nicht gewohnt sind, irgendwo hinzugehen.

41:59 A: Das ist spannend, als das eigentlich auch so man will einen offenen Ort gestalten aber durch die ungewohnt offene Form irritiert ist oder oder hat das so ne kann das vielleicht sogar dazu führen, dass er gar nicht angenommen wird. Aber ich würde nochmal zu dem zu den Verboten oder zum zum Vandalismus zurück. Genau ja einige Menschen empfinden auch Graffiti oder Sticker als Vandalismus und das ist ja auch ein Teil dieser Tankstelle. Also das heißt es gibt noch an der an dem Tor am Waschhallen-Tor gibt es noch eins, hier hier drüber war mal eins, das ist da sind auch die Überreste die Sticker von Cyberpunk sind irgendwie neu dazugekommen und genau ich hab und es gab ja auch mal den Plan die Tankstelle sag ich mal selber zu gestalten, also vielleicht mit einem Gesamtkonzept und genau da habe ich mich gefragt was daraus geworden ist? Und es ist ein Ticket ähm genau...

Eine Person läuft an uns vorbei zum Verschenkomat und zieht unsere Aufmerksamkeit auf sich.

43:16 B: Dieser Verschenkomat ist auch so ein Geschenk, das aus der Initiative von hier von (anonymisiert), also auch von Cyclepunk kam, die gesagt hat: Mensch dieser Ort bietet sich da doch für an. Ich hab das gar nicht also auch wieder etwas, ja natürlich finde ich das toll auch aus Nachhaltigkeitsgründen. Im ersten Moment hätte ich gesagt, auch natürlich supraaufwendig. Da stellte sich raus nee da gibt es tatsächlich auch lustigerweise diejenigen die Tankstelle damals vor dem Abriss gerettet hat, baut solche Verschenkomaten auf und hat Ahnung davon und dann war der innerhalb von 3 Tagen hier. Und jetzt kommen immer wieder Menschen her, die wahrscheinlich sonst gar nichts mit Fahrrädern oder mit diesem Ort am Hut hätten, aber dieses Angebot verstehen. Und witzigerweise ist hier direkt nebenan dann auch so eine Einrichtung, ich weiß gar nicht wie sie funktioniert, weißt du, dass du das?

44:00 A: Was meinst du jetzt?

44:01 B: Hier die das ist ja keine Tafel glaube ich, oder?

44:03 A: Da ist die Tafel, ja.

44:06 B: Das ist ja wie so ein Durchfluss, ne. Also man geht einmal dahin, man guckt hier vorbei. Also man hat eigentlich so ne wunderbare Kombination. So ein Weg zwei Orte. Ja, allerdings, finde ich auch spannend. Genau, ich habe es mal so verstanden, dass auch so am Anfang, der der der Plan bestand, vielleicht auch das

Äußere der Tankstelle in einem Guss sag ich mal neu zu gestalten. Weil in der Zwischenzeit also bevor du hier warst oder auch ja ich kann gar nicht genau beziffern, wann das war, aber irgendwann sind hier Graffiti aufgetaucht. Das war auf den alten Bildern so nicht und genau mich hat dann dabei interessiert wie du dann als neuer Nutzer damit umgehst und vielleicht auch genau ich mein das ist jetzt da das hat sich nicht verändert, aber es gab ja schon den Plan irgendwas zu verändern.

45:03 B: Ich hatte das auch verschiedentlich versucht. Ich hab in diese Szene tatsächlich null Kontakte. Ich hab das dann über Interessierte auch Leute die auf Instagram auch im Streetart-Bereich unterwegs sind habe das auch hab da auch mal einen Aufruf gestartet. Dann haben sich da auch Leute zurückgemeldet. Das war immer so, dass man daran ziehen musste, und das Ergebnis siehst du jetzt, es ist immer noch das alte Graffiti am Tor. Zumal ich dazu sagen muss also ich fände es jetzt aus einer Immobiliensicht, wenn man weiß, dass das hier abgerissen werden soll, das Tor nicht mehr funktioniert auch nicht so schlimm, wenn das über Gesprayt werden würde, aber ich bin natürlich nicht der Immobilienbesitzer so. Aber in Anbetracht der Tatsache, dass schon Graffiti drauf ist, finde ich eine angemessene Gestaltung würde ich wahrscheinlich auch noch würde ich wahrscheinlich auch noch in Abstimmung mit dem Immobilienbesitzer dann auch noch, keine Ahnung das kommt ja alles nicht in die Zeitung oder so? Also das ist tatsächlich die Frage was kann ich denn hier machen und viele große Flächen gibt es nicht. Die meisten wollen das an der Wand oder auf ner Fläche sprühen, aber augenscheinlich haben die auch nicht so viel Bock, dass sie dann mal wirklich einen Termin mit mir machen und auf Nachfrage dann sagen: oh, normalerweise bin ich viel verbindlicher, aber es war ganz ganz viel mit der Familie und ich denk dann 4 Wochen später: ja aber mit der Familie ist ja irgendwann vorbei und du bist trotzdem noch nicht hier gewesen.

Wir werden wieder unterbrochen, weil eine Person nach der Kaffeekasse im Frankys fragt.

Und heute Abend kommt jemand vorbei, denn mein großer Plan ja immer noch ist, gar nicht auf die Fläche zu gehen, sondern auch da wieder Placemaking-mäßig wieder den Raum vor der Tankstelle zu gestalten. Und auch da ist die Herausforderung erstmal einen Künstler zu finden der da Bock draufhat. Dann dem natürlich nicht meine Idee draufzudrücken, die ich die ganze Zeit schon hab. Ich kann mir vorstellen, dass das irgendjemand hier macht, am besten für kleines Geld oder umsonst, der genau das macht, was ich nicht kann. So, sondern zu sagen: komm doch mal vorbei, guck dir das an und wenn du Bock hast, vielleicht finden wir dann auch eine Möglichkeit das zu finanzieren. Wenn es dafür und das ist ja nur fair, wenn jemand ne Arbeit leistet, dass er dann dafür auch Geld bekommt.

Das Fahrrad von einer Person, die gerade am Verschenkomat steht, fällt um.

47:15 B: Ja, und heute Abend kommt jemand der auch in Wilhelmshaven schon viel über dieses Streetart-Festival gemacht hat. Ich möchte halt gerne auf die Fläche. Und da ist es jetzt wieder so, dass das nochmal, nachdem der Wagen jetzt weg ist und ich festgestellt hab auch das mit den Möbeln das ist jetzt niemand, da ist jetzt keiner gekommen sowie bei den Graveltouren, oder wie bei anderen Aktionen, der gesagt hat: ich nehme das jetzt in die Hand. Und ich bin halt auch oft darauf angewiesen, dass jemand kommt und sagt: ich nehme das in die Hand. Ich selber könnte mich auch dafür begeistern jetzt hier irgendwie so ein Raster aufzumalen

und die Idee umzusetzen. Ich kann, aber ich wüsste nicht welche Farben ich besorgen soll.

Die Person vom Verschenkomat kommt zu uns und fragt nach dem Bauwagen, der nicht mehr auf dem Vorplatz steht. Frank und die Person unterhalten sich über das alte Mountainbike, das auf dem Vorplatz steht.

51:30 A: Ja, wir kommen auch schon zu meiner letzten Frage.

51:40 B: Habe ich denn die Frage schon beantwortet?

51:45 A: Ich hab's jetzt so verstanden, dass es genau heute Abend kommt jemand und das ist immer eher so ein bisschen an der Initiative gescheitert, also das ja bisher niemand sag ich mal die Initiative ergriffen hat und es dann auch umgesetzt hat, weil du hast danach gesucht das Angebot stand, aber es gab nicht die passende Person so wie es jetzt bei anderen Dingen dann war die gesagt haben: ich mach das auch. Und das reicht für mich eigentlich auch. Genau ich glaube...

52:12 A: Es ist auch glaube ich also, ohne dir in das Wort fallen zu wollen, aber um den Gedanken da gleich reinzubringen, also einerseits ist es natürlich wichtig, dass jemand initiativ wird. Andererseits ist natürlich auch die Frage, wenn du so ein Angebot formulierst und das nicht zu Hause in den Küchenschrank sprichst, sondern das öffentlich dokumentierst und dann kommt nichts, ist das es gibt unter Umständen diese vitale Szene nicht. Also auch allein durch diesen Instagram von jemandem der sich im Bereich, der eine Community andocken kann, muss sich das auf jeden Fall verbreitet haben und es ist aber keiner dabei, der gesagt hat: so ja mach ich jetzt auch. Und das ist jetzt das ist ja keine Wertung, sondern nur ne Feststellung, dass das das augenscheinlich jetzt nicht so ist, dass die Leute hier die ganze Zeit mit dem Daumen, quatscht mit dem Zeigefinger auf der Spraydose schon stehen und sagen: Hauptsache ich krieg meine Fläche zum Anmalen, sondern selbst wenn das Angebot selbst in die in die Community rein trägst, dann dauert das halt ein bisschen.

53:10 A: Definitiv, also ja ja doch und mal schauen. Also ich mein wenn sich das jemand nochmal anguckt, dann ist es ja noch gar nicht abgeschlossen. Ich meine das kann immer noch passieren, dass jetzt jemand heute oder das Treffen heute erfolgreich verläuft.

53:28 B: Ich möchte ja gerne, hab ich schon mal erzählt, oder? Stranger Things kennst du, oder? Ah, ich fänd das so geil, wenn du da stehen würdest bei den Zigarettenschränken, willst hier hingucken und die Tankstelle würde, am liebsten hätte ich so eine Spiegelung der Tankstelle, die ja heute Radstelle ist, und unten so mit Oldtimern und alles angerannt und alt...

53:49 A: Ja ja, ich bin gespannt was möglich ist. (lacht) Das ist ja auch immer die Frage, ne. Aber wir werden sehen. Also es sind eigentlich noch zwei Fragen, aber ähm einerseits interessiert mich das, ich hab die Frage noch geschrieben bevor wir uns letztens schon mal kurz darüber unterhalten haben, aber was sozusagen nach Frankys passiert. Also was auch für dich vielleicht nicht unbedingt also so ein bisschen was hier passiert, das hab ich auch ist ja auch gut dokumentiert. Da die Pläne hängen in der Tankstelle, aber genau wie geht es vielleicht auch für dich weiter? Und ja wobei vielleicht erst mal so, das andere ist nochmal ein bisschen...

54:34 B: Das weiß ich noch nicht. Aber das finde ich auch ganz angenehm. Also einerseits weiß ich ja nicht wie lange das hier geht, so. Ich hab für mich irgendwie eine einen inneren Plot, der aber auch nicht hinhalten muss. Also es kann sein, dass hier Ende September Schluss ist, weil der Vermieter sagte: wir wollen jetzt bauen, es ist Zeit, dass ihr raus geht. Darauf richte ich mich jetzt erstmal ein. Glaube ich daran? Nicht so richtig. Ich glaube eher, dass wir noch bis in den Herbst Winter sozusagen reingehen können. Mir würde das ein bisschen Luft nach hinten verschaffen. Kann dann auch noch schöne Aktionen in den Winter machen. Dann auch am besten erst mal so Ende September, Anfang Oktober wieder zeigen kann, einfach weil es dann wieder dunkler wird und ich mag halt auch fand es total toll, als hier Cyclepunks hier dann den Shop gemacht hat zur Adventszeit und so was habe ich nicht. Ich hab keine Socken zu verkaufen und keine Caps. Also Socken halt finde ich sind so geil, das find ich völlig so geil. Es sind wirklich Leute reingekommen und haben Socken gekauft haben vor Weihnachten, weil es halt Fahrradsocken waren. Und auch Caps und auch Fahrradsachen, aber das ist so da haben wir dann auch Cyclepunsch draus gemacht. Schöne Aktion, könnte man gut nochmal machen. Und dann ist bei mir kommt bei mir aber auch wieder Mastermind raus, der sagt: naja so Februar im Februar im Januar Februar ist Saure-Gurken-Zeit, ja deshalb habe ich ja auch dieses Jahr erst Mitte Februar aufgemacht, da musste ich gar nicht mehr unbedingt nochmal Strom holen. Und das macht auch keinen Sinn nochmal Schwung zu holen, sondern mein Plot ist jetzt idealerweise das bis zum Ende des Jahres und dann vielleicht noch Januar, Februar zurückbauen, wenn ich das so lange halten will und muss. Vielleicht ist auch einfach Ende des Jahres Schluss. Und was danach kommt kann ich noch nicht beurteilen, weil das hat viel damit zu tun, das ist ja kein Business Case und keinen Plan gibt. Ich möchte gerne noch besser verstehen, ob das was ich mir hier überlegt hab und auch über die Sommermonate in Oldenburg verfängt, ob das sehr stark mit dem Ort zusammenhängt oder ob man wirklich sagt, nachher schließt man hier die Türen ab und sagt: wir müssen das und das und das und das unbedingt weitermachen und dafür ist der Ort einfach auch egal. Es war und ist gut, dass das so ein ikonischer Ort ist, der der Feng-Shui Berater würde, sagen: der hat ein unheimlich gutes Shi, ist hier auf dem Präsentierteller, wenn wir hier Kiezfest machen, wird das hier der Hotspot sein. Aber nicht, weil ich mir das ausgedacht hab, sondern weil es einfach der Hotspot ist. Weil es früher schon als das noch Rotlicht-Viertel war, der Treffpunkt in der Community war, und zwar nicht nur weil man hier Snickers kaufen konnte, sondern weil der Ort was hat. Und das muss ein anderer Ort, wenn das angesprungen ist, vielleicht gar nicht mehr bieten. vielleicht reicht es dann, wenn man QR-Code hat, der irgendwo hängt und nen Hinterhof und klar ist das Frankys läuft da weiter. Oder es heißt dann anders. Und ich mach mein Seelenheil davon nicht abhängig. Also ich könnte mir, ich möchte weiß ich auch dass es sich um diesen Traum von mir handelt, kann ich mir gut vorstellen, dass ich das auch noch weiterverfolge. Vielleicht finde ich irgendwann auch irgendwas, was dauerhaft ist, was für mich auch dauerhaft passt. Wo der Aufwand sowohl persönlich als auch finanziell eben nicht so dauerhaft hoch ist, ok, wo man sagt das trägt sich mehr oder weniger selber. Oder man schließt sich mit einer anderen Initiative zusammen, was ich auch nicht ausschließen will. Ich hab das ja in Varel ausprobiert, ob das auch in der Kleinstadt wieder zu machen, weil neben vielen positiven Aspekten ist natürlich alleine für mich die Anfahrt hierher Faktor. Also ich bin gerne in Oldenburg, ich bin hier groß geworden. Und ja auch hier gibt es eine Fahrrad-Community und es gibt Aktive, unterschiedlich alte Leute, mit unterschiedlichen Gründen. Die gibt es aber im Südfriesischen auch, so. Im Südfriesischen ist aber eher andersherum so, dass die Leute

auch ich sag mal Varel ist wie ein trockener Schwamm. Wenn du da irgendwas machst, dann ziehst du das auch magisch sozusagen an. Und und dann noch mit diesem touristischen Aspekt, ich habs halt noch nie im Sommer in Varel ausprobiert. Und da kommen auch witzige Leute, vielleicht liegt da auch noch was drin. Wollen wir uns mal dazugesellen? Passt das für dich?

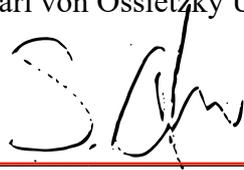
58:52 A: Joa, ich glaube die letzte Frage hast du auch schon nebenbei immer wieder anklingen lassen von daher da ging es eigentlich mehr darum, ob du beurteilen kannst, ob dieser ja dieses zeitlich begrenzte dich in deinem Handeln, während der Zwischennutzung beeinflusst hat. Also hattest du den Eindruck, dass das einen Einfluss auf deinen Plan auf deinem Handeln genommen hat, weil jetzt zum Beispiel ist natürlich schon ja, wenn...

59:44 B: Also faktisch ist es eher so, dass ich das eher als Geschenk empfinde als ganz viele Leute sagen: ja, das ist ja schade, dass das nur so kurz ist und dass das nicht fortgeführt wird. Wir sind auch da gewohnt Sachen auf Dauer einzurichten, aber nichts ist von Dauer. So und das ist so das ist nicht mal eine philosophische Frage, aber ich hab irgendwann aber das das wär so an eher Anekdotische Evidenz: an dem Tag wo ich mich scheiden lassen haben nämlich auch zum Standesamt aus der Kirche ausgetreten, aber einfach weil ich sowieso aus der Kirche austreten musste, an dem Tag frei hatte und hab dann per Zufall meine Standesbeamte war diejenige die dann auch so, welche sehr witzig ist dass wir uns heute treffen wir haben uns gerade scheiden lassen. Sagt sie: Ach Schade, dass das nicht geklappt hat. Sag ich: Ich weiß nicht was da nicht geklappt hat, wir waren 20 Jahre verheiratet. Das war doch gut. Sind jetzt aber auseinander und der Richter hat uns ins Hinterzimmer gebeten und hat ne Flasche Sekt auf gemacht, weil du er sagte so eine Scheidung hatte er noch nie erlebt. So, also ich sag mal so was hat da was nicht jetzt nicht geklappt hat. Wir sind aber so darauf aus, dass jemand, wenn jemand etwas macht, dann muss sich das finanziell tragen und dann muss das auch bis in alle Ewigkeiten und dann frage ich: was ist denn alle Ewigkeit? Keine Beziehung geht bis in alle Ewigkeit, kein Mensch lebt bis in alle Ewigkeit und schon gar kein Geschäft oder irgendeine Initiative ist für die Ewigkeit gemacht. Und dann ist es viel besser, finde ich zu sagen, ok es gibt diesen beschränkten Zeitraum aus welchen Gründen auch immer als so zu tun und das Unterfangen zu haben diesem unerreichbaren Ziel hinterherzurennen.

1:01:07 A: Das war nochmal eine schöne Antwort auf meine Frage. Ich danke dir.

Eidesstaatliche Erklärung

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Außerdem versichere ich, dass ich die allgemeinen Prinzipien wissenschaftlicher Arbeit und Veröffentlichung, wie sie in den Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg festgelegt sind, befolgt habe.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'S. Lantow', is written above a solid red horizontal line.

Stephan Lantow